Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0425**

Aktenzeichen 4/21

Titel

Gossner Mission Mainz-Kastel 1965-1968. Rundbriefe und anderes (Arbeitszentrum Mainz)

Band 2

Laufzeit 1965 - 1968

Enthält

diverse Rundbriefe Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft; Informationsblatt des Seminars Nr. 1-4, 1967-1968, Programm 12. Kurs des Seminars 1967; Adressenlisten Konvent Mainz-Kastel, Stand 1965, 1967, 1968; Berichte Arbeitsgemeinsch

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Seminar für Kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Eingegangen
13. DEZ. 1968
Erledigt: .....

Seminarprogramm - Seminar 13

Siebente Woche - Urban and Industrial Mission

Do. 12.12.68	9 - 17 Uhr	Zur Disposition (Bildungsprojekt)
Fr. 13.12.68	9 - 12 Uhr	Symanowski - Springe: Einsatz in den Betrieben
	nachmittags	frei
	20.00 Uhr	Expertengespräch in Biebrich
Sa./So.		frei

Achte Woche - Teilnehmerreferate

Mo. 16.12.68	9 - 17 Uhr	Keller - Sourek - Saha
Di 17.12.68	9 - 17 Uhr	Fallet - Möllerlökken
Mi. 18.12.68	9 - 12 Uhr	Theologisches Kolloquium mit Dr. Dembowski
	nachmittags	Prof. Fabian
Do. 19.12.68	9 - 17 Uhr	Dr. Eberh. Müller (Bad Boll)
Fr. 20.12.68	9 - 12 Uhr	Manöverkritik
	12 Uhr	Mittagessen und Abreise in die Weihnachtsferien

Mi. 1. 1.69	Anreise
Do. 2. 1.69	Vorstellung in den Betrieben

Gossner Mission

Seminar für Kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel
Joh.-Gossner-Str. 14

Eingegangen
- 2. DEZ. 68
Erledigt: .....

Seminarprogramm = Seminar 13

Sechste Woche - Mitbestimmung

Mo. 2.12.68	9 - 17 Uhr	Herr Adena/Falkenstein "Das Bewusstsein des Arbeiters und der Arbeiter-Funktionäre".
Di. 3.12.68	9 - 12 Uhr	Mitbestimmung auf den 4 Ebenen der Wirtschaft
	15- 17 Uhr	Die Mitbestimmungsforderungen der Gewerkschaften (Mitarbeit der hess. Sozialsekretäre angefragt)
Mi. 4.12.68	9 - 12 Uhr	Theologisches Kolloquium mit Dr. Dembowski
	nachmittags	frei (Evtl. Teilnahme an IG-Chemie-Schulung DGB-Haus, Mainz)
Do. 5.12.68	9 - 17 Uhr	Die Studie der EKD zur Mitbestimmungsfrage
	abends	Ankunft Pfr. Becker/Pfr. Wörmann
Fr. 6.12.68	9 - 12 Uhr	Gesellschaftliche Veränderungen - dargestellt am Beispiel Ruhrgebiet von Pfr. K.H. Becker - Gladbeck " Pfr. E. Wörmann - Haus Villigst
	nachmittags	Dispositions-Nachmittag
Sa. 7.12.68		frei
So. 8.12.68	11- 16 Uhr	II. Gossner-Sonntag

Siebente Woche - Urban and Industrial Mission

Mo. 9.12.68	9 - 12 Uhr	Einführung in das Thema anhand der Uppsala-Vorlage "Vorstoss in die Welt der Städte" von Dr. Paul Löffler und Rev. Kenneth Watermann/Weltrat der Kirchen, DWME.
	15- 18 Uhr	Arbeitsgemeinschaft mit der UIM-Gruppe des Mainz-Kasteler Konvents "Das Projekt Calcutta".
	abends	Geselliger Abend
Di.10.12.68	9 - 17 Uhr	Arbeitsgemeinschaft mit Sozialpfarrer Helmut DonnerØDortmund
Mi.11.12.68	9 - 12 Uhr	Fortsetzung vom Montag-Nachmittag
	nachmittags	frei

Gossner Mission

Seminar für Kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14

Eingegangen
30. OKT. 1968
Erledigt:.....

3. JA

SEMINAR 13 - ERSTE WOCHE

30.10.68		Anreise der ausländischen Teilnehmer
31.10. - 1.11.68		Einführungstage für die ausländischen Teilnehmer
1. 11.68		Anreise der deutschen Seminarteilnehmer
	18,30 Uhr	Abendessen
	20 "	Begrüssungsabend im Saal, zusammen mit den Mitarbeitern des Hauses und den Vertretern der Gremien, die Seminarteilnehmern ein Stipendium gegeben haben.
2. 11.68	9 Uhr	Einführungsreferat: "Die Industriegesellschaft als Gegenstand eines Seminars" Springe/Symsnowski
	15-17 "	Weiterführung des Themas
	20 "	Filme aus der Arbeit von Mainz-Kastel
3. 11.68 (Sonntag)		Frei
	12 "	Mittagessen
	12,30 "	Abfahrt zu einer Exkursion durch die Rhein-Main-Spitze: Wo leben wir?
	18,30 "	Abendessen im Gossner-Haus anschliessend Besuch eines Weinmarktes

Gossner Mission

Seminar für Kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14

SEMINAR 13 - ZWEITE BIS VIERTE WOCHE

4.11.68	7,45 Uhr	Herrenmahl Hausrundgang, Anmeldung bei Polizei etc.
	14,30 "	Kaffee zusammen mit den Mitarbeitern des Hauses
	15 "	Einführung in die Arbeit des Wohnheimes, Einführung in die Arbeit von Gossner in Indien und Afrika abends frei
5.-19.11.68		Trainingskurs mit den Pfarrern Günneberg, Karras, Ritter/Essen Programm siehe Anlage I
10.11.68	9 "	Abreise zum Missionssonntag in Wallerstädten: Team-Gottesdienst (Liturgie und Predigt) Team-Kindergottesdienst Gemeindeversammlung
16.11.68 (Sonnabend)	10-12 "	Jugendarbeiter eines Hessischen Dekanats im Gossner-Haus zur Frage des gesellschaftlichen Engagements (freiwillige Teilnalme für Interessenten)

Ende des Trainingskursus Dienstag 19. November 17 Uhr
20. November (Busstag) frei.

Gossner Mission

Anlage I

Trainingskurs Semihar 13 Mainz-Kastel 5. bis 19.11.68

P r o g r a m m

o Vorbemerkungen

1 a) Die Rolle der Kirche in der Gesellschaft heute
b) Welche Aufgaben hat die Kirche in der Gesellschaft der Zukunft?

2 a) Bisherige Struktur und Arbeitsmethoden der Kirche
b) Notwendige Veränderungen in Struktur und Arbeitsmethoden der Kirche

3 a) Ursachen sozialer Unzulänglichkeit
b) Bewusstseinsbildung durch demokratische Selbsthilfe

4 a) Messwerkzeuge zur sozialen Reife Einzelner und Gruppen
b) Voraussetzungen zur Entwicklung persönlicher und sozialer Reife

5 a) Methoden direkter Einwirkungen zur Veränderung der Gesellschaft
b) Typische Reaktionen der Gesellschaft auf Veränderungsimpulse

6 a) Messwerkzeuge für Grade der Apathie und Aggression von Gruppen
b) Aktivierung aggressiver oder apathischer Gruppen

7 a) Äussere und innere Bedingungen gesellschaftlicher Gruppierungen (Inwiefern sind Gruppen festgelegt und wie können sie sich und ihre Umwelt ändern?)
b) Persönlichkeit und Gruppe

8 a) Methoden der Gruppenreaktion
b) Alter und Reife des Gruppenverhaltens

9 a) Ehe und Familie in der industriellen Gesellschaft
b) Ethische Voraussetzungen sozialen Handelns in der industriellen Gesellschaft

10 a) Die Aufgaben der Kirchengemeinde in der Bürgergemeinde
b) Der Dienst der Versöhnung

Gossner Mission

G O S S N E R - H A U S
6503 Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14

Kastel, 17. Oktober 68

E i
21. OKT. 1968
E. di :

E I N L A D U N G

Auf Einladung der Friedensgesellschaft in Wiesbaden werden zwei Besucher aus der DDR im Gossner-Haus am 25. und 26. Oktober 1968 berichten und diskutieren.

Wir laden Sie ein am

Freitag abend, dem 25. Oktober 20 Uhr zum Gespräch mit Hans-Georg S t u c k e n s c h m i d t, Erfurt, Dozent am Pädagogischen Institut Erfurt, Mitglied der SED, über das Thema

"Pädagogik und Methodik der Erwachsenenbildung in der DDR".

Samstag vormittag, dem 26. Oktober 10 bis 12,30 Uhr zum Gespräch mit Franz G e r t h, Erfurt, Chefredakteur des Thüringer Tageblattes, Mitglied der CDU, über das Thema

"Sicherheits- und Friedenspolitik in Mitteleuropa".

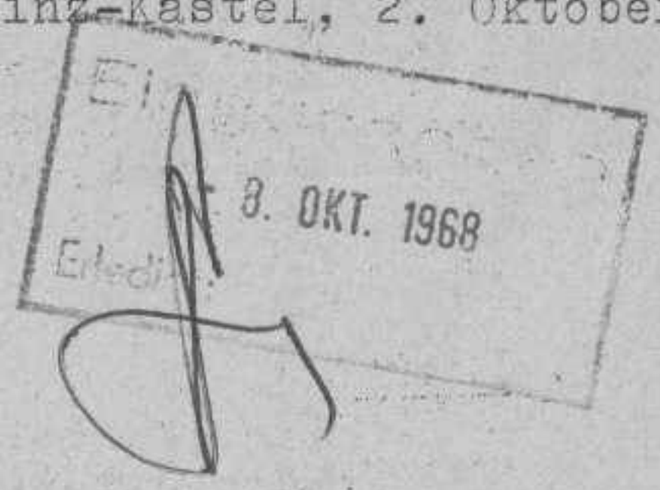
Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Freunde mitbringen.

gez. Horst Symanowski, Pfr.

Gossner Mission

Gossner-Haus
6503 Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14
Volksbank Kastel Nr. 4834

Mainz-Kastel, 2. Oktober 1968



Liebe Freunde!

Zum Erntedankfest 1968 kommt hier wieder ein Kurzbericht aus Mainz-Kastel mit unserem Dank für Ihre Mitarbeit und Hilfe. Die sachlichen Bestätigungen für Ihre Spenden, die Sie erhalten haben, konnten Ihnen nicht zeigen, wie sehr wir uns über jede Gabe freuen und genau den Absender studieren und das, was er manchmal auf dem Überweisungsabschnitt vermerkt. Lassen Sie sich danken und zuerst erzählen, was wir mit Ihrer Hilfe neben der alten Arbeit in Indien und in Deutschland neu anfangen konnten:

1. Afrika rief uns,und unsere Antwort ist unterwegs nach Kenya: Pfarrer Jochen Rieß reist mit seiner Familie heute abend mit der "Victoria" von Triest ab. Nach einer langen Seereise durch das Mittelmeer und um das Kap der guten Hoffnung trifft er Ende dieses Monats in der Hafenstadt Mombasa in Kenya ein. Seine erste Aufgabe ist, zusammen mit dem anglikanischen Pfarrer Andrew Hake in Nairobi einen Kursus für englischsprechende afrikanische Pastoren vorzubereiten, der vom 1. Januar bis 30. Mai 1969 dauern soll. Wie wir es in Mainz-Kastel alljährlich seit 1956 in Halbjahreskursen versuchen, so sollen in ähnlicher Weise nun auch in Afrika Pastoren auf die neuen Anforderungen einer industriellen und großstädtischen Situation vorbereitet werden. Kirchliche Arbeit erfolgte auch durch die alte Mission meist auf dem Land in einer bäuerlich-handwerklichen Dorfsituation. Die Arbeits- und Lebensbedingungen verändern sich heute in allen Kontinenten ungeheuer schnell. In dieser Lage schauen die Kirchen nach Hilfe aus bei denen, die an diesen Fragen schon lange gearbeitet haben. Deshalb wenden sie sich nun insbesondere an die Gossner-Mission in Mainz-Kastel. Seit langem kommen Theologen aus aller Welt zum "Seminar für Kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" - zum 13. am 1. November beginnenden Halbjahreskurs aus 6 deutschen Landeskirchen und aus Indien, Indonesien, Amerika, Norwegen, Tschechoslowakei und Schweiz - ins Gossner-Haus. Jetzt aber wird die Gossner-Mission gebeten, ehemalige Seminarteilnehmer in andere Kirchen zu entsenden, um ihnen zu vermitteln, was sie im Gossner-Haus und in langjähriger Zusammenarbeit mit ihm gelernt und praktiziert haben. So wird nun Pfr. Rieß auf Einladung des Allafrikanischen Christenrats den Versuch eines ersten afrikanischen Seminars für Kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft unternehmen. Ein zweiter Versuch mit französisch sprechenden Pastoren soll 1970/71 in Westafrika gestartet werden. Auf ihn bereiten sich zwei Teilnehmer des letzten Seminars vor: Pfarrvikar Gerhard Mey aus Hessen und Vikar Blaise Vaucher aus Genf.

   Pfarrer Rieß wird nach dem Seminarkurs in Nairobi nach Nakuru in Kenya übersiedeln, um dort auf Bitten von 7 Konfessionen eine Gemeinwesenarbeit für die schnell anwachsende Bevölkerung der Stadt aufzubauen. Jochen und Gisela Rieß haben in Baunatal bei Kassel viele Jahre hindurch Erfahrungen für eine solche Arbeit sammeln können. In unserem nächsten Missionsblatt, das Ihnen noch im

Gossner Mission

Monat Oktober zugeht, lesen Sie mehr darüber.
Der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck sind wir besonders dafür dankbar, dass sie Pfarrer Jochen Rieß nicht nur für 5 Jahre nach Afrika beurlaubt, sondern ihn zu diesem Dienst ausgesandt hat. Damit ist in erfreulicher Weise klargemacht: die Kirche sendet - die Missionsgesellschaft leistet dabei Hilfsdienst.

2. Indien ruft ebenfalls in eine neue Arbeit. Pfarrer Rudolf Dohrmann - Wolfsburg war zu Beginn dieses Jahres in Durgapur, wo sich bereits auf ökumenischer Basis ein Seminar befindet, das dem in Mainz-Kastel vergleichbar ist.Die Kurse, zu denen Pastoren aus allen Teilen Indiens kommen, dauern 3 Monate. In dem diesjährigen Kurs wirkte Pfr. Dohrmann als Dozent mit und brachte eine doppelte Bitte des Seminars mit:

a) schickt uns jedes Jahr einen Eurer Mitarbeiter oder ehemaligen Seminarteilnehmer nach Durgapur
b) nehmt auch von uns Mitarbeiter für Euer Seminar und für Eure Gesamtarbeit auf.

Der ersten Bitte wird auch 1969 entsprochen werden können. Sozialpfarrer Helmut Donner - Dortmund soll in den Monaten Januar bis März in Durgapur am Seminar mitwirken. Die Westfälische Kirche ist gebeten worden, ihn zu beurlauben und bei diesem Vorhaben zu unterstützen.
Die zweite Bitte ist schon verwirklicht: Miss Rita Mukerjee ist bereits in Deutschland eingetroffen. Sie nimmt an unserem nächsten Halbjahreskurs teil und wird ab Mai 1969 für 2 weitere Jahre Mitarbeiterin der Gossner-Mission in Mainz-Kastel sein. Sie hat eine sozialwissenschaftliche Ausbildung in England und Indien erhalten und wird für uns eine gute und notwendige Ergänzung im Stab des Gossner-Hauses sein. Manche von Ihnen werden sie in den nächsten Jahren kennenlernen.

3. Missionsinspektor Friedrich Weissinger hat von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau den Auftrag erhalten, das"Amt für Mission und Ökumene" aufzubauen. Damit ist er nach 16-jähriger Tätigkeit als hauptamtlicher Mitarbeiter aus der Gossner-Mission ausgeschieden. Wir schulden ihm viel Dank für seinen unermüdlichen Einsatz beim Aufbau des Gossner-Hauses, im Jugendwohnheim und besonders auch bei seinen Einsätzen in Indien. Da die Geschäftsstelle des neuen Amtes im Gossner-Haus ist, stehen wir weiter täglich im Austausch von Gedanken, Plänen und Erfahrungen. An seine Stelle tritt Herr Gerhard Claus als Heimleiter.

4. Dipl. Ing. Hertel - Bad Hersfeld soll in Fudi/Indien als Nachfolger von Herrn Schwerk die Leitung des Technical Training Centres übernehmen. Mit Frau und Sohn sitzt er auf gepackten Koffern und wartet auf das Visum. Wenn es nicht im Laufe dieses Monats eintrifft, wird endlich unser Wunsch erfüllt, dass jeder nach Indien ausreisende Gossner-Arbeiter vorher an unserem "Seminar für Kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" teilnimmt. Das wird dann Herr Hertel tun können. Zu unserer Freude wird die Gossner-Kirche in Indien mit finanzieller Hilfe der "arche" in Wolfsburg zum ersten Mal 4 Pastoren zum Industrieseminar nach Durgapur entsenden.

Gossner Mission

Weitere Nachrichten aus Indien lesen Sie wieder im nächsten Missionsblatt. Wir haben 1967 und 1968 je eine Nummer des Missionsblattes unter unsere Mainz-Kasteler Thematik gestellt. Sie werden auch in Zukunft über die spezielle Arbeit von Mainz-Kastel unterrichtet werden.
Heute wollten wir Sie mit unserer neuen Ernte des Jahres 1968 bekannt machen und an unserem Erntedank teilnehmen lassen.

In der Verbundenheit der Aufgaben grüssen wir Sie herzlich aus dem Gossner-Haus

Ihre
Chr. Springe
Christa Springe

Ihr
H. Symanowski
Horst Symanowski

Das Gossner-Haus braucht dringend 2 Mädchen oder Frauen für die Arbeit in Küche und Haus (Bezahlung nach BAT). Wohnung und Verpflegung im Haus. Wer kann uns jemand nennen?

Gossner Mission

Eingegangen
- 4. OKT. 1968
Erledigt:.....

INFORMATIONSBLATT NR.4

des Seminars für Kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft
6503 Mainz-Kastel, Joh.-Gossner-Str. 14

Freunde, Hilfe! Die Zahl der Seminarteilnehmer und die Zahl von Besuchergruppen - allein aus der ČSSR eine Gruppe mit 45 Leuten von den Skoda-Werken - wächst, aber wir haben nicht genügend Frauen und Mädchen für Küche und Haus. Wer weiss schnell Rat? Bezahlung nach BAT. Auch eine Hilfe auf kürzere Zeit ist gut. Aber bitte schnell!

Die Kirchenleitung in Karlsruhe hat jetzt fest Vikar Wolf angemeldet. Der Amerikaner D. Wilson von der Presbyterian Church ist als Seminarteilnehmer und späterer fraternal worker für ca. 2 Jahre im Anflug auf Mainz-Kastel.

Jochen Rieß sitzt seit einigen Tagen - hoffentlich nur bis heute abend - mit Familie in Triest auf der "Victoria" fest. Grund: Streik.

Bitte bestellen Sie bei uns zum ermässigten Preis von DM 2,30 Nr. 39 der "evangelischen zeitstimmen" von Rudolf Dohrmann: "Versöhnung hat politische Gestalt". Bei der Gefahr einer wachsenden kalten Kriegsstimmung eignet sich dieses Heft zur Diskussion über unser Verhältnis zum Osten, weil hier sehr klar die Gedanken und Wünsche der ewig Gestrigen in ihren Briefen an Rudolf Dohrmann zum Ausdruck kommen. Auch Nr. 21 "Busse oder Selbstrechtfertigung der Kirche?" mit einem Beitrag von Horst Symanowski wartet noch für DM 2,60 auf Käufer.

Hören Sie den Schrei nach Mädchen und Frauen von

Christa Springe und Horst Symanowski

Gossner Mission

INFORMATIONSBLATT NR. 3

des Seminars für Kirchlichen Dienst in der
Industriegesellschaft
6503 Mainz-Kastel, Joh.-Gossner-Str. 14

Eingegangen
26. SEP. 1968
Erledigt:.....

Liebe Freunde!

Heute kommt ein herzlicher Gruss aus unserem Haus zu Ihnen. Herr Symanowski befindet sich noch im Urlaub, wir anderen stecken in den Vorbereitungen für die Herbst- und Winterarbeit.

Der beigefügte Brief an die Seminar-Planungsgruppe informiert Sie, wie wir mit der Vorbereitung des 13. Seminars vorankommen. Sehr viel Arbeit wurde in den letzten Monaten in dieses Aufgabengebiet investiert, die Früchte sind nicht schlecht.
Im Augenblick ist das Haus noch voll mit 13 Industrie-Praktikanten, die von Herrn Krockert betreut werden und sich aus hessischen Theologie-Studenten zusammensetzen, einem Mitarbeiter des Amtes für Industrie- und Sozialarbeit der EKHN und 3 Katholiken.
Ab 1. September nimmt Herr Weissinger nun seine neue Aufgabe als Geschäftsführer des neugegründeten Amtes für Mission und Ökumene der EKHN hier im Hause wahr. Die Veränderungen in der Raumaufteilung haben uns veranlasst, viele Renovierungen durchzuführen, so dass Sie bei Ihrem nächsten Besuch manches kaum mehr erkennen werden. Besonders wird Sie interessieren, dass heute die gemeinschaftliche Bibliothek des Seminars und beider Ämter in einen grösseren Raum umzieht. Zwei Bungalow-Räume stehen dann ab 1.1.1969 zusätzlich dem Amt Krockert zur Verfügung. Da zum Seminar 13 auch 3 Ehefrauen (Schweiz, CSSR und Westfalen) und 4 Kinder (1 Schweiz, 1 CSSR, 2 Westfalen) kommen, wird das Haus einmal wieder bis in alle Winkel überfüllt sein.

Unsere neuen Mitarbeiter leben sich gut ein - Frl. Ohmann in der Wirtschaftsleitung; Herr Claus in der Heimleitung; Herr Gall als Hausmeister. Unsere neue Telefonistin, Frau Harmuth, nimmt ab 1.10.68 ihre neue Arbeit auf.

Gossner Mission

Jochen Rieß und seine Familie wurden am 15.9. in Baunatal im Rahmen eines Abendgottesdienstes in der Gemeinde verabschiedet. Vorher und nachher Palaver im Freundeskreis. Wenn das Visum noch rechtzeitig eintrifft, wird er am 27.9. per Schiff von Triest abreisen und am 24.10. in Mombasa landen.

Rudolf Dohrmann veröffentlichte in der Reihe "Evangelische Zeitstimmen" einen Band unter dem Titel: "Versöhnung hat politische Gestalt". Wenn Sie über uns bestellen, bekommen Sie einen Rabatt.

Die Reisevorbereitungen für Helmut Donner laufen an. Er wird etwa 2 Monate in Durgapur sein, 2 Wochen interessante Projekte von Urban and Industrial Mission besuchen und sich dann 14 Tage bei Jochen Rieß in Nairobi aufhalten. Dadurch kann er seine in Durgapur gesammelten Kursuserfahrungen auch gleich dem afrikanischen Pastorenkurs mitteilen. Dieser Kurs wird nun endgültig vom 6.1.69 bis etwa 5.6.69 stattfinden.

Mit herzlichem Gruss im Namen aller Mitarbeiter

Ihre

gez. Christa Springe

24. September 1968

Gossner Mission

Seminar für Kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft
Gossnerhaus Mainz-Kastel

Eglise et Société Industrielle, Centre Oecuménique, Mayence · Ecumenical Institute for Urban and Industrial Mission

Eingegangen
26. SEP. 1968
erledigt

Liebe Freunde!

Den Teilnehmern an der Seminarbesprechung vom 24./25. Juli 68 in Mainz-Kastel und dem Konventsvorstand übersende ich mit diesem Brief das Protokoll unserer Zusammenkunft. Es ist sehr ausführlich ausgefallen, wird uns dadurch aber auch später noch helfen können, den Prozess der Meinungsbildung neu nachzuvollziehen.
Seit dem 25. Juli trafen in Kastel weitere Anregungen ein, ergänzt durch Gedanken der Seminarleitung. Um Ihnen den jetzigen Stand der Überlegungen und Vorbereitungen zu übermitteln, versuche ich eine kurze Zusammenfassung. Sie gilt gleichzeitig als Information für den Konvent.

1. Die Zielsetzung des Seminars: "Die Unmenschlichkeiten in unserer Gesellschaft aufzuspüren, Informationen aufzunehmen und sie zu verarbeiten, und sich nicht mit Tatbeständen abzufinden" soll unverändert bestehen bleiben.

2. Die Teilnehmer kommen jetzt mit anderen Voraussetzungen als vor einigen Jahren, sie müssen nicht mehr "zur Welt bekehrt werden". Darum kann mit der Seminararbeit auf einer anderen Ebene angesetzt werden, das "Wie" neu-orientierter Arbeit von Theologen wird damit wichtiger.

3. Daraus ergibt sich die Folgerung, auf methodische Schulungen einen zweiten Schwerpunkt zu legen. Diese sollen sich durch alle 3 Teile ziehen. Ritter/Günneberg beginnen im 13. Seminar mit einem diesbezüglichen Experiment in den 2 ersten Seminarwochen. 2 Vertreter eines Industriebetriebes haben sich dafür zusätzlich angemeldet.

4. Alle 3 Teile des Seminarprogramms werden projektbezogen durchgeführt. Das Gesamtprogramm orientiert sich vornehmlich an der deutschen Situation, um konkret zu bleiben. Die ausländischen Teilnehmer werden durch Eigenreferate und Tutorials systematisch

6503 Mainz-Kastel, Johannes-Gossner-Straße 14 · Telefon 06143 / 26 58 · Konto-Nummer 48 34 bei der Mainzer Volksbank

Gossner Mission

Evangelische Zeitstimmen

— 34 —

POLITISCHE DIAKONIE

Pastor Dr. Egon Franz, Berlin · 48 Seiten, broschiert, DM 2,80

Die Frage der politischen Verantwortung der Kirche steht unausweichlich zur Debatte. Sie ist aus dem Raume rein theoretischer Erörterungen hinausgedrängt. Im Zugwind unaufhaltsam vor sich gehender geschichtlicher Prozesse steht sie zur Entscheidung. Zwei Gefahren zeichnen sich ab: daß die Kirche sich unter dem Einfluß konservativer Kräfte in den stillen Winkel politischer Abstinenz zurückzieht; damit würde sie sich zur geschichtlichen Ohnmacht verdammen und ihren Auftrag verleugnen; die andere Gefahr besteht darin, daß progressive Kräfte gewaltsam nach vorne drängen und die Basis preisgeben, von der aus die notwendige theologische Orientierung erfolgt. Damit wäre gerade den wirklich progressiven Kräften am wenigsten gedient.

Dem Verfasser geht es vor allem darum, der politischen Diakonie, dem gesellschaftlichen Engagement von einzelnen Christen und verschiedenen Gruppen solche theologische Orientierung zu geben. Sie wird nicht als leidige Not verstanden, der man sich nun einmal stellen muß. Sie versteht sich vielmehr als die „Tugend", die für jeden unerläßlich ist, der sich in das Getümmel politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen hineinbegibt.

Daß es dabei nicht darum geht, ein christliches Firmenschild, eine kirchliche Fahne in Form von Privilegien und Ansprüchen hoch zu halten, sollte sich von selbst verstehen. Die Wahrnehmung gesellschaftlicher Funktionen durch einzelne Christen, kirchliche Gremien und Gruppen geschieht oft anonym, so wie der Messiasanspruch des Christus sich ursprünglich im Geheimnis verbarg. Aber gerade auch in dieser Anonymität ist an der theologischen Orientierung nur um so entschiedener festzuhalten, etwa in dem Sinne, wie Dietrich Bonhoeffer eine Arkandisziplin (Arkanum = Geheimnis) gewahrt wissen wollte.

Jahrhundertelange Gewohnheit hat das Denken und Handeln der Kirche an der Bewahrung überlieferter Ordnungen orientiert. Darüber ging der eschatologische Charakter der Kirche verloren. Will die Kirche ihn wiedergewinnen, dann muß sie sich in ihrer gesamten Existenz an dem orientieren, was in Jesus Christus und seinem Reiche des Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Liebe auf uns zukommt. So wie der Advent Jesu Christi unsere menschliche Existenz transzendiert, so transzendiert der Anbruch des Reiches Christi in der Kirche die menschliche Gesellschaft. In diesem Koordinatensystem wird die gesellschaftliche Funktion der Kirche entfaltet.

HERBERT REICH · EVANGELISCHER VERLAG · HAMBURG

Gossner Mission

Evangelische Zeitstimmen

— 39 —

VERSÖHNUNG HAT POLITISCHE GESTALT

Stimmen zur Begegnung mit Polen

Pastor Rudolf Dohrmann - Volkswagenstadt Wolfsburg - Die Arche

48 Seiten, geheftet, DM 2,80

Wer heute nach Polen fährt, unternimmt eine politische Reise. Der Besucher wird mit den Schrecken der Vergangenheit konfrontiert und muß sich die Frage nach einer konkreten Gestalt des zukünftigen deutsch-polnischen Verhältnisses gefallen lassen.

Kehrt der Reisende in die BRD zurück, sieht er sich nicht weniger politischen Fragen seiner Landsleute und Zeitgenossen ausgesetzt. Nicht selten werden Fragen zu Verdächtigungen.

Die Evangelische Kirche in Deutschland mit der Denkschrift „Zur Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn" und der Bensberger Kreis katholischer Christen mit seinem Memorandum haben geholfen, Vorurteile abzubauen und politische Entscheidungen vorzubereiten.

Jetzt sind Entscheidungen zu treffen und Schritte zu tun!

Wer dieses will und sagt, kann sich an Hand dieser Publikation in der Reihe „Evangelische Zeitstimmen" orientieren, wieviel Ressentiments wach werden. Der Bericht kann aber auch zeigen, daß die großen Worte und Denkschriften von den einzelnen Christen praktiziert sein wollen. Was Pastor Rudolf Dohrmann, seit 1959 Industriepfarrer und Leiter der Arche in der Volkswagenstadt Wolfsburg, und mit ihm viele Bürger Wolfsburgs und anderswo erleben, läßt auch erkennen, wie tief deutschnationales und oft auch faschistisches Gedankengut in den Gemeindekreisen noch zu Hause sind.

Politisches Zeugnis der Christen? Der Bericht zeigt Möglichkeiten und Schwierigkeiten dieses Unterfangens in exemplarischer Weise am Beispiel eines konkreten Ortes auf.

✲

„Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat."
(1. Petrus 4, 10)

HERBERT REICH · EVANGELISCHER VERLAG · HAMBURG
2000 HAMBURG 69 · BERGSTEDTER MARKT 12

Gossner Mission

einbezogen. Der ökumenische Ansatz bleibt wie bisher bestehen, eine weitergehende Ausrichtung des Seminarprogramms als bisher auf die ausländischen Teilnehmer wird nicht angeraten.

6. Die Ausländer vom Seminar 13 begirnen am 30.10. mit einer Einführungstagung in Kastel, um ihnen den Integrationsprozess zu erleichtern.

7. Schon vor Seminarbeginn soll ein Gedankenaustausch mit den zukünftigen Seminarteilnehmern über ihre Interessengebiete und Zielsetzungen beginnen, damit sich das jeweilige Programm auf die tatsächliche Gruppe ausrichten lässt. Seminar 13 erhielt eine Vorschlagsliste für Literatur, die vorher verarbeitet werden kann.

8. Neue Anregungen für den 3. Teil des Seminars wurden zu wenig gegeben. Die Seminarleitung begrüsst weitere Beratungen.

9. Der Anmeldungsstand per 20.9.1968:

3 EKHN
2 Westfalen
1 Berlin (Dame)
1 Braunschweig
2 Hannover (1 Dame)
1 Baden (von Kirchenleitung noch nicht bestätigt)
1 Norwegen
1 Schweiz
1-2 CSSR
1 Indien (Dame)
1 Indonesien

Den Teilnehmern an unseren Beratungen noch einmal einen sehr herzlichen Dank für ihre Mühe und Mitarbeit.

Mit herzlichem Gruss

Ihre

gez. Christa Springe

Interessenten können das ausführliche Protokoll in Kastel bestellen.

Gossner Mission

abt. Main-Kastel

Eingegangen
26. SEP. 1968
Erledigt:.....

Adressenliste

des Konvents (Stand vom August 1968)

Seminar Nr.		
2	Altendorf, Gerhard	2000 Hamburg 20 Tarpenbekstr. 110 Tel.: 0411 - 482820
10	Andersen, Fred	Kirkens Korshaer St. Nicolai Kirke København K / Dänemark
10	Arnold, Norma	Church and World Institute 2106 North Broad St. Philadelphia/Pa. 19121 - USA
5	Bartelt, Michael	5845 Villigst b. Schwerte Iserlohner Str. 30 Tel.: 02304 - 70790
12	Bausch, Gerhard	7250 Leonberg-Eltingen Kirchbachstr. 21
8	Bertzbach, Arend	2800 Bremen-Neue Vahr Adolf-Reichwein-Str. 13 Tel.: 0421 - 461147
7	Bickel, Gottfried	6230 Ffm.-Sindlingen Sindlinger Bahnstr. 113 Tel.: 0611 - 315755
4	Börsch, Dr. Ekkehard	6090 Rüsselsheim-Königstädten Michelstädter Str. 7 Tel.: 06142 - ~~64667~~ 51167
8	Bösenberg, Enrique	Humboldt / Prov. Santa Fe Republica Argentinien
7	Brinkmann, Günter	4370 Marl Brassertstr. 131 Tel.: 02365 - 1055/6437
11	Bücking, Jost	2800 Bremen Bürgermeister-Reuter-Str. 10
10	Burkhart, Roger	231, Park Drive apt. 6 Boston/Mass. 02115 - USA
3	Clotz, Hartmut	6365 Ober-Rosbach v.d.H. Schulstr. 10 Tel.: 060303 - 319
7	Dippel, Heinrich	6070 Langen Am Steinberg 12 Tel.: 06103 - 4765
1	Dohrmann, Rudolf	3180 Wolfsburg Kleiststr. 20 Tel.: 05361 - 4341

Gossner Mission

Seminar Nr.		
1	Dool, Aart van den	Regentesselan 25 Apeldoorn/Holland
5	Donner, Helmut	5804 Herdecke-Ahlenberg Waldweg 5 a Tel.: 0231 - 528124 (dienstl.) 02330 - 3222 (priv.)
11	Eßrich, Thomas	4607 Lünen-Brambauer Melanchtonplatz 12 Tel.: 0231 - 87315 (dienstl.) 0231 - 7360 (priv.)
1	Fahlbusch, Wilhelm	3000 Hannover Rühmkorffstr. 7 Tel.: 0511 - 621367 (dienstl.)
		3001 Arnum/Hannover Im Bergfeld 167 Tel.: 05101 - 2466 (priv.)
11	Felsing, Richard	6941 Siedelsbrunn Hintergasse 7 Tel.: 06207 - 7005
8	Gericke, Gerhard	4700 Hamm Westhofenstr. 2 Tel.: 02381 - 25995
4	Gerlach, Michael	2850 Bremerhaven-Geestemünde Wielandstr. 5 Tel.: 0471 - 22204
8	Gerlach, Peter	2800 Bremen Leher Heerstr. 115 Tel.: 0421 - 234527
6	Goronzy, Martin	3572 Stadt Allendorf Liebigstr. 2 Tel.: 06428 - 258
3	Günneberg, Herbert	4300 Essen-Berghausen Potthoffs Börde 19 Tel.: 02141 - 286454
3	Gutknecht-Stöhr, Max-Georg	2000 Hamburg 39 Sierichstr. 102 Tel.: 0411 - 464948 (priv.)
		2000 Hamburg 22 Wartenau 9 Tel.: 0411 - 2506551 (dienstl.)
8	Guyer, Hansruedi	Presbyt. Mission P. A. Bali via Bamenda W/Cameroon, W. Africa

Gossner Mission

Seminar Nr.		
5	Hennicke, Helmut	2100 Hamburg 90 Bremer Str. 15 a Tel.: 0411 - 773291
1	Heyde, Henning	1000 Berlin 13 Schuckertdamm 338 Tel.:0311 - 384488
5	Hock, Siegfried	6520 Worms Eduard-David-Str. 20 Tel.: 06241 - 2088
11	Holler, Giesela	32, Dickinson Street Darlington, Co. Durham c/o Mrs. Robinson England
7	Hormann, Gertraud	6000 Frankfurt Raiffeisenstr. 70 Tel.: 0611 - 411728 (dienstl.)
		6000 Frankfurt Gr. Hasenpfad 11 Tel.: 0611 - 618207 (priv.)
12	Hosokawa, Michihiro	c/o Kanto-Gakuin Univ. Mutsuura-cho, Kanazawa-ku Yokohama, Japan
3	Huft, Wilhelm	4660 Gelsenkirchen Buer 3 Oberfeldinger Str. 28 Tel.: 02322 - 30953
12	Johannessen, Kai Ingolf	Snorresgate 19 Kristiansand/Norwegen
11	Kauder, Dietrich	2800 Bremen Bismarckstr. 62 Tel.: 0421 - 440770
11	Knöß, Heinrich	6230 Ffm.-Sindlingen Bahnstr. 44 Tel.: 0611 - 313348
8	Koch, Hanspeter	Gäbelbachstr. 41 CH-3027 Bern - Schweiz
6	Korn,Bernhard	4600 Dortmund-Brackel Haslindestr. 48 Tel.: 0231 - 556647
3	Kopposela, Juhani	Kauppalantie 36 A Helsinki - Finnland
7	Kraft, Arnulf	1000 Berlin 20 Portaer Str. 23 Tel.: 0311 - 3622232

Gossner Mission

Seminar Nr.		
12	Krauer, Walter	Vitikonerstr. 20 8952 Schlieren/ZH / Schweiz
2	Krockert, Horst	6503 Mainz-Kastel Joh.-Gossner-Str. 14 Tel.: 06143 - 3011
10	Lampe, Dierk	4370 Marl Brassertstr. 38 Tel.: 02365 - 5230
7	Lange, Eckhard	2404 Lübeck-Dänischburg Dänischburger Ldstr. 29
7	Lehmann, Frieder	5000 Köln-Kalk Joh.-Mayer-Str. 8 Tel.: 0221 - 618622
10	Lehner, Klaus	Roseggeng. 9 A 8680 Mürzzuschlag Österreich Tel.: 03852 - 350
12	Lenz, Martin	3569 Weidenhausen Ostring 2
8	Licharz, Werner	6239 Kriftel Imanuel-Kant-Str. 10 Ev. Pfarramt Tel.: 06192 - 5113
3	Linke, Hellmut	1000 Berlin 38 Matterhornstr. 37 Tel.: 0311 - 846596/848810
2	Lüderwaldt, Detlef	6100 Darmstadt-Eberstadt Mecklenburger Str. 6
5	Lukait, Hans-Jürgen	2084 Rellingen Kastanienallee 14 Tel.: 04101 - 31308
2	Machwitz, Harry	6200 Wiesbaden-Kohlheck Eigerstr. 5 Tel.: 06121 - 48974
12	Maglett, Fritz-Alfred	6508 Alzey Weinrufstr. 29 Tel.: 06731 - 411
6	Metzger, Heinz Dieter	7060 Schorndorf Konrad-Haußmann-Weg 15 Tel.: 07181 - 2912
10	Metzger, Ludwig	6500 Mainz Kaiserstr. 56 Tel.: 06131 - 28997

Gossner Mission

Seminar Nr.		
12	Mey, Gerhard	6082 Mörfelden Schulgasse 9
10	Meyer, Friedhelm	4000 Düsseldorf-Benrath Ricarder Hochstr. 3 Tel.: 0211 - 714131
1	Meyer, Kurt	3140 Lüneburg Boizenburgerstr. 11 Tel.: 04131 - 33378
8	Meyer-Dettum, Klaus	2800 Bremen K.-Schuhmacher-Allee 11, V
7	Meyer zu Uptrup, Dr. Klaus	7470 Ebingen Richard-Wagner-Str. 7
4	Minthe, Eckhard	2100 Hamburg 90 Lühmannstr. 13 b Tel.: 0411 - 7906098
6	Mohn, Ekkehard	4951 Lohfeld Friedhofstr. 5 Tel.: 0571 - 870264
1	Mohn, Hans	2000 Hamburg 73 Hegeneck 2 c Tel.: 0411 - 6726686
3	Müller, Dr. Christian	6239 Kriftel Frankfurter Str. 65 Tel.: 06192 - 6800
5	Müller, Jörg	4370 Marl-Drewer Lipper Weg 111 b Tel.: 02365 - 42560
12	Murray, William	4624 N. Clifton Chicago, Illinois 60640
11	Norrmann, Helmut	2800 Bremen Ingelheimer Str. 64 Tel.: 0421 - 500163
10	Oettingen, Dora, von	6000 Frankfurt-Niederrad Egelsbacher Str. 4 Tel.: 0611 - 672356
3	Papaderos, Alexander	Orthodoxe Akademie von Kreta Gonia-Chania Kreta/Griechenland
11	Parks, Kenneth	Grozer Theology Seminary Chester, Pa. 19013 / USA
	Raspini, Heinz, Dipl. Volkswirt Sem.-Dozent	8770 Lohr Hirschweg 2 Tel.: 09352 - 236 (dienstl.) 09352 - 1660 (priv.)

Gossner Mission

Seminar Nr.		
	Rathke, Joachim	Fresach/Kärnten Ev. Pfarramt A.B. Österreich Tel.: 04245 - 243
8	Rauch, Hans-Gerhard	6202 Wiesbaden-Biebrich Lutherstr. 11 Tel.: 06121 - 66881
4	Rese, Karl-Johann	5860 Iserlohn Birkenstr. 20 Tel.: 02371 - 25839
11	Reiter, Gerhard	6094 Bischofsheim Darmstädter Str. 6 Tel.: 06144 - 430
6	Richter, Traugott	8671 Regnitzlosau üb. Hof Ev. Pfarramt Tel.: 09294 - 227
2	Rieß, Jochen	3501 Baunatal Unter den Eichen 6 Tel.: 0561 - 92581
2	Ritter, Martin	4300 Essen-Heidhausen An der Braut 26 Tel.: 02141 - 492386
4	Rose, Richard	3131 Küsten Nr. 14 a Ev. Pfarrhaus Tel.: 05841 - 2610
10	Salminen, Olavi	Turku 3 Kaarinan Pappila / Finnland
3	Samson, Dr. Holger	6239 Kriftel/Ts Kapellenstr. 21 Tel.: 0611 - 305783 (dienstl.) 06192 - 26383 (priv.)
4	Späth, Manfred	6451 Dörnigheim Backesweg 5, Postfach 74 Tel.: 06181 - 42210
	Springe, Christa	6503 Mainz-Kastel Joh.-Gossner-Str. 14 Tel.: 06143 - 2658 (dienstl.) 06131 - 28533 (priv.)
5	Surhoff, Gerd-Heinz	3559 Grüsen

Gossner Mission

Seminar Nr.		
	Symanowski, Horst	6503 Mainz-Kastel Joh.-Gossner-Str. 14 Tel.: 06143 - 2658 (dienstl.) 06131 - 46134 (priv.)
5	Sehmitt, Adolf	6729 Maximiliansau Pestalozzistr. Tel.: 063422 - 577
5	Schnellbächer, Ernst	6509 Wendelsheim Donastr. 15 Tel.: 06734 - 347
1	Scholz, Dr. Werner	2357 Einfeld/Neumünster Dorfstr. 9 Tel.: 04321 - 3493
3	Schröder, Christian	4660 Gelsenkirchen-Buer Schiller Str. 2 Tel.: 02322 - 33449
6	Schubert, Berthold	6479 Dauernheim Ev. Pfarrhaus Tel.: 06035 - 4435
11	Schwarz, Jürgen	6090 Rüsselsheim-Königstädten Heppenheimer Str. 2 Tel.: 06142 - 3699
7	Stammberger, Helmut	3340 Wolfenbüttel Räubergasse 2 a Tel.: 05331 - 4700 (dienstl.) 05331 - 3479 (priv.)
2 u.3	Starbuck, Bob	1000 Berlin 38 Breisgauer Str. 8 Tel.: 0311 - 848635
5	Steup, Dieter	6000 Frankfurt-Niederrad Rennbahnstr. 24 Tel.: 0611 - 671561
12	Vaucher, Blaise	9, Vieux-Grenadiers 1205 Genf/Schweiz
3	Voigt, Karl-Heinz	2800 Bremen Sedanstr. 12-14 Tel.: 0421 - 501748
3	Wal, Bastian van der	Angstelkade 8 Loenersloot Netherlands

Gossner Mission

Seminar Nr.		
1	Weber, Dr. Hartmut	4400 Münster Universitätsstr. 13-17 Institut für Christl. Gesellschaftswissenschaften an der Universität Münster Tel.: 0251 - 4902294 (dienstl.) 4400 Münster Scheibenstr. 77 Tel.: 0251 - 41774 (priv.)
	Weissinger, Friedrich	6503 Mainz-Kastel Joh.-Gossner-Str. 14 Tel.: 06143 - 2658
7	Wessig, Karin	4370 Marl-Drewer Paul-Schneider-Str. 27 Tel.: 02365 - 5754
2	Wilder, Harald	2901 Holle Post Wüsting
2	Wyszomierski, Dietrich	2407 Bad Schwartau Wilhelmstr. 12 Tel.: 0451 - 54021 (dienstl.) 2409 Scharbeutz Bergstr. 3 Tel.: 0451 - 406374 (priv.)

Gossner Mission

Anhang zur Konventsliste

Berg, Dr. Christian	1000 Berlin 41 Handjerystr. 19-20 Tel.: 0311 - 830161 (dienstl.) 1000 Berlin 37 Hermannstr. 1 b Tel.: 0311 - 848250
Bickel, Johannes Dipl. Volkswirt	6000 Frankfurt Baustr. 10
Blum, Fred	The Barn, Flaunden Hemel Hempstead, Herts. England
Brenning, Robert	Church and World Institute 2106 North Broad St. Philadelphia/Pa. 19121 USA
Brett, Paul	475 Manchester Road Bury Lancashire England
Clarke, Dik	32 Newton Drive Nashua N.H. 03060 USA
Cox, Harvey	73 Herrick Rd. Newton Centre 59 / Mass. USA
Dzubba, Horst	1000 Berlin 41 Schmiljahnstr. 18 Tel.: 0311 - 831518
Göhring, Othmar	A 8720 Knittelfeld Parkstr. 13 Österreich
Hein-Janke, Ewald	3392 Clausthal-Zellerfeld Graupenstr. 1 A Tel.: 05323 - 1344/1790
Hiller, Walter	3180 Wolfsburg Schulenburg Allee 32
Huovinen, Kosti	Ristimäenkatu 12 Mikkeli - Finnland Tel.: 13097 (dienstl.) 12239 (priv.)
Jaeckel, Theodor	6000 Frankfurt 70 Deutschherrnufer 29 Tel.: 0611 - 621017 (dienstl.) 6000 Frankfurt-Fechenheim Dieburger Str. 19 Tel.: 0611 - 415806 (priv.)

Gossner Mission

Keller, Ludwig	3501 Baunatal Unter den Eichen 6 Tel.: 0561 - 92744
Klink, Frl. Dr. Hans	Fryns Oosterberg, Epen (L) Holland
Kratzenstein, Jürgen	4600 Dortmund Flughafenstr. 91 (priv.)
	4600 Dortmund Schützenstr. 31 Tel.: 0231 - 815454 (dienstl.)
Lang, Bernhard	8832 Weissenburg Pfarrgasse 2 Tel.: 09141 - 2211
Lethiö, Pirkko Frl.	Serrakuntatalo Karhula - Finnland
Leich, Gottfried	4600 Dortmund-Schüren Schürener Str. 85
Löffler, Dr. Paul	150, Rte de Ferney CH 1211 Geneva 20 - Schweiz
	ab 15.12.68 Nearest School of Theology Box 235 Beirut, Libanon
Norquist, Marilyn	North Manchester College North Manchester Indiana USA
Oppen, Prof. Dietrich von	3550 Marburg Ev. Theologische Fakultät
Palo, Toivo	Vuorikatu 22 A 18 Helsinki - Finnland
Petri, Werner	6200 Wiesbaden-Biebrich Am Schloßpark 83 Tel.:06121 - 66882
Pirol, Martin	5000 Köln-Heimersdorf Forststr. 56 Tel.: 0221 - 701578
Ris, Jan	Doenradestraat 79 Breda/Holland Tel.: 01850 - 25144 (dienstl.) 01600 - 44510 (priv.)

Gossner Mission

Seeberg, Martin	1000 Berlin 41 Handjerystr. 19-20 Tel.: 0311 - 830161 (dienstl.) 0311 - 839633 (priv.)
Schlimp, Carl-Hans	Patergassen A 9564 Wiedweg/Kärnten
Schottstädt, Bruno	X1058 Berlin Göhrener Str. 11 Tel.: 535006 (priv.) 444050 (dienstl.)
Stevens, Ralph	St. Paul's Vicarage Wretham Rd. Handsworth Birmingham 19 - England
Thomas, Dr. Konrad	3400 Göttingen Friedländer Weg 59 Tel.: 0551 - 41895
Tønnessen, Gerhard	Åneby b. Oslo Norwegen
Vilmar, Fritz	6000 Frankfurt Günthersburgallee 87 Tel.: 0611 - 459956 (priv.) 0611 - 230351 (dienstl.)

Gossner Mission

Adressen des Konvent-Vorstandes

Gutknecht-Stöhr Max-Georg	2000 Hamburg 22 Wartenau 9 Tel.: 0411 - 2506551 (dienstl.
	2000 Hamburg 39 Sierichstr. 102 Tel.: 0411 - 464948 (priv.)
Lehmann, Frieder	5000 Köln-Kalk Joh.-Mayer-Str. 8 Tel.: 0221 - 618622
Rese, Karl-Johann	5860 Iserlohn Birkenstr. 20 Tel.: 02371 - 25839
Ritter, Martin	4300 Essen-Heidhausen An der Braut 26 Tel.: 02141 - 492386 (dienstl
Schröder, Christian	4660 Gelsenkirchen-Buer Schiller Str. 2 Tel.: 02322 - 33449 (dienstl.)

Gossner Mission

INFORMATIONSBLATT

24. Juni 1968

NR. 2

des Seminars für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft
6503 Mainz-Kastel, Joh.-Gossner-Str. 14

Ei
25. JUN. 1968

Freunde!

Wir schreiben gerade unseren jährlichen Rundbrief an die ASIATEN und finden, dass sein Inhalt auch für Sie interessant sein könnte. So fügen wir ihn unseren direkten Nachrichten für alle Konventsmitglieder bei. Für Sie speziell noch folgendes:

1. Dringend ist, daß Sie auf dem beiliegendem Blatt Ihre Adresse und Telefon-Nr. überprüfen und postwendend korrigiert an uns zurücksenden.

2. Wir fügen das neue Merkblatt für das 13. Seminar bei. Sowohl auf dem Konvent als auch bei dem Treffen der Funktionalgruppe in Wolfsburg (siehe Punkt 3 e) wurde beschlossen, dass sich Konventsvorstand und die einzelnen Mitglieder des Konvents für die Werbung in den Landeskirchen voll verantwortlich fühlen sollen. Bitte helfen Sie durch Ihren Einsatz, Interessenten für dieses und für zukünftige Seminare anzusprechen. Manche Landeskirchen gewähren ihren Pfarrern nach mehrjähriger Amtszeit einen Bildungsurlaub, in dem man zum Seminar kommen kann.
Der Konventsvorstand wird Sie mit der nötigen Anzahl von Merkblättern und Anmeldeformularen versorgt haben, wenn Sie mehr gebrauchen fordern Sie sie bei uns an.

3. Der Vorstand wird Sie über den Konvent und seine Beschlüsse in Berchum sicher noch unterrichten. Hier sei nur kurz vermerkt:

   a) Jochen Riess reist im Herbst mit seiner Familie nach Kenya aus, um ab 1.1.69 ein 5-Monats Seminar à la Kastel für afrikanische (englischsprechende) Pastoren in Gang zu setzen und zu leiten

   b) ab Mitte 1969 eine Gemeinwesenarbeit in Nakuru zu beginnen. Seine Beurlaubung wurde für 3-5 Jahre von seiner Landeskirche erbeten.

   c) Miss Rita Mukerjee vom"Institut for Urban and Industrial Mission" in Durgapur - Indien kommt im September nach Deutschland und wird nach einem 2-Monate Aufenthalt in Wolfsburg am 13. Kursus in Kastel teilnehmen und Ihnen ab 1. Mai 1969 für Seminare, Tagungen usw. als fraternal worker der Gossner-Mission zur Verfügung stehen.

   d) Helmut Donner - Dortmund geht für die Monate Januar und Februar 1969 nach Durgapur ans Institut zu Vorlesungen und Vorträgen. Rudolf Dohrmann hatte damit in diesem Jahr begonnen. Durgapur möchte jedes Jahr einen Kasteler für 2 Monate zur Mitarbeit haben.

   e) Auf Grund der Berchumer Beschlüsse hat sich eine Konvents-Funktionalgruppe für Urban and Industrial Mission gebildet (UIM) und ist zum 1. Mal unter großer Beteiligung (18) in Wolfsburg zusammengekommen.

Gossner Mission

f) Eine weitere Funktionalgruppe für das Kasteler Seminar trifft sich am 24./25. Juli in Kastel mit einer kleinen Beratergruppe, die wir eingeladen haben, um über Inhalt des Seminarprogramms, notwendige Erweiterungen und Änderungen zu beraten. Beginn am 24.7., 10.00 Uhr.

g) Der Regionalkonvent Süd-West (alles südlich von Kassel)tritt zum 2. Mal am 18. Juli in Kastel zusammen, eingeladen von Siegfried Hock (Worms). Interessierte können das Protokoll von der ersten Zusammenkunft bei Hock anfordern. Es ging um die gesellschaftliche Relevanz kirchlichen Handelns von Herrn Trommershäuser dargestellt an der kirchlichen Beerdigungspraxis.

4. Fritz Weissinger übernimmt ab 1. September als Geschäftsführer den Aufbau des"Amtes für Mission und Oekumene" der Evang. Kirche in Hessen und Nassau. Die Geschäftsstelle des Amtes wird im Gossner-Haus sein. Herr Weissinger hat aber damit einen neuen Brötchengeber bekommen: die EKHN.

5. Bitte helfen Sie mit, eine neue Telefonistin zu finden. Diese Stelle verbunden mit Pfortendienst wird im Oktober frei. Wohnmöglichkeit im Haus ist gegeben, Bezahlung nach BAT. Frl. Doris Du Pin heiratet im Juli. An ihre Stelle als Wirtschaftleiterin tritt Frl. G. Ohmann (23 Jahre).

6. Gisela Holler (Seminar XI) hört nach 1 1/4 jähriger Arbeit bei Erdal in Mainz mit der Fabrikarbeit auf, setzt sie aber nach einer Zwischenzeit mit Aktion Sühnezeichen in Auschwitz im August in England in Verbindung mit einem Team der Industrial Mission in Darlington/Teeside fort.

Ludwig Metzger (Seminar X) ist jetzt Pfarrer in der Christuskirche in Mainz.

Dierk Lampe (Seminar X) ist zum Marler Team gestoßen.

Die Österreicher Rathke, Lehnert und Schlimp (letzterer ist uns von der Gossner Mission in der DDR bekannt) werden sehr aktiv. Ihre Berichte können bei uns angefordert werden. Sie wollen zum Konvent 1969 in Lohr a. Main kommen.

Gertraud Hormann (Seminar VII) ist Gemeindepfarrer in Frankfurt/M geworden.

Ekkehard Börsch (Seminar IV) hat eine sozial-ethische Studienarbeit bei von Oppen - Marburg übernommen und arbeitet als Industriepfarrer für 1 Jahr nur mit halber Kraft. .

Henning Heyde (Seminar I) ist aus dem Industriepfarramt in Berlin ausgeschieden und wurde Gemeindepfarrer in Berlin-Siemensstadt.

Hans Gerhard Rauch (Seminar VIII) wechselte von Ffm.-Nordweststadt in größere Nähe zu seinem Freund Werner Petri und zum Gossner-Haus nach Wiesbaden-Biebrich.

Thomas Eßrich (Seminar XI) wartet auf den Wechsel im Herbst nach Gelsenkirchen zu Huft und Schröder (Kratzenstein geht zur Telefonseelsorge nach Dortmund).

Gossner Mission

Norma Arnold, Roger Burkhard und Ken Parks (Seminar X) haben interessante Briefe aus den USA geschrieben, die Sie bei uns anfordern können.

Dora von Oettingen (SeminarX) ist noch in den USA.

Horst Dzubba erholt sich langsam und konnte schon an der UIM-Beratung in Wolfsburg, von H. Linke chauffiert, teilnehmen.

7. Der Konvent in Hächst (1967) ermunterte Dr. Meyer zu Uptrup seine Arbeit allen zugänglich zu machen. Er brachte siezum Konvent nach Berchum mit. Alle, die nicht dort waren, können die Arbeit bei uns bestellen (3.- DM + Porto). Sie eignet sich gut für Seminare zur Friedensfrage. (siehe Nr. 8/e)

8. Andere schriftliche Arbeiten bzw. Berichte von Konventualen, die wir nach Berchum mitbrachten, sind noch in geringer Menge bei uns vorhanden:

   a) Bickel:"Die aktivierende Befragung"
   b) Günneberg, Ritter:"Gesellschaftsverändernde Aktivierung"
   c) Bartelt: "Überlegungen zum kirchlichen Strukturwandel"
   d) Studienreise Seminar XII nach Jugoslawien
      Jugoslawien-Bericht
   e) Dr. Klaus Meyer zu Uptrup: "Projekt Friedensforschung",
      Ein Modell aus dem Religionsunterricht
   f) vom Missionsblatt Nr. 2/1967 ist noch ein Vorrat vorhanden, von Nr. 2/1968 nicht. Beide Nummern berichten speziell über die Mainzer-Kasteler Arbeit und die der Konventualen.

9. Berichte von Ihnen erfreuen uns nicht nur, sondern werden für die Seminare ausgewertet, wie z. B. die letzten von unseren Amerikanern, den Östereichern, Jan Ris aus Holland, Martin Goronzy (jetzt Stadt Allendorf) und Siegfried Hock.

   Horst Krockert (sein Amt floriert) und Fritz Weissinger grüßen Sie alle mit

Ihrer und Ihrem

Ulw. Springer. H. Lysiakowski.

Gossner Mission

Seminar für Kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft
Gossnerhaus Mainz-Kastel

Eglise et Société Industrielle, Centre Oecuménique, Mayence · Ecumenical Institute for Urban and Industrial Mission

13. Sozial- und industriekundlicher Halbjahreskurs 1968/69

für Pfarrer und Vikare

1. TERMIN

Das Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft plant seinen nächsten Halbjahreskurs für Pfarrer und Vikare in der Zeit vom

1. November 1968 bis 30. April 1969.

Wir laden Theologen und Theologinnen aus allen Kirchen, die zumindest ihr 1. Examen abgelegt haben, zur Teilnahme ein. Die vorgesetzten kirchlichen Stellen bitten wir, die Teilnahme von Pfarrern oder Vikaren bzw. Kandidaten durch Entsendung oder Beurlaubung unter Fortzahlung der Bezüge zu ermöglichen.

2. ZIEL

Zusätzlich zu theologischem Studium und praktisch-kirchlicher Ausbildung soll hier in Theorie und Praxis ein Einblick in diejenigen Probleme unserer Gesellschaft ermöglicht werden, die für Erleben und Denken der gegenwärtigen Generation von grösster Bedeutung sind. Die Wandlungen in der Arbeitswelt, der Industriebetrieb als menschliches Spannungsfeld, die Organisation als neuartiges Beziehungsgebilde sind dafür exemplarische Beobachtungsfelder. Aus diesem Grund haben die meisten deutschen Landeskirchen ihren Theologiestudenten ein Industriepraktikum zur Pflicht gemacht. Wir wollen eine wesentliche Vertiefung der dabei gewonnenen Eindrücke erreichen, indem wir den Zusammenhang zwischen Einzelbetrieb und Gesamtgesellschaft deutlich machen. In Zusammenhang damit wird die Frage nach Verkündigung und Diakonat der Kirche, nach Struktur der missionarischen Gemeinde und nach den konkreten Formen ihres Versöhnungsdienstes diskutiert. Besonderes Interesse gilt der Sozialethik und der Missionstheologie.

3. LEITUNG UND MITWIRKUNG

Die Leitung des Kurses liegt in den Händen der Pfarrer Christa Springe und Horst Symanowski. Als Gastdozenten wirken Volkswirte, Soziologen, Theologen und Organisations- und Betriebspraktiker wie z.B. Unternehmer, Betriebsräte und Gewerkschafter mit.

4. PROGRAMM

Anreisetag ist Freitag der 1. November 1968.

Im e r s t e n T e i l (2.11.1968 bis 21.12.1968) findet eine Einführung in die soziologischen und ökonomischen Zusammenhänge statt, die Arbeit und Leben des Menschen in der Industriegesellschaft bestimmen. Ausgangspunkt der Studien ist der Industriebetrieb, von dem aus die verschiedenen Aspekte der Gesamtgesellschaft (Strukturen, Organisationen, Konflikte) verständlich werden. Referate von Fachleuten, Interviews und Diskussionen mit Praktikern, Lektüre und Teilnehmer-Kurzreferate, Betriebsbesichtigungen und Besuche bei Organisationen und Institutionen bestimmen das Bild des ersten Abschnittes.

Vom 22.12.1968 bis 1.1.1969 sind Weihnachtsferien.

6503 Mainz-Kastel, Johannes-Gossner-Straße 14 · Telefon 06143 / 2658 · Konto-Nummer 4834 bei der Mainzer Volksbank

Gossner Mission

Gossner-Haus

Mainz-Kastel, den 20.6.68

Johannes-Gossner Str.14
Tel. 06143 - 2658

An die Mitglieder der
Arbeitsgemeinschaft der Industrie-, Sozial- und Arbeiterpfarrer
(ASIA)

Liebe ASIATEN!

Das Erscheinen unseres letzten Missionsblattes mit Berichten aus der Mainz-Kasteler Arbeit, das wir Ihnen hiermit übersenden, gibt uns Veranlassung, Ihnen auch noch weitere Informationen zu übersenden:

1. Sie finden hier die Einladung zu unserem 13. Seminarkurs. Bitte halten Sie wieder nach geeigneten Teilnehmern Ausschau. Bis jetzt liegen Anmeldungen vor aus Hannover, Hessen und Nassau, Westfalen, Schweiz, Finnland, Norwegen und den USA.

2. Sicher werden auch Sie versuchen, Studenten und Arbeiter zum Gespräch zusammenzuführen. Eine Hilfe dabei kann H. Gollwitzers Rundfunkansprache sein (Anlage). "Vati's Argumente gegen Rudi Dutschke" von Hildebrandt verdeutlichen sehr schön, wo die Spannungsquelle gerade auch zwischen den älteren Arbeitern und den Studenten liegt (Anlage).

3. Mit unserem letzten Seminarkurs haben wir eine ausgezeichnete Studienfahrt nach Jugoslawien machen können. Einen Bericht können Sie bei uns anfordern. Während des Studiums der Arbeiterselbstverwaltung fiel uns auf, dass man eine Gruppe auf diesem Weg nicht mitgenommen hat: Die Studenten. Kein Wunder, dass sie jetzt revoltieren.

Vor 6 Jahren reisten die ASIATEN nach Jugoslawien. Seitdem ist die Entwicklung weitergegangen in Richtung grösserer Liberalisierung und auch Verantwortungsübernahme. In einem von uns besuchten Betrieb von 1400 Arbeitern sind in den letzten 15 Jahren 300 Frauen durch den Arbeiterrat gegangen!

4. Unser Winterthema war "Presse". Wir haben an den Abenden und Sonntagen mit Verlegern und Journalisten (zum Abschluss der Reihe mit Sebastian Haffner) viel gelernt. Wir wurden ernüchtert, fanden keine Möglichkeit einer wirksamen Einflussnahme auf die Presse aus unserem Kreis, wenn nicht eine Neuregelung des Pressewesens auf Bundesebene erfolgt; dazu ist eine politische Lösung notwendig.

5. Die Jahresversammlung der ASIA hat einst beschlossen, dass Karl Heinz Becker und Symanowski in dem "Ausschuss für Betriebs- und Unternehmensverfassung der Kammer für soziale Ordnung" der EKD mitarbeiten sollten. Damals wurde nur K.H. Becker akzeptiert. Nachdem ich (Symanowski) nun in die "Kammer für soziale Ordnung" berufen bin, nehme ich auch an den Ausschußsitzungen teil. K.H. Becker und ich sind beunruhigt, weil wir mit Ihnen nicht im Austausch sind, wo doch die ASIATEN in besonderer Weise später das Ergebnis dieser Beratungen (Denkschrift, Studie ...) zu verantworten haben. Uns ist Geheimhaltung auferlegt. Können Sie aber nicht Ihrerseits uns Ihre Wünsche, Ideen und bisherigen Arbeitsergebnisse mitteilen, damit wir sie in der Ausschußsitzung am 15. Juli einbringen können?

Gossner Mission

6. Eine DDR-Reise mit Arbeitern und Studenten begann gerade an dem Tag, an dem die neue Visa-Ordnung verkündet wurde (Gera, Weimar, Buchenwald, Leipzig).

Was haben wir gesehen?

1. Die Landwirtschaft wird rapide industrialisiert. Die Bauern werden spezialisiert. In den Stall für 3000 Kühe kommen nur noch die wenigen "Befugten" durch den Drahtzaun (Seuchengefahr). Melken, Füttern, Entmisten geschieht maschinell (die Kühe stehen auf Gummimatten, man findet im Stall keinen Strohhalm mehr). Ähnlich sieht es in dem Schweinestall aus (30 000 ist die rentable Grösse). Das Anfangsstadium der LPG's mit unkoordinierten Einzelversuchen scheint vorüber zu sein. 2. Die Arbeiter aus den Industriebetrieben äussern frei ihre Meinung. Wir sassen jeden Abend mit einigen zusammen, die wir in Kneipen trafen. Sie sehen als positiv in ihrem System an:
a) die Sicherheit des Arbeitsplatzes (Recht auf Arbeit für jeden).
b) die rechtzeitig geplanten Umschulungen bei notwendigen Umstrukturierungen
c) die Bildungsmöglichkeiten.
Sie wünschen:
a) freie Reisemöglichkeit (bei gleichzeitiger Betonung, dass sie in die DDR zurückkehren würden)
b) höhere Löhne bei stabilen Preisen.

7. Unter dem Stichwort "Ökumene" folgendes:

a) Wir sind gebeten worden, unsere Seminar-Erfahrungen den afrikanischen Kirchen für ihre Theologenausbildung zur Verfügung zu stellen. Vom 1.1.69 - 31.V.69 wird der erste Pastorenkurs für Urban and Industrial Mission in Zusammenarbeit von Mainz-Kastel und dem All-Afrikanischen Christenrat in Nairobi stattfinden.
Jochen Riess und Andrew Hake, ein seit 12 Jahren in Afrika arbeitender englischer Pfarrer, leiten ihn in englischer Sprache.
Jochen Riess bleibt anschliessend mit seiner Familie für mehrere Jahre als Mitarbeiter der Gossner-Mission in Kenya. Angestellt vom Nationalen Christenrat in Kenya (NCCK) übernimmt er die Entwicklung und den Aufbau eines Community Centers in der rasch wachsenden Industrie-Stadt Nakuru.

b) Unser recht international zusammengesetzter Mitarbeiterkreis wird ab Herbst dieses Jahres eine indische Sozialarbeiterin aus dem Industrie-Team in Durgapur hinzugewinnen. Miss Mukerjee bleibt 3 Jahre als fraternal worker in Kastel und soll vorwiegend unseren Gemeinden helfen zu verstehen, was "Urban and Industrial Mission" bedeutet. Ab Mei 1969 steht sie auch Ihnen für dsbzgl. Seminare zur Verfügung. Lassen Sie uns rechtzeitig wissen, wenn Sie an einer Zusammenarbeit Interesse haben.

c) Die "Europäische Kontaktgruppe für Kirche und Industrie" (ECG), in der von der BRD aus G. Schultz und Chr. Springe Mitglieder sind, hat seit dem letzten ASIA-Treffen in Brüssel und Paris getagt. Beratungspunkte waren u.a. die Möglichkeiten für eine Präsenz der europäischen Kirchen bei den wirtschafts- und sozialpolitischen Entscheidungen der EWG. Das ökumenische Zentrum in Brüssel unter der Leitung des belgischen Pfarrers Lenders blieb bisher im Bereich persönlicher Kontakte stecken. Die ECG regte neue Ansätze inhaltlicher und methodischer Art an und ermöglichte weiterreichende Gruppenkontakte.

Gossner Mission

Der englische Vertreter berichtete von einem Studienprojekt über Probleme einer "Internen Mobilität in Gross-Britannien". Die Holländer verfolgen weiter das Studien-Thema "Neue Arbeits-Ethik", ich (Springe) das Thema "Konflikt und Versöhnung". Der Austausch von Informationen wird gepflegt, um dadurch die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinweg zu verbessern. In der Befragungsaktion "Chemie", "Automobil-Industrie" und "Elektronische Industrie" bat ich Sie um Mithilfe. Denen, die schon antworteten, herzlichen Dank. Die anderen bitte ich, bis Anfang Juli ihre Antworten zu schicken, auch über die Firmen, die auf den innerdeutschen Raum beschränkt sind. Eine weitere Bitte um Angaben zu ständigen ökumenischen Kontakten füge ich gesondert bei.
Auf der nächsten Sitzung der ECG Mitte Oktober in Prag soll das Ergebnis ausgewertet werden. Dann umfasst die Gruppe übrigens schon einen erweiterten Kreis mit Vertretern aus Gross-Britannien, Frankreich, Holland, BRD, DDR, CSSR, Rumänien (?), Italien (?), der Schweiz und Finnland.

Haben Sie Wünsche, in welcher Weise ich Sie ausführlicher über die Arbeit von ECG informieren soll? Bisher geschah das über die Deutsche Beratergruppe (Ökumenische Kontaktgruppe für Industrie- und Sozialarbeit), die in Frankfurt und Villigst tagte.

Lassen Sie alle sich herzlich grüssen

von

Ihrer

Christa Springe

Ihrem

Horst Symanowski

Gossner Mission

Zur Frage der Gewalt hier und heute

3. Programm des SfB 21. April 1968

Es sei erlaubt, mit Persönlichem zu beginnen. Die Situation ist für mich überraschend, ja grotesk genug: Seit Jahren bin ich verschrieen als pazifistischer Theologe, als Vertreter der Gewaltlosigkeit, und dies mit Grund, weil ich meine, dass die Kirche viel entschiedener gegen den Geist der Gewalt unter den Menschen kämpfen muss, als sie es in den vergangenen Jahrhunderten getan hat. Darum trat und trete ich ein für eine Politik der Versöhnung mit unseren Nachbarvölkern, auch im Osten, darum habe ich mich deutlich gegen die deutsche Wiederbewaffnung, gegen Atomwaffen, gegen den Vietnamkrieg ausgesprochen. Einer ungenauen Zeitungsmeldung wegen werde ich heute als Befürworter der Gewalt angeklagt von Leuten, die gegen Napalmbomben auf vietnamesische Bauernhütten nie den Mund aufgemacht haben und die die Polizei zu brutalem Vorgehen ermunterten. Ich freue mich, auf einmal aus dem Munde bisheriger Gewaltbefürworter solchen Abscheu von Gewalt zu vernehmen, und schlage vor, damit endlich konsequent zu sein: auch im Blick auf unsere Rüstungspolitik, auch im Blick auf Vietnam, auch im Blick auf Polizeiaktionen.

Wie kam es zu dieser merkwürdigen Situation? Am Abend des Ostersonntags wurde ich - ebenso wie Herr Bischof Scharf - kurz vor Mitternacht gebeten, in die Technische Universität zu kommen, um auf die dort versammelten Studenten beruhigend einzuwirken. Durch die Nachricht von der brutalen Polizeiaktion in der Friesenstrasse war die Stimmung der Studenten so explosiv geworden, dass neue und heftigere Ausschreitungen zu befürchten waren. Weil ich erst wenige Stunden vorher von einer Amerikareise zurückgekommen war und darum über die hiesigen Vorkommnisse in den letzten Tagen zu wenig im Bilde war, lehnte ich zunächst ab, konnte mich dann aber der Pflicht, zur Verhütung von Schlimmerem beizutragen, zusammen mit Bischof Scharf nicht entziehen. Ich appellierte an die Studenten, wenigstens die Grenze, die sie sich bisher selbst gezogen hatten, nicht zu überschreiten. Viele von ihnen sind in den letzten Monaten von Polizisten und Zivilisten geschlagen worden, nie aber hat, soviel ich weiss, bisher ein Student einen anderen Menschen angegriffen. Seien sie bisher zwar in Einzelfällen gegen Sachen gewalttätig gewesen, so doch nie gegen Menschen. Wenigstens diese Grenze sollten sie weiterhin strikte einhalten. Darauf antworteten mir diese zu meiner Freude mit grossem Beifall. Damit war erreicht in diesem Augenblick, worauf es ankam. Weil zu weiteren Erörterungen keine Zeit war und ich über Einzelheiten der vergangenen Tage noch nicht informiert war, begnügte ich mich im übrigen damit, die Studenten an meine ihnen bekannte These zu erinnern, dass auch jede Gewalt gegen Sachen unter der Frage stehe, ob sie sich rational rechtfertigen lasse. Ich hatte ihnen dies das letzte Mal gesagt, als ich sie Ende Januar vom Einschlagen der Tür zu den Räumen der Philosophischen Fakultät der Freien Universität abzubringen versuchte. Man kann fragen, warum ich Gewalt gegen Sachen nicht ebenso unbedingt verneint habe wie Gewalt gegen Menschen. Zunächst kam es in jener heissen Situation nur darauf an, eine weitere Eskalation von Gewalt zu verhindern.

Ausserdem aber: dass es zwischen Gewalt gegen Sachen und Gewalt gegen Menschen einen wesentlichen Unterschied gibt, kann niemand leugnen. Diesen Unterschied macht auch unser Strafgesetzbuch: es reserviert die Ausübung legaler Gewalt den Staatsorganen, und es bestraft die private Ausübung von Gewalt gegen Menschen (soweit es sich nicht um Notwehr handelt) als Verbrechen, gegen Sachen aber als Sachbeschädigung.

Gossner Mission

wer damals, - wie manche meiner Freunde -, vor und nach 1933 Aushangkästen des "Völkischen Beobachter" und des "Stürmer" zerstorte, oder war, wie es katholische Jugendliche vor einigen Jahren taten, Plakate eines ihnen unmoralisch erscheinenden Films herunterreisst, begeht Sachbeschädigung, man kann aber nicht sein Tun mit dem tätlichen Angriff auf einen Menschen gleichstellen.
Nach christlicher Ansicht ist vor jeglichem Griff zur Gewalt zu warnen. Gewalt verhärtet den, den sie trifft, statt ihn für einen besseren Weg, auf den man ihn doch bringen mochte, zu offnen. Das war das grosse und wahre Argument von Martin Luther King.
Die Studenten kennen meine Überzeugung, dass die kleineren und grosseren Gewalttätigkeiten gegen Sachen, die sie bisher begangen haben, sich rational nicht rechtfertigen lassen. Durch sie ist das Verständnis für ihre berechtigten Forderungen in der Bevölkerung nicht erhoht, sondern erschwert worden. Eine Minorität in unserem demokratischen Staat kann, wie Bischof Scharf in der TU richtig sagte, nur mit dem aufklärenden Wort und in Disziplin und Leidensbereitschaft arbeiten, wenn sie gehört werden und Erfolg haben will.
Zudem ist die Grenze zwischen Gewalt gegen Sachen und Gewalt gegen Personen fliessend. Bei Steinwürfen ist sie schon nicht mehr zu ziehen, wofur die beiden Todesfälle in München den traurigen Beweis geliefert haben. Allen Demonstranten der ausserparlamentarischen Opposition kann man nur dringend sagen: Jeder Steinwurf, und jeder tätliche Angriff auf Polizisten - es sei denn in der personlichen Notwehr, die auch unser Gesetz freigibt, - ist Sabotage gegen die Ziele, für die sie demonstrieren. Überlegungen der Moral wie der Vernunft gebieten gleichermassen, jeglichen Versuch, mit Gewaltmitteln weiterzukommen, strikt zu unterlassen. Wir sollten aber froh darüber sein, dass in der opponierenden Jugend diese Erkenntnis vorhanden ist, dass sie ein sehr empfindliches Gewissen für die Achtung vor dem Menschenleben hat und dies auch in der Erregung der vergangenen Tage behalten hat und dass sie nun bereit ist, auch die Methode der Gewaltanwendung gegen Sachen kritischer zu prüfen. Das ist nicht selbstverständlich, wenn wir an die politischen Auseinandersetzungen in Deutschland in den zwanziger Jahren denken, und es ist erst recht nicht selbstverständlich, weil diese Jugend in einer Welt der Verachtung gegenüber dem Menschenleben lebt, die ihr ständig aus den Zeitungsnachrichten und aus dem Munde viel Alterer entgegenschallt. Dassder Protest der Jugend gegen die Entsetzlichkeiten des Vietnamkrieges von der Mehrheit der älteren Generation nicht aufgenommen worden ist, macht dieser Jugend die Appelle gegen die Gewalt aus dem Munde von Älteren und Politikern ebenso unglaubwürdig wie der Beifall aus dem gleichen Munde zu der Verprügelung von Demonstranten durch Polizisten und Zivilisten.
Bedenken wir auch, dass es in unserer Welt viele Formen von Gewalt gibt, nicht nur die tätliche Attackierung von Sachen und Menschen, sondern z.B. die unsichtbare Gewalt, die von mächtigen Interessengruppen ausgeübt wird, die unsere Politiker feige macht und unsere parlamentarische Demokratie tief gefährdet, oder publizistische Gewalt, mit der weiten Bevölkerungskreisen Vorurteile und Agressionsneigungen eingeimpft werden. Wenn die Bildzeitung als erste Nachricht von Rudi Dutschkes Krankenlager die Schlagzeile bringt: "Dutschke flucht wieder", so ist das eine Gewalttat, im Vergleich zu den Steinwürfen auf das Springerhochhaus als geringfügig erscheinen. Wer nicht will, dass unser Staatswesen durch zunehmende Gewalttätigkeit zerstort wird, darf nicht nur die ohnmächtigen Studenten anreden, die Beseitigung illegitimer Gewalt muss auch den mächtigen Gewaltzentren gelten, die unsere Demokratie zu einer blossen Fassade zu machen drohen.

gez. Helmut Gollwitzer

Gossner Mission

Vatis Argumente (gegen Rudi Dutschke)

Stern Nr. 18
5. Mai 1968

Von Franz-Josef Degenhardt

also wenn vati loslegt
dann bringt er so seine
argumente
zum beispiel fall Dutschke
sagt vati
möcht ich gern mal mit sprechen
wirklich und wisst ihr
was ICH ihm dann sagen würde
lieber Rudi Dutschke
würde vati sagen
das ist ja alles ganz gut und schön
aber kaputtschlagen
kann jeder
doch wie is denn mit
ÄRMEL AUFKREMPELN ZUPACKEN
AUFBAUEN

ja väti scheut keine
auseinandersetzungen
und trotz allem
hat er ein herz
für die jungen Leute
lieber Rudi Dutschke
würde vati sagen
passen sie auf
als ich so alt war wie sie
meinen sie
haben wir da gemacht
jawoll krieg
aber nicht freiwillig
das ging nämlich so
von der penne weg
flakhelfer
dann Russland
erste zweite dritte Kurlandschaft
so
dann
gefangenschaft
wissen sie was das heisst
RUSSISCHE KRIEGSGEFANGENSCHAFT
na schön
47 zu hause da war nichts
buchstäblich nichts
ja da half kein jammern und wehgeschrei
da hiess es ganz einfach
ÄRMEL AUFKREMPELN ZUPACKEN
AUFBAUEN

ja vati lässt sich nicht
unterkriegen
und vormachen lässt
er sich auch nichts
zum beispiel wenn der
SOZIALISMUS hört
kann er nur lachen
lieber Rudi Dutschke
würde vati sagen
wissen sie was das hiess
studieren damals
keine bücher kein brot kein bier
da hatte keiner
flausen im kopp
die welt verbessern
und so
in alten kommisklamotten
paarmal gewendet
so sind wir herumgelaufen
aber gewaschen haben wir uns
und wenn's keine seife gab
mit sand
jawoll mit sand
und von wegen asta
mitbestimmung
wissen sie was der asta gemacht hat
gehamstert
dass wir was zu essen hatten
wir und die professoren
und trotzdem
wir waren auch richtige studenten
ja auch wir haben
zusammengehockt
nächtelang
die köpfe uns heiss geredet
aber wir haben
gelernt
gelernt
und nochmals
gelernt
und wir haben's geschafft
und warum
weil wir haben gewusst
was das heisst
ÄRMEL AUFKREMPELN ZUPACKEN
AUFBAUEN

ja vati hat wirklich geschuftet
von nichts kommt nichts
das ist sein wahlspruch
und immer sauber bleiben
das lohnt sich
lieber Rudi Dutschke
würde vati sagen
und heute
die jungen leute

Gossner Mission

jammern und wehgeschrei
passt dies nicht
passt das nicht
orgasmusschwierigkeiten
wenn ich so was schon höre
lieber Rudi Dutschke
würde vati sagen
nun hören sie mal gut zu
was sie hier sehen
ringsherum
das haben WIR WIR ihre väter
die sie würstchen nennen
WIR haben das hingestellt
macht das doch erst mal nach
sie ihr alle
streckt doch eure beine unter unsren tisch
und darum verstehen sie
darum lassen wir uns von euch
nicht sagen
wie wir zu leben haben
wer kann das denn heute noch
ÄRMEL AUFKREMPELN ZUPACKEN
AUFBAUEN

also was vati
nun gar nicht mag
das sind die klugscheisser
und intellektuellen
aber gute rasse
die erkennt er sofort
lieber Rudi Dutschke
würde vati sagen
ich mach ihnen einen vorschlag
ich weiss
sie sind aus andrem holz geschnitzt
als die meisten der jungen leute
sie machen sich auch gedanken
treten für ihre sache ein
und in vielem haben sie sogar recht
mir passt hier auch manches nicht
das können sie mir glauben
als ich so alt war wie sie
ich habe mir auch nichts gefallen
lassen
hatte immer krach
mit dem fähnleinführer
dem spiess
um ein haar und
ich wär bei der strafkompanie gelandet
aber bei aller aufsässigkeit
wenn not am mann war
da hiess es doch
ÄRMEL AUFKREMPELN ZUPACKEN
AUFBAUEN

also lieber Rudi Dutschke
würde vati sagen
wie gesagt
ich mach ihnen einen vorschlag
sie kommen zu mir
in meinen betrieb
personalabteilung
und in einem jahr
in einem jahr
sind sie mein assistent meine rechte
hand
und dann
steht ihnen alles offen
na

bin mal gespannt
was er dann sagen wird
euer Rudi Dutschke
meint vati
aber das andere ist ja bequemer
würde Vati sagen
alles kaputtschlagen
bloss nicht
ÄRMEL AUFKREMPELN ZUPACKEN
AUFBAUEN

also wenn vati loslegt
dann fragt man sich immer
warum ist er bloss so wütend
hat er gemerkt
dass ihn keiner mehr
ernst nimmt

Gossner Mission

Eingegangen
- 1. Apr. 1968
Erledigt:

Vorläufiges P r o g r a m m

des Konvents 1968

Thema: " Zukunftsplanung im Ruhrgebiet "

15.4.1968
(Ostermontag)

Anreise zur ev. Jugendbildungsstätte (Kurt Gerstein-Haus) nach Berchum.

Das Haus hat 11 Zweibettzimmer, 14 Dreibettzimmer und 8 Fünfbettzimmer.

Berchum liegt in der Nähe von Hagen und ist zu erreichen mit dem PKW über die Autobahn Kamener Kreuz/Köln, Abfahrt Hagen-Ost, Richtung Iserlohn.

Mit der Bahn fährt man bis Hauptbahnhof Hagen, dann Omnibus bis Berchum. Man kann auch von Hohenlimburg aus mit dem Bus dorthin kommen. Eine Skizze wird dem endgültigen Programm beigegeben.

16.4.1968
(Dienstag)

Vormittags — "Zukunftsplanung im Ruhrgebiet" (Welche politischen Kräfte planen?)

Gespräch mit einem Verantwortlichen für die Planung des Ruhrgebiets.

Nachmittags — Busfahrt nach Dortmund; Besichtigung von zwei Stadtteilen, die für die Planungsarbeit und der Beteiligung kirchlicher Kräfte interessant sind.

Abends — Konvents-Interna.

17.4.1968
(Mittwoch)

Vormittags — Planung in einem gewachsenen Stadtgebiet am Beispiel von Dortmund-Scharnhorst.

Ref. Dr. Frommberger.

Gossner Mission

Nachmittags — Arbeit in Arbeitsgruppen mit dem Referenten vom Donnerstag und anderen Experten.

Folgende Gruppen wären möglich:

1. Wo können wir in die Planung einsteigen? (Teilnahme an der Planung anderer Gruppierungen)
2. Kulturzentrum oder Kirchenzentrum; Bildungsmöglichkeit in einem Wohngebiet
3. Möglichkeiten kirchlicher Gemeindearbeit
4. Ansätze für kirchliche Industriearbeit (Verhältnis von Betrieb und Wohnplatz)
5. (gehört evtl. zu 1.)
   Die Arbeit der Laien beim kirchlichen Engagement.

18.4.1968
(Donnerstag)

Vormittags — Weiterarbeit in den Gruppen mit den Experten.

Nachmittags — Referat über "Kirche in der Siedlung" (Werner Simpfendörfer)

oder

"Kirchliches Engagement bei Raum- und Strukturplaungen in der Ökumene" (Jochen Margull)

19.4.1968
(Freitag)

Vormittags — Podiumsdiskussion in Dortmund mit den Mitgliedern der Asia von Westfalen über das Proponendum der Westfälischen Synode zur Frage der Raumplanung.

Teilnehmer am Podiumsgespräch: Massgebliche Westfalen für das Proponendum und Horst Symanowski.

Nachmittags — Bauchwehstunde, Wahlen und andere Geschäftsdinge des Konvents.

Abends — Konvents-Fete.

20.4.1968
(Sonnabend) — Abreise.

Gossner Mission

Anmeldungen will Michael Bartelt bis 15.3.1968 haben. Bitte rechtzeitig schreiben, wer mit Kindern kommt.

Für jeden Morgen ist Herrenmahl vorgesehen. Zwischen dem Frühstück und dem Programm sollte die Möglichkeit zur Diskussion über eine Predigt gegeben werden (freiwillig).

Für diejenigen Konventualen, die nicht die Möglichkeit zu Kontakten mit Betrieben haben, soll zwischendurch die Besichtigung einer Kohlenzeche ermöglicht werden. Verbindliche Anmeldungen an Helmut Donner.

Gossner Mission

12. MRZ. 1968

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

65o3 Mainz-Kastel, den 4.3.68
Joh.-Gossner-Str. 14

R U N D B R I E F Nr. 47 aus dem Gossner-Haus

Liebe Freunde!

Im letzten Rundbrief unterlief uns ein Fehler bei der Terminangabe für die Seminar-Studien-Reise nach Jugoslawien. Sie findet vom 26.März bis 8.April statt. Der freie Platz wurde von Martin Ritter besetzt - wenn sich jetzt noch Interessenten finden, müssen wir einen weiteren PKW fahren lassen, die Kosten erhöhen sich dann entsprechend.

Alle, die in der näheren Umgebung von Kastel wohnen, laden wir zu zwei Veranstaltungen ein.
Am 1o.März spricht Sebastian Haffner um 11 Uhr auf dem Gossner-Sonntag: Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Meinungsmonopol.
Am 14. März von 19,3o bis 23 Uhr und am 15.März von 9-12 Uhr ist Pfr. Walther Hollenweger vom Weltkirchenrat in Genf als Redner und Diskussionspartner im Seminar.

Als Anlage schicken wir Ihnen Thesen einer Londoner Arbeitsgruppe zum Thema Macht, Konflikt, und Versöhnung. Nach unserer Erfahrung eignen sie sich gut als Anregung zu eigenen weiterführenden Überlegungen und Diskussionen. Sollten Sie damit arbeiten und zu schriftlichen Ergebnissen kommen, bitten wir Sie, uns diese zu senden.

Mit herzlichem Gruss von allen aus dem Gossner-Haus,

Ihre

Christa Springe

Gossner Mission

Eingegangen
12. MRZ. 1968
Erledigt:

Anlage 1

Gossner-Haus
Mainz-Kastel
Christa Springe, Industrie-Pfarrer

Übersetzung aus dem englischen Originaltext

Macht, Konflikt und Versöhnung

Diskussionsergebnis einer Nord-West-Londoner Gruppe

1. M a c h t besteht in dem Besitz von Verfügungsquellen (possession of resources), entweder einer Person oder einer Gruppe von Personen. Diese "Verfügungsquellen" können menschlicher Natur sein (Wissen, Geschick, Kraft etc.) oder materieller Art (Geld, Land, Werkzeuge). Solche Macht ist latent. Sie wird wirksam, wenn sie angewendet wird, um Veränderungen im menschlichen Verhalten herbeizuführen (z.B. um eine Armee in Marsch zu setzen in eine Schlacht) oder in einer materiellen (physischen) Anwendungsweise (z.B. um einen Stein fortzubewegen).

2. Ein wirksamer Machtgebrauch im Bereich menschlichen Verhaltens hängt nicht nur von dem Willen des Inhabers der Macht ab, sondern auch von der Bereitwilligkeit derjenigen, über die diese Macht ausgeübt wird, diese zu akzeptieren.

Das bedeutet, dass Macht immer sanktioniert werden muss. Eine Armee zieht nur dann in die Schlacht, wenn die Truppe bereit ist, dem Befehl ihrer Kommandeure Gehorsam zu leisten. Sie können jederzeit meutern. Eine wirksame Machtanwendung im physischen Bereich hängt von der Beziehung ab zwischen der zur Verfügung stehenden Macht und dem beabsichtigten Ziel, d.h. zwischen der Menge der mir zur Verfügung stehenden Kraft und der Grösse und dem Gewicht des Steines, den ich bewegen will, und wie weit ich ihn bewegen will.

3. Wenn eine Person oder eine Gruppe von Personen ihre Macht ganz oder teilweise an andere delegiert, so sagt man, diese anderen seien mit Autorität ausgestattet, diese zu gebrauchen. Autorität muss folglich als eine Art von "Trichter" angesehen werden, durch welchen delegierte Macht wirkt. Autorität selbst ist nicht Macht. Sie stellt das Mittel dar, durch welches Macht zur Auswirkung auf menschliches Benehmen oder auf eine materielle Situation gebracht wird.

4. K o n f l i k t entsteht, wenn mit Macht ausgestattete Individuen oder Gruppen Ziele verfolgen, die unvertretbar sind (selbst wenn die Unhaltbarkeit dieser Ziele noch nicht wahrgenommen worden ist), oder für unvertretbar gehalten werden (selbst wenn sie tatsächlich vertretbar sind).

5. Konflikte können latent vorhanden sein, wenn

   a) Gruppen, die unhaltbare Ziele verfolgen, dieses nicht merken, oder wenn

   b) eine Gruppe ihre Macht als nicht ausreichend empfindet, um die Macht einer anderen Gruppe zu besiegen oder ihr erfolgreich zu widerstehen, wenn diese andere, widerstrebende Ziele verfolgt, oder

Gossner Mission

c) wenn eine Gruppe - obwohl sie ihre Macht als ausreichend ansieht, die Macht einer anderen Gruppe zu besiegen oder ihr erfolgreich zu widerstehen, - nicht willens ist zu handeln. Dieses mag deshalb so sein, weil sie zusammen mit dieser zweiten Gruppe andere Bereiche eines gemeinsamen Interesses teilt, oder andere gemeinsame Ziele - z.B. eine Gewerkschaft und eine Gruppe von Arbeitgebern, welche auf einen Konflikt zusteuern, legen diesen bestimmten Konflikt so bei, dass er nicht in ein offenes Stadium eintritt, weil sie gemeinsam in eine nationale Krise verflochten sind, beispielsweise in einen Krieg gegen ein anderes Land.

6. Menschen in der Industrie sind bes. 2 Typen von Konflikten gegenüber anfällig:

a) Der innere Konflikt des Einzelnen, der entsteht, wenn er in einen Loyalitätskonflikt zwischen den Interessen von Gruppen gerät, zu denen beiden er gehört. Das ist dann ein R o l l e n k o n f l i k t , z.B. der Konflikt eines Ehemannes, der von seiner Frau gedrängt wird, weiterzuarbeiten, weil seine Familie auf den Lohn angewiesen ist. Zur gleichen Zeit drängen ihn aber seine Arbeitskollegen zu streiken, für eine Sache, die als gerechtfertigt gilt.

b) Der Konflikt zwischen Gruppen mit widerstrebenden Interessen, ob nun zwischen den Gruppen selber - z.B. Arbeitgeber und Arbeitnehmer - oder zwischen einzelnen Repräsentanten dieser Gruppen - z.B. Werksleiter und Betriebsräte (für BRD sinngemäss übersetzt).

7. Wir stellten uns die problematische Frage, ob wir immer in der Lage sein werden, Konflikte zu lösen, wenn wir es nur stark genug versuchen. Wir stimmten überein, dass Konflikte, die aus einer schlecht konzipierten Ordnung (Organisation) erwachsen, nicht nur durch blosse Versuche, gute Beziehungen herzustellen, gelöst werden können, wenn diese nicht gleichzeitig einer Strukturveränderung der Ordnung Beachtung schenken.

8. Ungewissheit bestand unter uns darüber, wie weit Menschen in industriellen Gruppen sich selber als solche sehen können, die an "gemeinsamen Interessen" Anteil haben können, selbst in einer durch Nationalisierung oder in einer Art von politischer Kontrolle herbeigeführten neustrukturierten Ordnung bzw. Organisation.

9. Einige Diskussionsteilnehmer schlugen eine Lösung vor, welche die Schaffung eines Exekutivsystems (executive system) beinhaltet, welches die Macht hat, Konflikte im Bereich der Organisation zu lösen. Die Spielregeln (rules), durch die diese Macht wirksam wird, müssen selbstverständlich von allen auf allen Ebenen als zumutbar empfunden werden.
In der Industrie müssen Möglichkeiten (mechanisms) vorhanden sein, um die Spielregeln zu verändern, nach denen die Industrie arbeitet. Die Annahme solcher Spielregeln setzt voraus, dass die Ziele, welche von allen Gliedern der Organisation verfolgt werden, eine Basis für "gemeinsame Interessen" schaffen.
Solch eine Übereinstimmung im Hinblick auf bestimmte Interessen, wie einfach sie auch sein mögen - z.B. dass das Unternehmen in seiner Existenz erhalten und nicht zerstört werden sollte - verhilft dazu, die Form und das Ausmass eines auftauchenden Konfliktes zu kontrollieren. Diese Übereinstimmung kann zu einem Versuch führen, einen K o m p r o m i s s zwischen den streitenden

Gossner Mission

Parteien herbeizuführen. Ein Kompromiss muss nicht auf jeden Fall weniger wertvoll sein als eine der beiden Positionen, die ursprünglich vertreten wurden. Er mag sogar wertvoller sein, da eine Synthese eine Weiterentwicklung von beiden darstellt - These und Antithese.
Wenn diese Übereinstimmung aufhört, dann kann der Konflikt nicht länger von ihr kontrolliert werden. Deshalb wird eine Gruppe von Arbeitern, die aufgehört hat zu empfinden, dass es wert wäre, das Unternehmen zu erhalten, weil es soviel Ungerechtigkeit in sich birgt, nicht länger den Wunsch haben, sich in ihrem konfliktbezogenen Benehmen zu zügeln. Sie kann dann vielmehr so handeln, dass das Unternehmen verschwindet.

10. Ein Konflikt erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. In der Industrie existiert er manchmal unerkannt, bis er einen Punkt in seiner Entwicklung erreicht, wo dann ein Ausbruch erfolgt. Dieses kann dadurch passieren, dass die Konfliktsparteien nicht wirkungsvoll genug in Verbindung (Kommunikation) gestanden haben, um ein richtiges Verständnis des Gesamtkomplexes (total invironment) zu gewinnen - z.B. den Standpunkt der anderen Partei ebenso zu sehen wie den eigenen. Versäumt die Industrie eine ausreichende Kommunikationsstruktur aufzubauen, so könnte das ein Faktor sein, der es Konfliktsituationen gestattet, unkontrollierbar zu werden und zu einem Zusammenbruch zu führen.

11. Wir spürten, dass ein Konflikt dann einen positiven Wert besitzen kann, wenn er innerhalb eines Rahmens von Spielregeln, unausgesprochenen Übereinkünften und gemeinsamen Interessen stattfindet. Er könnte dann ein Unternehmen dazu führen, ein "fairer Platz" für Menschen zu werden, dies wiederum könnte dazu führen, das Unternehmen leistungsfähiger zu machen.

12. Es wurde zu bedenken gegeben, dass das Phänomen "Konflikt" ein Teil der kulturellen Struktur unserer Gesellschaft darstellt. Er macht es der Gesellschaft möglich, sich in angemessenerer Weise den Anforderungen einer sich wandelnden Situation anzupassen, als es eine rein kooperative Gesellschaft vermag.

13. Die Gesellschaftsordnungen, die sich am besten den Erfordernissen der Umwelt anpassen, scheinen diejenigen zu sein, in denen Konflikte daran gehindert werden, aus der Hand zu gleiten. Dieses wird dadurch erreicht, dass bestimmte unausgesprochene Übereinkünfte oder festumrissene Gebiete eines gemeinsamen Interesses akzeptiert werden, weil sie auf diese Weise in der Lage sind, Konflikte in einer konstruktiven Weise zu nutzen.

14. Ein erster Schritt in Richtung V e r s ö h n u n g würde darin bestehen, diese Bereiche einer Übereinstimmung oder eines gemeinsamen Interesses zu schaffen. Ein Konflikt mag vielleicht dadurch gelöst werden, dass die beiden beteiligten Parteien beispielsweise einer Kompromisslösung zustimmen. Die Motive dazu können einfach im eigenen Interesse liegen, d.h. beide Parteien einer Auseinandersetzung im industriellen Bereich mögen davon ausgehen, dass es um ihrer selbst willen besser ist, dass das Unternehmen überlebt und darum dann auch willens sein, eine Lösung zu akzeptieren, die von ihrem ursprünglichen Standpunkt aus nicht ideal ist, aber mit der sie dennoch für den augenblicklichen Zeitpunkt bereit sind, weiter zu arbeiten.

Gossner Mission

15. Diese Art von Vereinbarung zu schaffen hiesse:

a) dass eine bestimmte Situation so erhellt wird, dass der Ursprung des Konfliktes identifiziert wird. D.h. den Menschen dazu zu verhelfen, die wahre Sachlage zu erfassen.

b) Die Sachlage neu zu strukturieren, sodass diejenigen, welche sich in einem Konflikt befinden, mit gemeinsamen Zielen ausgestattet werden, um dadurch den Konflikt auf eine konstruktive Ebene zu heben. Umstrukturierung einer bestimmten Situation kann heissen

aa) sie zu modifizieren. Das heisst beispielsweise in einem an der Lohnfindung entstandenen Konflikt eine neue Arbeitsplatzbewertung einzuführen, welche die umstrittenen Merkmale ändert. Wahrscheinlich schafft dieses allerdings nur eine vorübergehende Lösung, weil der wirkliche Konflikt etwas mit den verschiedenen Auffassungen von Gerechtigkeit, Gleichheit usw. zu tun hat und nicht so sehr mit diesen Unterschieden als solchen.

bb) Neugestalten, d.h. die sozialen Systeme so verändern, dass Lohnfragen eine ganz neue Grundlage bekommen, die die oben erwähnten Auffassungen berücksichtigen.

16. Einzelne Christen in verantwortlichen Positionen im Management und in den Gewerkschaften sollten bereit sein, ihren Beitrag auf beiden Gebieten zu leisten - bei der Erhellung und bei der Neustrukturierung, wobei sie den Menschen zeigen müssen, welches die eigentlichen Fragen sind. Sie sollen bereit sein, wenn nötig zur Veränderung bestimmter Situationen beizutragen, so dass bestimmte gereinsame Ziele möglich werden für alle Beteiligten.

17. V e r s ö h n u n g führt einen Schritt weiter als Übereinkunft. Versöhnung erfordert eine neue Beziehung zwischen den Menschen; eine Übereinkunft mag hingegen nur auf eine bestimmte Situation bezogen sein, die eine Kooperation möglich macht, aber das Grundverhältnis zwischen Menschen unverändert lässt.

18. Versöhnung kann nicht nur durch Eigeninteresse motiviert werden, sondern nur durch ein wechselseitiges Anerkennen der Rechte des anderen. Sie bedeutet kein Nachgeben, sondern die Fähigkeit, mit den anderen so zusammenzuarbeiten, dass eine neue Lage geschaffen wird, die von beiden Seiten als richtig und gerecht anerkannt werden kann.

D.h. also, ehe Versöhnung stattfinden kann, müssen beide Parteien den Wunsch haben und bereit sein, all ihre Implikationen anzunehmen. Vereinbarungen scheinen es also mit Spielregeln zu tun zu haben - dem "Gesetz"; Versöhnung mit "Liebe" im biblischen Sinn.

19. Die Rolle der Kirche in der Versöhnung scheint uns folgende zu sein:

a) Einzelne Christen und andere verantwortliche Männer und Frauen in industriellen Schlüsselpositionen zu ermutigen und ihnen zu helfen, an dieser Art von Versöhnung zu arbeiten.

Gossner Mission

b) Deutlich die Wertmasstäbe herauszustellen, an denen Menschen ihr Verhalten messen können. Das kann z.B. heissen, dass festgestellt wird: Gerechtigkeit ist wichtiger als Zweckmässigkeit, und die Behebung menschlicher Not wichtiger als Vorteile in Teilbereichen.

c) Sich in bestimmten Situationen auf die Seite derer zu stellen, die eindeutig für die Neustrukturierung der Gesellschaft in Übereinstimmung mit den Wertmasstäben kämpfen, welche die Kirche vertritt und verkündet. Solche Situationen sind nicht immer klar erkennbar, aber das Zusarmengehen der Kirche in den USA mit der Bürgerrechtsbewegung scheint einigen von uns eine der Kirche angemessene Handlungsweise.

Selbst dann hat die Kirche die Verantwortung zu erklären, dass die Ausbeuter ebenso wie die Ausgebeuteten Menschen sind, deren menschliche Würde respektiert und denen geholfen werden muss, ihr Leben auf einem im vollen Sinn menschlichen Niveau innerhalb der menschlichen Gesellschaft zu leben.

Gossner Mission

Gossner-Haus
Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14
Bus-Haltestelle 6 + 9

Mainz-Kastel, den 6. 2. 1968

Eing. - 8. FEB. 1968
Erledigt

P R E S S E F R E I H E I T M E I N U N G S F R E I H E I T

M E I N U N G S M O N O P O L

Am 10. März um 11 Uhr wird der bekannte Journalist

Sebastian H A F F N E R - Berlin

unser Referent und Diskussionspartner sein bei dem Gossner-Sonntag, mit dem wir unsere Veranstaltungsreihe über aktuelle Presse-fragen abschliessen.

Wir laden Sie, Ihre Kollegen und Freunde herzlich ein.

Zur eigenen Vorbereitung und weiteren Orientierung fügen wir einen Materialdienst über das Thema der Pressekonzentration bei. Bitte nehmen Sie es nicht als "Propaganda", sondern als eine uns in grösserer Zahl zugängliche übersichtliche Zusammenstellung von Informationen, mit denen wir uns auseinandersetzen wollen. Wir weisen in diesem Zusammenhang auch noch einmal auf die jetzt laufende Serie in "Der Spiegel" hin.

Nun noch eine Nachricht, die Sie interessieren wird. Das Diakonische Werk in Zusammenarbeit mit "Brot für die Welt" bat in der vergangenen Woche Herrn Weissinger, einen Katastropheneinsatz auf Sizilien zu leiten. Herr Weissinger und Dr. Holger Samson, der sich als Dolmetscher zur Verfügung stellte, flogen innerhalb von zwei Tagen nach Palermo ab. Im Februar findet nun kein Gossner-Sonntag statt; am 10. März wird Herr Weissinger unserem Kreis einen kurzen persönlichen Bericht über seine Erfahrungen in Italien geben.

Mit herzlichen Grüssen !

Ihre

Horst Krockert — Christa Springe — Horst Symanowski

Beginn 11 Uhr — Mittagessen 13 Uhr — Ende gegen 15.30 Uhr

Gossner Mission

Gossner-Haus Mainz-Kastel, 12. Jan. 1968

16. JAN. 1968

Liebe Freunde !

Wir laden Sie zum ersten Gossner-Sonntag im neuen Jahr ein am

Sonntag, den 21. Januar 1968 um 11.00 Uhr.

Unser 1967 begonnenes Pressethema wird fortgeführt, eingeleitet durch

Dr. Elmar Freund - Mainz: Feststellungen eines

Zeitungslesers

Er und Herr Stasche haben verschiedene Tageszeitungen auf bestimmte Themen untersucht. Herr Freund legt uns das Ergebnis vor und regt uns damit an, uns in ähnlicher Weise im kritischen Lesen zu üben und unsere Zeitungen unter die Lupe zu nehmen.

Durch unsere bisherigen Veranstaltungen mit Redakteur, Verleger und Journalist sind wir sehr ernüchtert worden. H. Symanowski wird zusammenfassen, was wir lernten und wo wir nun weiter umlernen müssen. Die Diskussion über die

praktischen Folgerungen für uns als Leser

sollte die Fragen aufgreifen:

Welche Zeitung sollen wir lesen ?
Welche Seite hat für uns Gewicht ?
Wie können wir kritisches Lesen üben ?
Wie wenden wir unsere Kritik an ?

Diesmal sind wir Leser gefragt und haben nach unserer Antwort zu suchen.

Mit guten Wünschen zum Neuen Jahr

Ihre

Horst Krockert Horst Symanowski

Christa Springe Fritz Weissinger

Gossner Mission

Gossner-Haus
Mainz-Kastel
Johannes-Gossner-Str.14
Bus-Haltestelle 6 + 9

Mainz-Kastel, 27.11.1967

Eingegangen
28. NOV. 1967
Erledigt:

3. Adv.

Liebe Freunde!
Wir laden Sie hiermit zu zwei weiteren Veranstaltungen über unser Pressethema ein:

Am Freitag, den 1. Dezember 1967, 19.30 Uhr wird

Herr Dr. Kurt R e i n h o l d , Chefredakteur und Verleger im Darmstädter Echo mit uns über folgende Fragen arbeiten:

Welchen Einfluss hat der Verleger auf die politische Linie der Tageszeitung? Wie kann er ihn ausüben? Ist er der einzige Kapitaleigner oder ist er selbst an andere Kapitaleigner gebunden? Inwieweit ist der Verleger durch den "Kunden" bestimmt, d.h. besonders durch den Auftraggeber von Anzeigen? Unter welchen Gesichtspunkten stellt der Verleger seinen Redaktionsstab zusammen? Welche Freiheit gibt er seinen Redakteuren?

Der 2. Gossner-Sonntag findet am 10. Dezember 1967 (2. Advent) statt.

Wir beginnen wieder um 11 Uhr; nehmen unser gemeinsames Mittagessen um 13 Uhr ein und möchten Ihnen gegen 15 Uhr den zu Beginn dieses Jahres vom BBC-London aufgenommenen Film "Meeting Point Mainz-Kastel" zeigen, in dem einige auch von Ihnen zu sehen sind. Es wird Sie freuen zu hören, dass dieser Fernsehstreifen unterdessen nicht nur in England, sondern auch schon in Schweden und Australien gezeigt worden ist.
Im Mittelpunkt dieses Sonntags steht als Sachthema unsere Frage:

Kann man den Journalisten glauben?

Dr. Gerlach, ein führender Journalist vom Kölner Anzeiger greift sie auf und wird sie in Referat und Diskussion mit uns beantworten.

Unsere ersten beiden Veranstaltungen zum Pressethema haben uns durch ihren Verlauf Mut gemacht, mehr zu lernen und tiefer in die Probleme einzudringen.

Mit herzlichen Grüssen
Ihre

Horst Krockert
Horst Symanowski

Christa Springe
Fritz Weissinger

Gossner Mission

Ei
21. NOV. 1967
Erledigt:

Horst Symanowski

Mainz-Kastel,
20. 11. 67

Freunde,
dieses Verteilblatt sollte noch in dieser Woche von Ihnen unter die Leute gebracht werden.

Rufen Sie uns gleich an (06143 - 23 52 oder 26 58) und fordern Sie die entsprechende Anzahl an.

Herzlichen Gruss Ihr

H. Symanowski

Preis pro Blatt - 05 DM.

Gossner Mission

Programm für das 12. Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft
5. Woche, 27.11. - 2.12.1967

Gesamtthema: K y b e r n e t i k

Mo. 27.11.
7.45 Betrunmehl.
vorm. Privatdozent Otto Hardt - Mainz
oder
nachm. Das Wesen der Kybernetik
8.30 Abfahrt zur IBM - Mainz

Di. 28.11.
9 - 12 Referat: "Informations- und Datenverarbeitung".
Mittagessen im Gossner-Haus
14 Betriebsbesichtigung bei IBM, Mainz

Mi. 29.11.
9 - 11 Dr. Hartung, IBM: Referat und Diskussion zum Thema "Personal-Führung in der IBM".

Do. 30.11.
9 - 12 Stud.Pfr. Reinhard Schmid - Bad Boll:
Gesellschaftliche Aspekte der Kybernetik
14 - 17 Ind.Pfr. Werner Zeck - Bad Boll:
Theol. Aspekte der Kybernetik

Fr. 1.12.
9 - 12 Auswertungsgespräch Mo - Do. Vorher Aufsatz lesen von Günther Krusche - Dresden:
aus der Zeitschrift "Ökumenische Diskussion"
nachm.: frei
19.30 Grossen Freitag zum Thema "Presse".
Chefredakteur und Verleger Karl Gerold -
Frankfurter Rundschau (angefragt)

Sa. 2.12.
frei (langes Wochenende bis Di 5.12. - 9 Uhr)

So. 3.12.
16 Uhr Adventsfeier im Gossner-Haus (fakultativ)

Gossner Mission

Im Raum für das 12. Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft
6. Woche, 4. - 10. 12. 1967

Die Partner: Verbände - Institutionen

Mo. 4.12.	
9.45	Gemeinsam:
9.55	Abfahrt nach Bad Soden, Kurhaus:
10.30	"Ist Ethik in der Wirtschaft möglich?" Eine Veranstaltung der Pressestelle Hess. Farmern und Verbände für Pfarrer aller Konfessionen. Ende gegen 16.30. Anschl. Besuch des Rhein-Main-Einkaufszentrums in Frankfurt-Höchst.
Di. 5.12.	
9 - 12	Dipl.Volkswirt Heinz Raspini - Lohr a.M.: Das Erbe der bürgerlich-liberalen Gesellschaft in der Gegenwart.
15 - 18	dto
Mi. 6.12.	
8.30	Abfahrt zur Besichtigung der Kübel-Werke (KKK) in Worms a.Rh. - Anschl. kurze Besichtigung von Worms
Do. 7.12.	
vrm.	frei
3.30	Abfahrt zur Industrie - und Handelskammer in Wiesbaden: Wirkung gesellschaftl. Kräfte auf einen Raum.
Fr. 8.12.	
9 - 12	Herr Adam - Heimvolkshochschule in Falkenstein/Ts.: Die Situation der Arbeiter und deren Verhältnis zu ihren eigenen Vertretern.
Sa. 9.12.	frei
So. 10.12.	
11 - 15	11. Gossner-Sonntag mit Dr. Gerlach - Köln: "Kann man den Journalisten glauben?"

Gossner Mission

Vietnam und wir Christen

Berichte und Informationen

Zum Volkstrauertag 1967 wendet sich der Leiterkreis der Kirchlichen Bruderschaft in Württemberg an die Öffentlichkeit mit folgender Erklärung:

„Der Volkstrauertag ist dem Gedenken an die Opfer des Krieges und die Opfer des Faschismus gewidmet. Wenn wir aber den Volkstrauertag recht begehen, dann können wir nicht nur an unsere eigenen Toten denken, die vor mehr als 20 Jahren ihr Leben lassen mußten. Dann ist der Volkstrauertag für uns auch eine Mahnung und Verpflichtung, **heute** gegen den Krieg und die Unmenschlichkeit aufzutreten.

- **Wir rufen zur Volkstrauer über den Krieg in Vietnam auf. Vietnam soll leben. Weil stumme Trauer nicht genügt, müssen wir öffentlich unsere Stimme erheben.**
- **Wir protestieren gegen jede moralische und finanzielle Unterstützung des schmutzigen amerikanischen Krieges in Vietnam.**
- **Wir protestieren gegen die Verlautbarungen von Bundespräsident Lübke und Bundeskanzler Kiesinger, die den Vietnam-Krieg ‚einen amerikanischen Beitrag zur Erhaltung der Freiheit' nannten.**
- **Wir protestieren gegen die Versuche, die wahren Hintergründe dieses Krieges zu verschleiern und die Ausmaße der militärischen Aktionen gegen die Zivilbevölkerung zu verharmlosen.**
- **Wir protestieren gegen den moralischen Ausverkauf der westlichen Welt und gegen den Verrat der besten demokratischen und freiheitlichen Traditionen des amerikanischen Volkes durch die US-Regierung.**
- **Wir protestieren gegen die Verachtung des Lebensrechtes eines farbigen Volkes und gegen die Unterdrückung der Friedenssehnsucht und des Freiheitswillens der Vietnamesen.**
- **Wir fordern die Bundesregierung auf, die Freundschaft mit Frankreich und der Regierung de Gaulle wenigstens in diesem einen Punkt zu praktizieren. Denn die französische Zurückhaltung gegenüber dieser Form amerikanischer Politik und die Distanzierung von dem amerikanischen Vorgehen in Vietnam ist Ausdruck einer wichtigen Erkenntnis.**
- **Wir fordern den Bundestag auf, ähnlich wie es in anderen Ländern geschehen ist, eine ernsthafte Parlamentsdebatte über den Vietnam-Krieg zu führen.“**

Gossner Mission

VIETNAM — aus der Sicht der evangelischen Studentenpfarrer in der Bundesrepublik

- „Wir sind der Meinung, daß **die Bundesrepublik Deutschland ein am Vietnamkrieg beteiligter Staat** ist; beteiligt nicht nur durch humanitäre Hilfe, die einseitig den Kriegsopfern in Südvietnam zugute kommt; beteiligt auch durch wirtschaftliches Engagement, vor allem durch rüstungswirtschaftliche Exporte, ‚Entwicklungshilfe' für das Regime in Saigon und indirekte Kredite für die USA durch umfangreiche Waffenkäufe der Bundeswehr in den USA. **Botschafter Harriman** hat laut AP vom 5. 11. 66 bei einem Besuch in Bonn festgestellt, **die Bundesregierung habe den USA im Vietnam-Krieg ‚mehr Hilfe geleistet und größeres Verständnis gezeigt als alle anderen Staaten' . . .**
- Die Regierung der USA verletzt in Vietnam die Charta der Vereinten Nationen. **Denn dieser Krieg ist Ausdruck einer militärischen Machtpolitik,** die ihm — weithin durch blinden Antikommunismus angeheizt — den Charakter eines Aggressionskrieges gibt und die Welt an den Rand einer Atomkatastrophe bringt.
- Die Luftangriffe in Süd- und Nordvietnam treffen nachweislich in stärkerem Maße als in jedem früheren Krieg die Zivilbevölkerung. Die von den Amerikanern eingesetzten **Napalmbomben und Kugelbomben richten sich eindeutig gegen Zivilisten** und nicht gegen strategische Kriegsziele. . . .
- Wir bitten darum, daß alle Kirchenleitungen im Namen der evangelischen Christen in Deutschland gegen die Unterstützung der USA im Vietnam-Krieg protestieren."

(Auszug aus der Erklärung der Konferenz der evangelischen Studentenpfarrer, Berlin-Spandau, 11.–15. September 1967.)

VIETNAM — aus der Sicht eines amerikanischen Piloten

„Die den Luftraum über dem Mekongdelta beherrschen, sind die ‚Luftkontrolleure' (FAC). Sie fliegen umher und halten Ausschau nach Guerillas. Mit Erlaubnis des Provinzchefs rufen sie Bomberflotten heran . . . Sie kreuzen, Aasgeiern gleich, über dem Delta und halten Leben und Tod der Menschen, die unter ihnen wohnen, in der Hand . . . Wenn ihnen etwas verdächtig vorkommt, können sie binnen weniger Minuten einen Flieger- oder Artillerieangriff auf irgend etwas im Delta veranlassen. Auf ihren Wink erscheint eine ganze Flotte von Hubschraubern oder Fliegern mit einem wahren Arsenal fürchterlicher Waffen. Ihre Feuerkraft ist weitreichend und tödlich. Wo sie eingesetzt wird, ergießt sich brennendes Napalm über die Gegend und verzehrt alles, womit es in Berührung kommt. Auch die Phosphorbomben zünden. Im Hospital zu Can Tho sah ich einen Mann, der ein Stück weißen Phosphors in seinem Fleisch hatte, noch brennend. Was von den FAC-Piloten noch mehr als Napalm geschätzt wird, ist die Traubenbombe. Sie besteht aus einem Kanister mit etwa 800 Metallbällen. In jedem dieser Bälle ist eine Traube kleinerer Bälle. Wenn die großen Bälle aus dem Kanister rollen, werden die kleineren durch komprimierte Luft in alle Richtungen geschleudert. Sie fliegen in breiten Schwaden dahin und machen den Eindruck eines Funkenregens. Sie töten oder verwunden auf eine Strecke von einigen hundert Metern alles, sei es draußen oder in einer Hütte. Wer sie geschickt anzuwenden versteht, kann mit ihnen geradezu einen Rasenmäher ersetzen. . . .

Ranch Hand ist der Name der Entblätterungsaktion in Vietnam. Die Piloten, die sie aussführen sind diejenigen, auf die in diesem Krieg am meisten geschossen wird. Das Motto über der Tür ihres Kasinos lautet: ‚Nur wir können Wälder töten'. Ralph Dresser, ein robuster all-amerikanischer Fußballspieler von Texas, ist der Kommandant. Er spricht in höflischen Ausdrücken und gutem Englisch, aber er macht einem den Eindruck, daß er, wenn er wollte, einem einfach den Arm abreißen könnte. Man möchte lieber einem Tiger einen Fußtritt versetzen, als ein unüberlegtes Wort zu Major Dresser sagen. Sein Flugzeug ist nicht weniger als 78mal getroffen worden. Die sieben Flugzeuge seines Geschwaders kommen selten ohne Schußeinschläge heim, was sich daraus erklärt, daß die Flüssigkeit, die sie benutzen, aus einer Höhe von nur 50 Metern bei einer Geschwindigkeit von 25 Kilometern abgeworfen werden muß. Fliegen sie höher, so wirkt sie nicht genügend. Fliegen sie niedriger, so verschwenden sie das teure Material. Eine durchschnittliche Last von 50 Kilo kostet 3500 Dollar, braucht vier Minuten zur Anwendung und tötet alles auf einem Gebiet von 140 Hektar. . . .

Major Dresser sagt: ‚Wir sind die meistgehaßte Truppe. Natürlich. Keiner will Bäume und Kulturen zerstört sehen. Aber es muß sein.'

Dixie Station ist eine Station für Anfänger. Es ist gut, daß junge Piloten ihre ersten Kampferfahrungen unter der Leitung eines kundigen Führers über dem flachen Lande bei hellem Sonnenschein machen können, wo niemand da ist, der zurückschießen kann. Er lernt, was man empfindet, wenn man auf menschliche Wesen Bomben wirft oder wenn Hütten orangerot aufflammen, wenn seine Aluminiumtanks mit Napalm hineinfallen. Er gewöhnt sich, seine Empfindungen auszuschalten, wenn er auf den Knopf drückt und die Menschen, die dort unten irrsinnige Sprünge aufführen, einfach niedermäht.

Einige hundert Meilen weiter nördlich läuft dann freilich die Sache anders herum. Wenn man gegen Flak und Abwehrraketen nach Nordvietnam fliegt, wenn die Luft so voll ist von Explosionen, daß es unmöglich scheint, da durchzukommen, da kommt ihm die Erziehung in Dixie Station zugute. Man soll sich wenigstens einige Wochen lang gut vorbereiten, ehe man in die leibhaftige Hölle fliegt.

Unsere Kampfflieger sind von denen in vergangenen Kriegen ganz verschieden, weil sie ohne Ausnahme Karriereritter sind. Das Durchschnittsalter unserer dortigen Piloten ist 33 Jahre, zehn Jahre mehr als im Zweiten Weltkrieg. Und sie sind absolut hart. Das zeigt sich nirgends besser als beim 13. Flugbataillon. Der Oberst hat das Aussehen eines Gladiators. Seine Augen glühen aus einem rotbraunen Gesicht. Und seine Flieger sind ohne Zweifel die gefühllosesten (und die lustigsten), die ich in Vietnam traf. Sie machten Eindruck auf mich, erschreckten mich aber gleichzeitig. Sie gingen langsam auf Reisfelder und Hütten nieder, feuerten auf kurzen Abstand und sahen ihre Gegner 40 Fuß weiter zu blutigen Klumpen verwandelt. Nach gewonnenem Gefecht landeten Sie auf dem Schlachtfeld, stiegen aus und zählten ihre toten Vietcong. Jeder Mann nahm sein Seitengewehr mit, um Verwundete zu erledigen. Manchmal meldet sich doch das Gewissen. Ich traf einen FAC-Mann, der mehrere Monate lang Artilleriefeuer von

Gossner Mission

Zerstörern gegen Eingeborenenhütten dirigiert hatte. Die Zerstörer waren viele Meilen weg in einer rollenden See. Dieser Mann erklärte offen, er fühle sich schuldig an dem Tod vieler Zivilpersonen, weil die Schiffsgeschütze so oft wild darauflos gefeuert hätten und dabei Hütten und Menschen in der Nähe der Ziele getroffen hätten. Man konnte nicht umhin, die Not dieses jungen Menschen mitzufühlen." . . .

(Auszug aus dem Bericht des amerikanischen Militärflieges Frank Harvey, zitiert nach „Stimme der Gemeinde", Heft 5/1967.)

VIETNAM — aus der Sicht eines amerikanischen Pfarrers und Negerführers

„Irgendwie muß dieser Wahnsinn aufhören. Wir müssen zu einem Ende kommen, und zwar jetzt. Ich spreche als ein Kind Gottes und als Bruder der Leidenden und Armen Vietnams. Ich spreche für die, deren Land unfruchtbar gemacht wird, deren Häuser zerstört werden, deren Kultur untergraben wird. Ich spreche für die Armen in Amerika, die einen zweifachen Preis zahlen: den der zerbrochenen Hoffnung daheim — und den des Todes und der Korruption in Vietnam. Ich spreche als ein Bürger der Welt, der Welt, die entsetzt auf den Weg sieht, den wir beschritten haben. Ich spreche als Amerikaner zu den Führern meines Volkes. Wir haben das große Unternehmen dieses Krieges begonnen. Unser muß jetzt die Initiative sein, ihn zu beenden. . . .

Die Welt verlangt heute von Amerika eine sittliche Reife, die wir vielleicht noch nicht haben. Sie verlangt, **daß wir zugeben, vom Anfang unseres Unternehmens in Vietnam an im Unrecht gewesen zu sein** und daß wir dem Leben des vietnamesischen Volkes schwersten Schaden zugefügt haben. Die Lage ist so, daß wir bereit sein müssen, in aller Schärfe uns von unseren bisherigen Wegen abzukehren. . . .

Laßt uns anfangen. Laßt uns erneut die Verpflichtung auf uns nehmen, die der lange und bittere — aber überaus schöne — Kampf für eine neue Welt von uns fordert. Das ist der Ruf an die Kinder Gottes, und unsere Brüder warten verlangend auf unsere Antwort." . . .

(Auszüge aus der Rede „Über Vietnam hinaus" von Dr. Martin Luther King, Träger des Friedensnobelpreises.)

VIETNAM — aus der Sicht eines südvietnamesischen Buddhisten

„Dieser scheußliche Krieg vernichtet unser Volk physisch und auch moralisch. Schon während meiner Kindheit lernte ich nichts als Krieg kennen. Mit 13 Jahren lernte ich das Gefängnis kennen. In der ersten Nacht meiner Haft sah ich mit eigenen Augen, wie 5 meiner Landsleute geschlagen und zu Tode gefoltert wurden. Ich habe gesehen, wie ganze Dörfer verbrannt wurden, wie Frauen vergewaltigt und Kinder ins Feuer geworfen wurden. Aber alle diese Bilder, die ich soeben angedeutet habe, sind nur ein Tausendstel dessen, was Tag für Tag und Nacht für Nacht in Südvietnam geschieht. . . .

Die Amerikaner behaupten, in Südvietnam die Freiheit zu verteidigen. Aber in Südvietnam existiert weder Demokratie noch Freiheit. Wer von Frieden, Verhandlungen, Neutralität spricht, wird als Kommunist betrachtet und eingekerkert oder getötet.

Die Amerikaner behaupten, in Südvietnam gegen den Kommunismus zu kämpfen. Aber die Wahrheit ist, daß 90 % der Kommunisten in Südvietnam von der amerikanischen Politik zu Kommunisten gemacht wurden. . . .

(Auszüge aus einer Rede von Vo Van Ai, Sekretär der Overseas Vietnamese Buddhist Association, zitiert nach „Junge Kirche", Nr. 5/1967.)

OFFENER BRIEF AN DIE THEOLOGEN UND CHRISTEN IN DEN USA

Die unterzeichneten evangelischen Theologen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg grüßen alle Pfarrer und Prediger des Evangeliums und alle Christen in den Vereinigten Staaten von Amerika, die gegen den Vietnam-Krieg und gegen die Aktionen der amerikanischen Armee in Vietnam ihre Stimme erheben und Widerstand leisten. Wir grüßen das a n d e r e Amerika!

Wir wissen wohl: Wir haben moralisch eigentlich nicht das Recht, Ihnen zu schreiben und Sie zu einem klaren Zeugnis zu ermutigen. Denn wir haben unsere eigene Vergangenheit im Dritten Reich vor Augen. Auch als Glieder der Bekennenden Kirche haben wir vielfach versagt, haben faule Kompromisse geschlossen und sind durch Schweigen und Gewährenlassen schuldig geworden.

Im Jahre 1945 hat dann der Rat der Evangelischen Kirche in Stuttgart im Namen vieler Christen in Deutschland gesagt: „Wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben."

Wir sind uns also dessen bewußt, daß wir uns nicht als Vorbilder ausgeben können. Aber gerade deshalb blicken wir auf Sie in der großen Hoffnung, daß es Ihnen gelingen wird, Ihr Land vor der Fortsetzung des Weges in die Katastrophe zu bewahren.

Als Hitler bei uns an der Macht war, hat die Welt damals Ausschau gehalten nach einem anderen Deutschland. Aber dieses andere Deutschland war kraftlos, zersplittert, ängstlich, und hat sich nicht zu einer einheitlichen Aktion vereinigt. Viele Christen waren obrigkeitshörig und gehorsam. Hitler hatte auch bei demokratischen Wahlen eine Mehrheit erhalten. Viele ließen sich Sand in die Augen streuen, weil Hitler die Rettung vor der kommunistischen Aggression und Weltrevolution versprach und ein nationalsozialistisches Deutschland als Bollwerk gegen den Kommunismus aufbauen wollte. Aus diesem Grunde haben viele Deutsche und leider auch wir Christen die Unmenschlichkeiten, Rechtsbeugungen und Kriegsvorbereitungen übersehen, entschuldigt und gerechtfertigt. Durch diese Haltung haben wir Christen uns mitschuldig gemacht, daß unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden ist.

Im Gang der Geschichte gibt es keine einfache, direkte Wiederholung. Aber heute werden von vielen Menschen

Gossner Mission

in der ganzen Welt der Weg und die Taten der USA in Vietnam mit Staunen und Entsetzen betrachtet. Viele Leute fragen nach den Reaktionen des anderen Amerika, denn sie sehen in dem unmenschlichen Krieg, den die Vereinigten Staaten in Vietnam führen, einen Verrat an den besten Traditionen des amerikanischen Volkes, einen Verrat an seinem christlichen Erbe, einen Verrat an den hohen Idealen der Freiheit, der Menschlichkeit und des Rechtes auf Selbstbestimmung.

Wir wissen, daß die amerikanische Regierung vorgibt, der kommunistischen Expansion und Aggression entgegenzutreten und daß jeder, der gegen den Vietnam-Krieg stimmt und handelt, als Kommunist verdächtigt wird.

Wir freuen uns, daß wir aus amerikanischen Zeitschriften und Kundgebungen die Stimme des anderen Amerika hören. Wir sind dankbar, wenn die Unwahrheiten und Widersprüche der offiziellen Vietnam-Politik aufgedeckt und die massiven finanziellen, machtpolitischen und wirtschaftlichen Interessen starker Kreise an einer Fortführung des Krieges in Vietnam beim Namen genannt werden. Wir achten den Mut und die Entschlossenheit, in der junge Amerikaner ihre Stellungsbefehle zurückweisen.

Wir grüßen dieses Amerika und bitten Sie, liebe Brüder und Schwestern, lassen Sie sich nicht einschüchtern und widerstehen Sie weiterhin dem Verrat an den besten Traditionen Ihres freiheitlichen Staates und dem moralischen Ausverkauf der westlichen Welt.

Schließlich wollen wir Sie auch dessen versichern: Wenn deutsche Politiker die amerikanische Vietnam-Politik politisch und moralisch unterstützen, dann sprechen sie nicht in unserem Namen und nicht im Namen des deutschen Volkes.

In der Verbundenheit
des Glaubens

Studentenpfarrer Helmut Aichelin, Tübingen; Jugendpfarrer Martin Baisch, Ulm/Donau; Pfarrer Gerhard Bausch, Leonberg-Eltingen; Pfarrer Martin Benzing, Bibersfeld/Hall; Pfarrer Jörg Berner, Sulzbach/Kocher; Pfarrer Justinus Bernhardt, Mühlheim/Donau; Pfarrer Adolf Binder, Zell/Aicheiberg; Pfarrer Dr. Friedrich Böhm, Reutlingen; Pfarrer Wolfgang Borowsky, Schwenningen/N.; Pfarrer Gerhard Bräuning, Stuttgart; Pfarrer Richard Bregenzer, Stuttgart-Möhringen; Pfarrer Rudolf Buchin, Eschenau; Pfarrer Eberhard Buder, Faurndau; Pfarrer Rudolf Daur, Stuttgart-Möhringen; Pfarrer Werner Dierlamm, Ulm/D.; Pfarrer Karl Dipper, Scharnhausen; Dekan Theodor Dipper, Ludwigsburg; Pfarrer Gerhard Dollmeier, Geislingen/Kocher; Studentenpfarrer Hartmut Dreier, Stuttgart-Möhringen; Berufsschulpfarrer Karl-Heinz Drigalla, Ulm/D.; Pfarrer Friedrich Eberhardt, Reutlingen; Pfarrer Friedrich Elsäßer, Biberach/Riß; Pfarrer Theo Engels, Ulm/D.; Pfarrer Gerhard Faigle, Großaltdorf; Pfarrer Reinhold Fick, Großgartach; Pfarrer Gerhard Fischer, Stuttgart-Zuffenhausen; Pfarrer Dietrich Fischinger, Stuttgart-Feuerbach; Pfarrer Hartmut Fleischmann, Aichelberg; Pfarrer Michael Fritzsche, Stuttgart-Bad Cannstatt; Pfarrer Walter Gengnagel, Stuttgart; Pfarrer Dr. Friedrich Gölz, Stuttgart-Degerloch; Pfarrer Helmut Goes, Stuttgart-Uhlbach; Pfarrer Walter Greß, Knittlingen; Pfarrer Martin Günzler, Untergruppenbach; Pfarrer Hans Guther, Korntal/Stuttgart; Pfarrer Hans Martin Guther, Ulm/Donau; Pfarrer Hans Haag, Birkenfeld; Pfarrer Gottfried Hartenstein, Geislingen/Steige; Pfarrer Willi Heintzeler, Schwäb. Hall; Industriepfarrer Alfred Herb, Reutlingen; Pfarrer Gunther Hermann, Stuttgart-Untertürkheim; Pfarrer Hans Hermann, Kirchheim/Teck; Pfarrer Konrad Hiersemann, Untersteinbach/Öhringen; Pfarrer Hans-Heinrich Hirschberg, Esslingen; Vikar Ulrich Honecker, Stuttgart; Pfarrer Martin Hornberger, Börtlingen/Göppingen; Pfarrer Rudolf Hornickel, Stuttgart-Münster; Vikar Gerhard Hoss, Weil im Schönbuch; Pfarrer Albrecht Hungerbühler, Hirschlanden; Vikar Martin Jäger, Reutlingen; Dekan Erhard John, Tuttlingen; Vikar Martin Keck, Esslingen; Studentenpfarrer Peter Klemm, Stuttgart; Pfarrer Immanuel Kling, Hemmingen; Pfarrer Dietrich Köhler, Zell/N.; Pfarrer Dietrich König, Stuttgart-Weilimdorf, Pfarrer Ernst Koppenhöfer, Frankenbach; Diakon Hermann Krumrey, Ludwigsburg; Pfarrer Klaus Kuntz, Seeburg; Pfarrer Dr. Ulrich Kunz, Ludwigsburg; Pfarrer Werner Kurz, Heilbronn/N.; Pfarrer Heiner Lang, Dettingen; Pfarrer Dr. Helmut Lang, Machtolsheim/Ulm; Pfarrer Eberhard Lempp, Nellingen; Pfarrer Ascan Lutterroth, Lauffen/N.; Pfarrer Werner Lutz, Gutenberg; Pfarrer Hermann Mayer, Schura; Pfarrer Hans-Martin Marstaller, Bösingen; Pfarrer Reiner Mauk, Stuttgart-Rot; Pfarrer Dr. Günther Metzger, Urach; Pfarrer Heinz-Dieter Metzger, Schorndorf; Pfarrer Walter Michelfelder, Esslingen; Pfarrer Reinhold Mildenberger, Attenweiler; Pfarrer Gerhard Mögle, Stuttgart; Pfarrer Frieder Mörike, Friedrichshafen-Manzell; Dekan Otto Mörike, Loßburg; Pfarrer Konrad Moll, Simmersfeld; Pfarrer Fritz Moser, Schopfloch; Pfarrer Gottlieb Müller, Kayh; Pfarrer Franz Nau, Bernhausen; Pfarrer Josua Osthof, Stuttgart-Zuffenhausen; Pfarrer Bernhard Pfleiderer, Schwenningen/N.; Landesjugendpfarrer Johannes Pfleiderer, Stuttgart; Pfarrer Willi Pfründer, Bernhausen; Pfarrer Peter Poguntke, Reutlingen; Pfarrer Hans Rapp, Schwäb. Hall; Pfarrer Paul Rapp, Münsingen; Parochialvikar Klaus Reich, Stuttgart-Bad Cannstatt; Pfarrer Jörg Roller, Asch/Ulm; Pfarrer Kurt Rommel, Schwenningen/N.; Pfarrer Dietmar Rosenkranz, Stuttgart-Degerloch; Pfarrer Hans Rücker, Ebersbach/Fils; Pfarrer Hermann Schäufele, Stuttgart; Pfarrer Gebhard Schanbacher, Holzelfingen; Pfarrer Walter Schlenker, Kemnat; Pfarrer Oberstudienrat Wolfgang Schlenker, Ulm/D.; Vikarin Dorothea Schmidt, Balingen; Pfarrer Ottmar Schönhuth, Jesingen; Pfarrer Gerhard Schubert, Schwäb. Hall; Pfarrer Walter Schubert, Gellmersbach; Pfarrer Karl-Hans Schulz, Hallwangen; Pfarrer Alfred Seizinger, Aichelberg; Pfarrer Gerhard Simpfendörfer, Belsenberg; Pfarrer Dietrich Spreer, Unterheimbach; Pfarrer Gerhard Stäbler, Lonsee; Pfarrer Dr. Theophil Steudle, Reutlingen; Pfarrer Eugen Stöffler, Stuttgart-Rot; Pfarrer Eberhard Straub, Gründelhardt; Pfarrer Erich Stribel, Zavelstein; Pfarrer Otto Strobel, Glatten; Pfarrer Carl Tempel, Wippingen/Ulm; Pfarrer Hans-Traugott Tempel, Stubersheim; Vikar Jörg Thierfelder, Köngen; Religionslehrerin Dora Veit, Denkendorf; Pfarrer Eberhard Völter, Horkheim/Heilbronn; Gemeindehelfer Fritz Vogt, Lauffen/N.; Schuldekan Gerhard Wagner, Stuttgart; Vikar Hanns-Martin Wagner, Stuttgart-Zuffenhausen; Vikar Johannes Wagner, Stuttgart-Zuffenhausen; Pfarrer Kurt Wagner, Ebersbach/Fils; Diakon Hermann Walter, Ludwigsburg; Pfarrer Otto Walter, Stuttgart-Rohr, Pfarrer Theo Walter, Heilbronn-Neckargartach; Pfarrer Rudolf Waßer, Ludwigsburg-Eglosheim; Dekan Gotthilf Weber, Fellbach; Pfarrer Martin Weber, Nellingen, Pfarrer Helmut Weiß, Hülben; Pfarrer Hermann Weller, Stuttgart-Heumaden; Pfarrer Dr. Otto Wilhelm, Albershausen; Berufsschulpfarrer Otto Witt, Heilbronn/N.; Pfarrer Dankwart Zeller, Köngen; Pfarrer Wolfgang Zeller, Stuttgart-Zuffenhausen; Pfarrer Arnold Binder, Ulm/D.; Pfarrer Walter Mack, Esslingen/N.

Dieses Verteilblatt ist vom Leiterkreis der Kirchlichen Bruderschaft in Württemberg herausgegeben.
Bestellungen zur Verbreitung und Verteilung in Kirche und Öffentlichkeit bei Frl. I. Anger, 7000 Stuttgart-Zuffenhausen, Achardweg 4. Pro Exemplar 5 Pfennig. Mindestabnahme 50 Stück.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch eine Spende an die Kirchliche Bruderschaft in Württemberg, Konto Nr. 900 492 Kreissparkasse Ludwigsburg, Hauptzweigstelle Markgröningen oder Postscheckkonto 992 32 PSAmt Stuttgart, Anschrift: Richard Flach, (Vereinskonto), 7145 Markgröningen.

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft

XII. Kurs, 3. Woche (13. - 19.XI. 67)

Eing... 10. NOV. 1967
Erledigt:.....

Betriebsorganisation und Wirtschaft

Mo, 13.XI.	7.45	Herrenmahl
	9.00	H. Symanowski: Die Mitbestimmung in Deutschland als Sonderfall der "Partizipation".
	nachm.	Lektüre
Di, 14.XI.	9.00	Besprechung der gelesenen Literatur.
	14.00	Abfahrt zur Kaufhof-AG in Mainz: Der Handelsbetrieb (Frau Oppermann, Trainingsleiter-Personal; Werscheck, Geschäftsführer)
Mi, 15.XI.	vorm.	frei
	13.00	Abfahrt zur Betriebsbesichtigung der MAN (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) in Mainz-Gustavsburg.
Do, 16.XI.	9.00-12.00	Dipl. Volkswirt Dr. Günther Schmitt-Rink, Mainz: Wie funktioniert die Wirtschaft?
	15.00-18.00	dto.
Fr, 17.XI.	9.00-12.00	Dipl. Volkswirt Günter Koeppke, Frankfurt: Wirtschaftsideologien in Geschichte und Gegenwart (USA-UdSSR, China, Japan, Entwicklungsländer, EWG).
	14.00-17.00	dto.
Sa, 18.XI.		frei
So, 19.XI.		1. Gossner-Sonntag mit Hans Ohly von der Vereinigung für christliche Publizistik, München: Information und die Würde des Menschen.

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft

XII. Kurs, 4. Woche (20. - 26. XI. 67)

Nord - Süd / Ost- West

Mo,	20.XI.	7.45	Herrenmahl
		9.00 - 12.00	von Pufendorf von der WIPOG (Wirtschaftspolitische Gesellschaft 1947): Die Agrarprobleme in der Weltpolitik.
Di,	21.XI.	9.00 - 12.00	Dr. Eckhard Börsch, Rüsselsheim: Die Problematik des Leitstungs-prinzips.
Mi,	22.XI.		Landes Buß- und Bettag. frei
Do,	23.XI.		Symposion mit Referenten aus der CSSR, der DDR, Jugoslawien, der UdSSR und Ungarn zu den Themen:
	bis		
So,	26.XI.		1. Das neue ökonomische System der Planung und Leistung - Entwicklung und Tendenzen
			2. Aufgaben und neue Experimente der Erwachsenenbildung.

Veranstalter: Frankfurter Bund für Volksbildung, e. V.

Ort: Frankfurt

Das Seminar fährt jeweils morgens nach Frankfurt und kehrt abends nach Mainz-Kastel zurück.

Gossner Mission

Gossner-Haus
Mainz-Kastel
Jchannes-Gossner-Str.14
Bus-Haltestelle 6 + 9

E
16. NOV. 1967
E

Mainz-Kastel, 3.Nov.67

Liebe Freunde!

Es ist wieder so weit: Die Winterarbeit des Gossner-Hauses beginnt und wir laden Sie zu unseren ersten beiden Veranstaltungen ein

am Freitag, den 10.November 1967, 19.30 Uhr
und Sonntag, den 19.November 1967, 11 Uhr

Dieses Mal beschäftigen wir uns mit der P r e s s e.
Das hatten wir schon in den vergangenen Jahren vor, stellten das Thema aber immer wieder zugunsten anderer Aufgaben zurück. Nun ist es brennender denn je geworden. Jn einem Vorbereitungskreis haben wir entschieden, daß den Gossner-Sonntagen jeweils ein Freitagabend vorangehen soll, an dem wir uns über die technischen Dinge des Pressewesens von Fachleuten informieren lassen:

Wie wird eine Zeitung gemacht?
Wie liest man eine Zeitung?

An den Sonntagen wollen wir dann tiefer fragen:

Was bedeutet die Presse in unserer Gesellschaft?

Am Freitag, den 10.November 1967, 19.30 Uhr wird Herr Hans-Joachim N o a c k, Mitglied der politischen Redaktion in der Zeitungsgruppe Rhein-Main mit uns arbeiten über das Thema:

Von der Recherche bis zur Rotation:
Wie in der Bundesrepublik eine Zeitung gemacht wird.

Am Sonntag, den 19.November 1967, 11 Uhr wird Pastor Hans O h l y von der Vereinigung für Christliche Publizistik in München unter uns sein und unser Gespräch einleiten mit dem Thema:

Information und die Würde des Menschen.

Wir möchten Ihnen auch schon die Daten der zwei Veranstaltungen im Dezember angeben:

Freitag, der 1.Dezember 1967, 19.30 Uhr
Sonntag, der 10.Dezember 1967, 11 Uhr

Hierzu erhalten Sie später mit Angabe der Referenten und Themen noch besondere Einladungen.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und grüssen Sie herzlich

Ihre

gez. Springe

(Horst Krockert) (Christa Springe)

(Horst Symanowski) (Fritz Weissinger)

Gossner Mission

Gossner-Haus

6503 Mainz-Kastel, den 22. Sept. 1967
Johannes-Gossner-Str. 14

Konten:
Commerzbank, Mz-Kastel 38 03590
Deutsche Bank, Mainz 114 546
Postscheck-Konto Hannover 108305
" " Ffm. 113888

Eing.
27. SEP. 1967
Erledigt:

Liebe Gossner-Freunde !

Erntedankfest heißt bei uns seit einigen Jahren Rückschau verbunden mit einem Dank an unsere Freunde, die uns bei der Arbeit geholfen haben. Gott hilft durch Menschen, hat es auch in diesem Jahr getan. Darüber sind wir im Rückblick froh und deshalb gehen wir vertrauensvoll in die Winterarbeit. Sie bringt uns einen neuen Halbjahreskurs im "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" mit Teilnehmern aus Amerika, Japan, der Schweiz und der Bundesrepublik.

Das Thema der Gossner-Sonntage (19. Nov. u. 10. Dez. in diesem Jahr) ist die Presse. Mit welchen Nachrichten wir versorgt werden, woher sie stammen, wie wir sie aufnehmen und verarbeiten, ist wichtig für unsere Urteilsbildung und unsere Entscheidungen. Wir wissen zu wenig, wie eine Zeitung gemacht wird und wie sie zu lesen ist. An zwei Freitag-Abenden (10. Nov. und 1. Dez.) wollen wir es von Fachleuten lernen. Das Gespräch über die Tagesereignisse in Familie und Öffentlichkeit muß auf guter Information gegründet sein. Die Beschäftigung mit dem Thema "Presse" soll uns bei der Suche nach guter Information und ihrer Beurteilung helfen. Die Freunde in unserer Nachbarschaft erhalten zu diesen Veranstaltungen wie üblich rechtzeitig Einladungen.

Unser Jugendwohnheim ist an Zahl kleiner geworden (48). Die Reduzierung wurde notwendig, weil die pädagogischen Aufgaben mit der Zeit schwieriger wurden und bei der bisherigen Zahl von Heimbewohnern nicht mehr zu bewältigen waren. Auch die Zahl der Ausländer im Haus ist kleiner geworden: 2 Inder und 2 Afrikaner, von denen der eine gerade seine Gesellenprüfung mit Auszeichnung gemacht hat.

Der letzte Seminarkurs machte seine Studienreise unter Leitung von Pfarrerin Springe und Pfarrer Symanowski nach Polen (Posen, Warschau, Krakau, Auschwitz, Breslau). Im zur Zeit laufenden Industriepraktikum unter der Leitung von Pfarrer Krockert sind 9 evangelische und 4 katholische Theologiestudenten.

Gossner Mission

Das Amt für Industrie-und Sozialarbeit der Ev. Kirche in Hessen und Nassau besteht seit dem 1.1.67 unter der Leitung von Pfarrer Krockert und hat in unserer Baracke 3 Räume bezogen. Frau Christa Springe hat nebenamtlich auch den Auftrag eines Industriepfarrers für Mainz übernommen.

Herr Symanowski reiste auf Einladung und Kosten des "Weltrats für christliche Erziehung" nach Nairobi in Kenya, um an der Weltkonferenz teilzunehmen. Die Ev. Kirche in Hessen und Nassau gab einen Zuschuss zu den Reisekosten, sodass der Flug auch nach Dar-es-Salam in Tanzania und Mombasa in Kenya zum Besuch der kirchlichen Industriemissionen ausgedehnt werden konnte. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich daraus eine Zusammenarbeit zwischen der Gossner-Mission in Mainz-Kastel und ähnlichen Arbeiten in Afrika entwickelt.

Besonders eindrucksvoll waren Gespräche mit 600 Lehrlingen an der einen Stelle und mit 60 Arbeitern an einer anderen. Frage 1 war stets: Warum seid Ihr so reich und wir so arm? Wir arbeiten auch acht Stunden wie Ihr und haben noch viel weniger. Die gespannt zuhörenden und klug diskutierenden jungen Afrikaner waren sehr bereit auf einsichtige Argumente einzugehen, hatten aber auch ihre eigenen. Es ist eine Freude, mit ihnen zu arbeiten. Die afrikanischen Probleme sind unvorstellbar groß. Man denke nur an eins von ihnen: Nairobi mit 400 000 Einwohnern wird nach 30 Jahren 4 400 000 haben! An der Lösung solcher Probleme müssen die Christen mitarbeiten.

Wer bereitet sie dazu vor? Mainz-Kastel wurde dazu aufgefordert und wir müssen nun überprüfen, welchen Beitrag wir leisten können. Christa Springe ist als Mitglied des siebenköpfigen Europäischen Ausschußes für kirchliche Industriearbeit in England, Finnland, Norwegen, Dänemark und in Brüssel bei der EWG gewesen.

Fr. Weissinger begleitet zur Zeit Prof. Tiga aus Ranchi/Indien zu Missionsfesten und der Jahrestagung des Deutschen Evangelischen Missionstages in Bad Liebenzell.

Gossner Mission

Wir melden uns aus dem Gossner-Haus in Mainz-Kastel bei Ihnen wieder, wenn wir mehr über eine mögliche Zusammenarbeit mit kirchlichen Stellen in Afrika wissen, spätestens aber zum Osterfest 1968.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit, mag sie durch persönliche Unterstützung unserer Arbeit oder durch Überweisung von Spenden erfolgt sein. Wir bitten Sie, unser zu gedenken, wenn Sie Ihr Erntedankfest 1967 feiern.

Mit herzlichen Grüssen
aus dem Gossner-Haus
in Mainz-Kastel

Ihre

CHRISTA SPRINGE
Pfarrerin

HORST SYMANOWSKI
Pfarrer

FRITZ WEISSINGER
Missionsinspektor

HORST KROCKERT
Pfarrer

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel, 8.8.1967
Joh. Gossner Str. 14

P. Fechter n. R. 3 Kk.

Rundbrief Nr. 45

aus dem Gossner-Haus

Eingang
10. AUG. 1967
Erledigt:

Freunde!

Dies ist ein kurzer Bericht zwischen Afrika und England.

1. Es zeichnet sich am Horizont eine Mitarbeit von Mainz-Kastel in Afrika ab; d.h. es werden vielleicht ehemalige Seminarteilnehmer gebraucht für die
   a) Mitarbeit bei der Urban and Industrial Mission in Dar-es-Salaam (Tanzania)
   b) Mitarbeit bei der Urban and Industrial Mission in Nairobi (Kenya)
   c) Aufbau eines Community-Centre in Nakura (Kenya) mit Industriearbeit
   d) Je ein Mainz-Kasteler Seminarkurs von 5 Monaten einmal in englischer Sprache (Ost- und Südafrika) und das andere Mal in französischer Sprache (Westafrika).

   Ich schreibe Ihnen das schnell, damit sich schon einige von Ihnen Gedanken machen können, ob Sie vielleicht zu solch einer Arbeit bereit wären. In der Auf- und Umbruchsituation Afrikas gibt es große Offenheit für neue Impulse und Ideen. Wäre das nicht etwas für den Konvent? Mehr darüber im nächsten Rundbrief nach der Rückkehr aus dem Urlaub (England) am 10.9.

2. Alle, die zur Arbeitsgemeinschaft der Sozial-, Industrie- und Arbeiterpfarrer (ASIA) gehören, sollten zur Jahrestagung vom 27. - 29. September 1967 nach Berlin kommen. Ch. Springe, H. Krockert und ich würden dort gern mit Ihnen zusammensein. Dr. Günther Schulz aus Friedewald hat die Einladungen schon versandt.

3. Auf dem Beienroder Konvent (2. - 6. Oktober 1967) habe ich zu sprechen zum Thema "Geplante Zukunft. Göttliche Anordnung - menschliche Anmaßung?". Wer von Ihnen liefert gute Gedanken und Literaturhinweise?

   Auf der Jahrestagung der kirchlichen Industriearbeit Frankreichs haben Frau Springe und ich zu reden über "Die Veränderung der Arbeit". Wer kann uns bei diesem Thema helfen?

4. Der XII. Seminarkurs braucht noch Teilnehmer. Bisher sind angemeldet aus Amerika (1), Japan (1), Schweiz (1 + Frau), Hessen und Nassau (4), Pfalz (1). Einige Landeskirchenämter haben geschrieben, sie wären bereit, jemand zu beurlauben; derjenige müßte sich aber selbst nach Mainz-Kastel melden. Nun liegt es an Ihnen, solche Leute ausfindig zu machen und zu ermuntern. Haben Sie die Kasteler Ausgabe des Missions-Blattes Nr. 2 an Interessenten weitergegeben?

5. Unsere Urlauber Weissinger und Krockert kehren in diesen Tagen heim. Herzliche Grüße Ihnen und Ihren Familien von Ihrem

H. Symanowski

Gossner Mission

Liebe Freunde!

Von mir kein afrikanisches Krokodil, sondern nur zwei kleine Fische.

Der letzte ökumenische Besucher war noch im Haus, als folgender Brief kam, den ich den englisch sprechenden unter Ihnen auszugsweise weitergeben möchte.

"...I write to you once again to ask a favor. You remember me having written to you about a year ago when I described the establishment of an experimental ministry in industriy we were anticipating in Winston-Salem, North Carolina. We have been in operation for nearly a year now and are very much excited over what we are doing. We are primarily encouraging industries and universities to enroll clergy in their training centers to help them understand the industrial process. Also, at the moment we have eleven seminary students of all denominations working for companies in Winston-Salem in a specially designed program to expose them to the industrial process. We complement this with twenty evening seminars to discuss and reflect upon the concepts of work and the issues attendant to them. This has proved to be a most interesting program. It is much smaller and much less sophisticated than your well developed program for pastors in residence at Gossner-Haus.

I write to you this time to ask if you could help me develop a good itinerary for a visit to your area of the world. In January 1968 I would like to come to Europe and see the various experimental ministries that are being carried on with industry. Could you, if it is convenient at this time, draw up an itinerary of such experimental ministries in Germany which you think would merit a visit by me. Of course, I am particularly interested in coming to Mainz-Kastel and visiting your program. I wonder what you will be doing in January 1968? ..... Sincerely yours, The Rev. Richard N. Ottaway. "

Wer bereit ist, sich in das Programm für Dick Ottaway einzuschalten, möchte mir doch bitte Bescheid geben. Ich werde das Reiseprogramm zusammen mit Günther Schulz aufstellen.

Über das Problem "Macht, Konflikt und Versöhnung" arbeiten jetzt eine ganze Reihe von Gruppen im Ausland. Der ursprüngliche Plan, schon in diesem Sommer die Materialsammlung hierzu abzuschließen, hat sich als undurchführbar herausgestellt. Zum einen sind wir in Kastel zu sehr mit der Frage nach den "Veränderungen in der Arbeit" im Hinblick auf unsere Referate in Lille beschäftigt, zum anderen brauchen auch die Gruppen mehr Zeit als vorgesehen.

Ich denke, daß wir bis Ende des Jahres mit einer Zusammenstellung und Auswertung warten sollen. Aber schon jetzt zeichnen sich einige Lücken ab, von denen ich zwei nennen möchte in der Hoffnung, daß einige von Ihnen Spaß bekommen, sie füllen zu helfen.

a) Bisher berichten die eingesandten Protokolle nur von theoretischen Überlegungen zum Thema, nicht aber von angewandten Lösungsversuchen, die mit ihrem Erfolg oder Scheitern uns neue Lichter aufstecken könnten. Auf dieser Seite könnte die Stärke unserer Arbeit am Thema liegen, aber sie wird noch völlig vernachlässigt. Das Industriepfarramt Hannover versandte vor einigen Wochen vertraulich einen Bericht an die Industriepfarrer

Gossner Mission

über die mit der Rezession zusammenhängenden Vorgänge bei der Firma Hanomag. Durch eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Positionen gewinnt man einen guten Einblick in die Hintergründe und in die Rollen, die die einzelnen Beteiligten bei den Entscheidungen spielen. Ein ähnlich anschauliches und präzises Material fehlt uns noch völlig für unsere Arbeitsgruppe. Könnten Sie mir einiges aus Ihrer Arbeit zukommen lassen?

b) Die vergangenen Wochen haben mich in der Anschauung bestärkt, daß nicht nur die öffentliche Presse, sondern gerade auch die Verbandspublikationen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern maßgeblich an der Verschärfung von Konfliktsituationen beteiligt sind. Wer könnte uns helfen, dieses Phänomen nicht nur theoretisch mit zu beobachten, sondern die Auswirkungen am Ort zu verfolgen und zu beschreiben. Auch dieser Aspekt von einseitiger Schulung und Information taucht im vorliegenden Material noch gar nicht auf.

Vielleicht können einige von uns bei der ASIA-Tagung in Berlin darüber die Köpfe ein wenig zusammenstecken.

Übermorgen fahre ich in Urlaub und bin am 15. 9. wieder zurück.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihre

Klaus Spinn

Gossner Mission

Auch ein Professor muß sachlich bleiben!

Eingegangen
- 7. AUG. 1967
Erledigt:

Hochverehrter Herr Prof. D. Holsten!

Wir entnehmen Ihrem Brief vom 13. Juli 1967 daß Sie der ESG in Zukunft jede Zusammenarbeit versagen. Anlaß war Ihnen die Demonstration gegen die Fahrt der Professoren zur Bundeswehr in Koblenz am 10. Juli 1967. Offensichtlich haben Sie sich jedoch nicht genügend über die Tatsachen informiert.

Wir dürfen korrigieren:

Die erwähnte Demonstration wurde von der Evangelischen Studentengemeinde weder beraten, noch beschlossen, noch auch durchgeführt; daß sich unter den Demonstranten evangelische Studenten befanden, läßt sich bei der konfessionellen Struktur der Hochschule nicht ausschließen.

Wir verwahren uns dagegen, für die "mißbräuchliche Verwendung von Bibelworten" durch Dritte von Ihnen verantwortlich gemacht zu werden. Jhr Brief beruht auf Unkenntnis der wirklichen Ereignisse. Er ist an die falsche Adresse gerichtet.

Sie sind gegen das politische Engagement von Theologie und Kirche
- wir sind gegen die Nichterfüllung unserer Verantwortung auch für den politischen Bereich.

Sie sind "ab sofort" gegen "jegliche Mitwirkung und Teilnahme an allem, was unter dem Namen der Evangelischen Studentengemeinde geschieht oder bekannt gemacht wird".

Wir fragen: Welche Mitwirkung und welche Teilnahme?
Welche gegebenen Zusagen wollen Sie zurückziehen?

Seit der Protestaktion gegen die große Koalition distanzierten Sie sich Schritt für Schritt von der ESG. Sie beschwerten sich bei der Kirchenleitung und öffentlich über unsere Haltung. Sie drohten mit strafrechtlichen Konsequenzen. Sie stellten Ihren Platz im Kuratorium des Jochen Klepper - Hauses wegen des Verhaltens der ESG zur Verfügung.

Sie haben die letzte Brücke zur Evangelischen Studentengemeinde abgebrochen.

Die Evangelische Studentengemeinde
an der Joh. Gutenberg-Universität Mainz

Dieser Brief wurde am 20. 7. 67 an Prof. D. Holsten geschickt.

Abschriften erhielten: Seine Magnifizenz Prof. Dr. Rohrbach,
Der Dekan der ev.- theol. Fakultät Prof. D. Mezger
Herr Oberkirchenrat Heß

Gossner Mission

INFORMATIONSBLATT

NR. 1

des Seminars für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft
6503 Mainz-Kastel, Joh. Gossner Str. 14

Ein
- 3. JUL. 1967
Erledigt: 5.1.7.

Liebe Freunde,

heute der erste Versuch eines Schnellinformationsbriefes. Sie erinnern sich: Er wurde auf dem Konvent beschlossen, dient der schnellen Weitergabe von Neuigkeiten, erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und "Reife" und ist für den internen Gebrauch bestimmt.

I. Ich komme gerade zurück von einer Begegnung zwischen "Industriearbeit der europäischen Kirchen und Gewerkschaften auf EWG-Ebene" in Brüssel. Kontaktleute waren:

Generalsekretär Harm B u i t e r, Europ. Sekret. d. IBFG, 110, Rue des Plaines, Brüssel; A. B r a u n t h a l (IBFG), 37-41 Rue Montagne aux Herbes Potagères, Brüssel; Ludwig D i e d e r i c h, Deutsche Botschaft, 190, Avenue de Tervueren, Brüssel 15; Otto F r e i t a g, 2, Avenue du Castel, Brüssel 15; Otto K u b y, Abtl. Leiter, 3 Bd. de l'Empereur, Brüssel 1; Manfred L a h n s t e i n, Europ. Sekret. d. IBFG, 110 Rue des Palais, Brüssel 3; Herbert A. T u l a t z, stellv. Generalsekret. d. IBFG, 37-41 Rue Montagne aux Herbes Potagères, Brüssel 1; Dr. Edgar W i n k l e r, Abtl. Leiter, EWG-Berufsausbildung, 149 Avenue Jupiter, Brüssel;
J. Kenneth L a w t o n, London; Dr. Paul L ö f f l e r, Genf; Dr. Günther S c h u l t z, Friedewald; Christa S p r i n g e, Mainz-Kastel; Georges V e l t e n, Paris; Dr. B. van der W a l; Utrecht;
Gäste: C.P. van A n d e l, Den Haag; van Bejsterfeld, Brüssel; Henry L i l l i c h, Bad Boll; Albert W o l f, Vorsitzender der Ev. Aktionsgem. f. Arbeitnehmerfragen in Deutschld., Brüssel-Rutesheim.

Drei Tatbestände wurden deutlich:

A) Das Interesse in den EWG Kommissionen und Büros konzentriert sich ausschließlich auf die juristischen und finanziellen Aspekte der ökonomischen Neuordnung. Fragen nach den Menschen werden nicht gestellt, darum bleiben unausweichliche Folgeprobleme der Neuordnung für die betreffenden Menschen und ihre Familien ohne Erörterung, z.Bsp. auf dem Gebiet der Migration.

B) Der Gedanke, die Kirche könnte sich nun auch auf dieser Ebene interessiert zeigen, war den Gewerkschaftern befremdlich, z.T. unverständlich. Das Zusammentreffen verlief darum in Form eines Coktailempfanges mit anschließendem Abendessen, wobei die Grußworte beider Seiten unverbindlichen Charakter besaßen und das persönliche Gespräch die Sache vorantrieb.

Gossner Mission

C) Die Gewerkschaftsfunktionäre in Brüssel arbeiten in einer relativ großen Isolierung von ihren entsendenden Verbänden. Der wechselseitige Fluß von Informationen ist spärlich, die Sache der EWG wird darum zu Hause jeweils zu wenig vorgearbeitet. Es ist darum kein Wunder, daß die Arbeiterschaft aller betroffenen Länder die Entwicklung nicht mit vollzieht.

Unsere Arbeitsgruppe zog daraus die folgende Konsequenz:

a) Das Kommittee für Migrationsfragen der westeuropäischen tritt mit den entsprechenden EWG-Leuten in direkte Verhandlungen ein. Rückfragen können gerichtet werden an Pastor C.P. van Andel, Raad voor de Zakenvenkerken - samenleving, Carnegielaan 9, Den Haag, Nederlande.

b) Das Standing Committee der europäischen Industriearbeit klärt die Frage, ob im Herbst dieses Jahres eine erste Tagung über Sachfragen in Brüssel durchgeführt werden soll. Vorgesehene Teilnehmer: Die Mitglieder des Standing Committee, Experten aus dem Raum der Industriearbeit der Kirchen, EWG-Gewerkschafter.

c) Das Standing Committee wird eine Übersicht über die kirchlichen Gewerkschaftskontakte in den westeuropäischen Ländern erarbeiten und eine Übersicht über die spezifischen Probleme auf diesem Gebiet in den einzelnen Ländern. Dadurch sollen wir alle bessere Arbeitsgrundlagen für anstehende Gewerkschaftsfragen erhalten.

II. Dem Heft "Das Mitbestimmungsgespräch" Nr. 6-7/1967, Herausgeber Hans-Böckler-Gesellschaft e.V., 4 Düsseldorf Nord, Fritz Vomfelde-Str. 39 entnehmen wir auf Seite 105 folgenden Artikel mit der Überschrift: "ICF-Kongreß: Weltweite Konzerne erzwingen weltweite Gewerkschaftsaktivität" :

" Es gilt für die freien Gewerkschaften der verschiedenen Länder, Formen gemeinsamer Aktivitäten zu sucher und zu koordinieren. Weltweite Konzentrationen in der Wirtschaft und Konzernverflechtungen über viele Länder hinweg erfordern heute und in Zukunft die gegenseitige Abstimmung internationaler Gewerkschaftspolitik. Zu den notwendigen Aktivitäten gehören neben einer konzernnahen Tarifpolitik und der Vorbereitung eines internationalen gewerkschaftlichen Aktionsprogramms auch die Forderung nach einem wirksamen Einfluß der Arbeitnehmerschaft auf die Unternehmenspolitik. Gegenüber dieser gemeinsamen Zielsetzung spielt es keine Rolle, ob man den Arbeitnehmereinfluß Mitbestimmung, Wirtschaftsdemokratie oder industrielle Demokratie nennt, es fällt auch weniger ins Gewicht, wie dieser Einfluß in den einzelnen Ländern jeweils institutionell aussehen mag.

Diese Gedanken bilden die Quintessenz der Vorträge und Debatten des 60. Jubiläumskongresses der Internationalen Föderation von Chemie- und Fabrikarbeiterverbänden (ICF), der Ende Mai in München unter der Schirmherrschaft der Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik stattfand. Die ICF vertritt 110 Gewerkschaftsverbände aus 49 Ländern; rund 3 Millionen Mitglieder gehören diesen Verbänden an. Die wichtigsten Fakten dieses Kongresses veröffentlichen wir nachstehend. ..... "

Gossner Mission

III. Mitbestimmung

Herr J.H. Mak, Manager in der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken N.V. und Mitglied der Industriemission in Holland, zeigte sich daran interessiert, mit uns eine Arbeitsgemeinschaft über das Thema "Mitbestimmung am Arbeitsplatz" zu bilden. Wir kamen im Februar dieses Jahres anläßlich der Jahrestagung der holländischen Industriearbeit ins Gespräch und verabredeten, diesbezügliches Material auszutauschen. Als Echo kam nun folgender Brief an mich, den ich auszugsweise wiedergebe:

"In den Niederlanden gibt es ein Gesetz in Bezug auf Unternehmensräte, das man mehr oder weniger vergleichen kann mit dem Betriebsverfassungsgesetzt in der Deutschen Bundesrepublik. Im Gegensatz zum deutschen Betriebsrat jedoch ist der Vorsitzende des Unternehmensrates ein Direktor oder ein Vorstandsmitglied des Unternehmens.

Bei Hoogovens haben wir die Überlegungsstruktur weiter ausgebaut. Aus dem Unternehmensrat hat sich ein geschäftsführender Ausschuss gebildet. Dieser koordiniert die Arbeiten der sogenannten Überlegungsräte und hält deren Mitglieder auf dem laufenden. Das Personal jedes Sektors ist in einem Überlegungsrat vertreten und kann sich auf diese Weise mit dem Sektorchef beraten. Mitglieder der Überlegungsräte vertreten innerhalb der Betriebsabteilungen die Belegschaftsmitglieder der Betriebsabteilungen dem Werksleiter gegenüber. Das anliegende Schema stellt die Organisation der Personalvertretung dar.

Es wird Ihnen einleuchten, daß es bei uns überhaupt keine Mitbestimmung gibt, auf die Weise wie es in den Montanbetrieben der Bundesrepublik der Fall ist. In der weiterschreitenden Entwicklung der Betriebsführung halten wir es nicht nur für notwendig, daß dem Manne am Arbeitsplatz die Möglichkeit eröffnet wird, an der Arbeitsvorbereitung teilzunehmen, sondern daß diese Teilnahme in seine Aufgaben eingegliedert wird. Deshalb haben wir die veralteten Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten aufgehoben und im neuen Tarifvertrag festgelegt.

Die Frage, die wir jetzt vor uns sehen, ist wie wir diese Gedanken in der Praxis am Arbeitsplatz realisieren.

Ich darf nicht sagen, daß wir jetzt garnichts auf diesem Gebiet haben. Erstens gibt es ein erfolgreiches Vorschlagswesen. Jedes dritte Belegschaftsmitglied sendet jährlich einen Vorschlag ein. Zweitens gibt es in verschiedenen Abteilungen sogenannte "W.P. Ausschüsse", das sind kleine Arbeitsgruppen unter der Leitung des Betriebsleiters, wo über die Arbeit, die Technik und Organisationsfragen innerhalb der Abteilung diskutiert wird. An diesen Gesprächen nehmen Meister und ausführende Mitarbeiter des Werkes teil. In den "W.P.-Ausschüssen" kommen auch viele Verbesserungsvorschläge nach vorn.

Drittens haben wir damit angefangen, die Abteilungsbudgette mit der Personalverwaltung zu besprechen. Diese Maßnahme hat zum Zweck der Mitbestimmung am Arbeitsplatz weiter Gestalt zu geben.

Im großen Ganzen habe ich Sie darüber ins Bild setzen wollen,

Gossner Mission

wie bei Hoogovens die Fragen liegen. Jetzt gilt es zu untersuchen, ob ein tiefgehender Gedankenaustausch sinnvoll wäre..."

WER IST AN DIESER VERBINDUNG INTERESSIERT? Bitte Rückantwort an mich.

IV. Das Standing Committee der westeuropäischen Industriearbeit hat mich beauftragt, den Kontakt zu Skandinavien weiter im Auge zu behalten. Nach meiner Beurteilung der Lage ist es wichtig, mit einem Arbeitskreis von Gemeindepfarrern in Kopenhaben, die sich in Zusammenarbeit mit Pastor Lorentzen mit Fragen der Urban and Industrial Mission auseinandersetzen, engeren Kontakt zu bekommen. Bitte schreiben Sie an Pastor Lorentzen, Aaboulevard 18, Cobenhagen N. Denmark (oder Rødstensvej 1, Hellerup, Denmark) und bitten ihn um Adressen, falls Sie daran interessiert sind.

V. Werbung für das Seminar XII 1967/68

Wir möchten Sie noch einmal daran erinnern, daß Sie doch bitte mit Ihren Kirchenoberen diesbezügliche Gespräche aufnehmen und vor allen Dingen auch mit einem persönlichen Anschreiben die Kasteler Nummer des Gossner-Missionsblattes verschicken.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihre Christa Springe

(Christa Springe)

Gossner Mission

Freunde,

vor meiner Abreise nach Afrika noch einen Kurzbericht über unser Ost-West-Seminar in Berlin. Thema "Prognostik und Planung für die Gesellschaft". Das Referat von Dr. Hugo Walter, FDGB-Bernau war sehr allgemein gehalten. Dagegen brachte das Kurzreferat von Heinz Raspini mit seinen 7 Thesen zum Thema "Planwirtschaftliche Elemente im Spätkapitalismus" viel Material an Fakten, Zahlen und Hinweisen:

1. Die Marktwirtschaft ist ein geplanter Vorgang
2. Der Staat setzt Rahmenbedingungen mit der Formung der immateriellen Infrastruktur (Recht, Schule, Information u.ä.) und wirkt damit regulierend auf den allgemeinen Arbeits- und Wirtschaftsprozess.
3. In zunehmendem Maße übernimmt der Staat die Aufgabe, die materielle Infrastruktur aufzubauen und zu entwickeln: Post, Bahn, Straßen, Energieversorgung u.ä.
4. Einige neue Faktoren im Wirtschaftsleben bringen tiefgreifende Strukturwandlungen und erzeugen die Tendenz zu einer neuartigen sektoralen Strukturpolitik (Anpassungshilfen und Umstellungshilfen für einzelne Branchen).
5. Daneben tritt in der wirtschaftspolitischen Diskussion die regionale Strukturpolitik in den Vordergrund (gezielte Förderung zurückgebliebener Gebiete).
6. Die bisherige gelegentliche konjunkturpolitische Aktivität des Staates verdichtet sich in der Bundesrepublik zu einer beständigen globalen Steuerung.
7. Die Bestrebungen der Wachstumspolitik zielen auf eine einheitliche Zusammenfassung dieser planerischen Aktivitäten.

Raspini's positive Einschätzung der Kraft und Entwicklungsmöglichkeit unserer Wirtschaft trotz Rezession brachte unsere Gesprächspartner schnell in Harnisch. Besonders schwierig wurde am Abend das politische Gespräch, in dem uns Propagandaklischees serviert wurden. Der schnelle Einspruch von Rudolf Dohrmann und Hans Mohn, dann die harten Argumente von Günther Brakelmann konnten das Gespräch in bessere Bahnen lenken. Es befriedigte aber nicht. Schon besser war am zweiten Tag der Betriebsbesuch, bei dem wir aber nichts von der Produktion elektronischer Geräte zu sehen bekamen. Das Gespräch hier war sachlich und offen.

Gesamtergebnis: Diese Art von Begegnungen helfen keinem Teil weiter. Wir werden Vorschläge für einen anderen Stil und Inhalt machen. Darüber spätestens beim Konvent 1968 mehr.

Vielleicht teile ich Ihnen im Juli einige unfrisierte Gedanken aus Dar-es-Salaam, Mombasa und Nairobi mit.

Für heute herzliche Grüße von

Ihrem H. Symanowski

(Horst Symanowski)

Gossner Mission

Liebe Freunde,

1. Wir müssen Ihnen heute eine finanzielle Bitte vorlegen. Pfarrer Martin Ziegler (Seminar I) ist zum Studienleiter bei der Gossner-Mission in der DDR für Gemeindeaufbau berufen worden. Nun sollte er für seinen Dienst einen PKW erhalten. Wir sind hier der Meinung, daß unsere ehemaligen Seminarteilnehmer an dieser Bitte nicht vorbei können. Wäre es nicht möglich, daß jeder von Ihnen sich zu einer Hilfe von DM 30,-- entschließt? Vielleicht gibt es sogar die Möglichkeit, für diese konkrete Anfrage die eine oder andere Kollekte zu erbitten. Der Restbetrag kann dann vielleicht aus kirchlichen Mitteln beantragt werden.

2. Unsere seitherige Bürokraft, Frau Rauch, muß uns zum 15. Juli verlassen, weil ihre Schwiegermutter nicht mehr in der Lage ist, das Kind zu versorgen. Wir brauchen dringend Ersatz. Voraussetzungen: Stenographie, Schreibmaschine schreiben, Kenntnisse in der Ablage, Versand der verschiedenen Schriften und Karteiführung. Besoldungsgrundlage BAT VII.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

(F. Weissinger)

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel, 12.6.1967
Joh. Gossner Str. 14

Rundbrief Nr. 44

aus dem Gossner-Haus

Liebe Freunde,

seit dem Konvent haben Sie nichts mehr von uns gehört. Horst Krockert hat 40 Besuche bei Betrieben und Organisationen gemacht, dazu steht er mitten im Darmstädter Seminarkurs, der wieder 8 Wochen in unserem Haus ist. Christa Springe rüstet sich zu einer Begegnung zwischen dem Europäischen Ausschuß für kirchliche Industriearbeit und Gewerkschaftsvertretern auf EWG-Ebene in Brüssel. Mit Horst Krockert, 12 anderen Theologen und 4 Gewerkschaftern fahre ich übermorgen nach Ost-Berlin zu einem 2 1/2 tägigen Seminar mit dem Thema: "Prognostik und Planung für die Gesellschaft".

Unsere Briefe an die ASIAten (=Arbeitsgemeinschaft der Sozial-, Industrie- und Arbeiterpfarrer) unterrichten Sie über unsere Arbeit in den letzten Wochen und unsere zukünftige Planung. Wir bitten Sie dringend, Nummer 2 des Missionsblattes zu benutzen, um

1. Teilnehmer für das Seminar zu werben;
2. Ihre Kirchenleitung, Superintendenten, Dekane usw. zu informieren;
3. die Kasteler Arbeit in Ihren Pfarrkonventen bekannt zu machen.

Fordern Sie die benötigten Exemplare bei uns an. Senden Sie das Blatt an Ihre Kirchenoberen mit einem persönlichen Anschreiben (Bischof, Ausbildungsreferenten, Direktoren von Predigerseminaren usw.). Wir werden jetzt jährlich solch eine Nummer herausbringen können. Bitte überlegen Sie, was Sie an Artikeln und Fotos schon rechtzeitig sammeln und uns zusenden können. Wir versuchen, von dieser Ausgabe auch einiges ins Englische zu übersetzen.

Die Arbeitsgruppe IV des Konventes (Strategie des Friedens) hat kürzlich in Schorndorf getagt. Das Ergebnis ist uns noch nicht bekannt. Anläßlich des Dortmunder Missionsfestes trafen wir mit den westfälischen Konventualen zusammen (dazu Günneberg, Essen), hatten eine Predigtmeditation für den kommenden Missionstag, eine Information über Indien durch Fritz Weissinger und einen gemütlichen Abend bei Donners.

Vom Konventsvorstand werden Sie später das Höchster Protokoll erhalten. Der Konvent 1968 wird im Ruhrgebiet stattfinden. Für heute herzliche Grüße aus dem Gossner-Haus von Ihrem

gez. Horst Symanowski

Gossner Mission

PS von F. Weissinger: Ich darf noch darauf hinweisen, daß die beigelegte Ausarbeitung der CFK-Arbeitsgruppe über die Theologie der Revolution bereits im Oktober in Sofia entstanden ist. Sie wurde im Frühjahr in Holland erneut überarbeitet; die neue Fassung liegt mir aber noch nicht vor.

In der Zwischenzeit haben sich bereits einige Adressenänderungen ergeben, die auf der Konventsadressenliste nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Wir geben Ihnen nachstehend die neuen Adressen und bitten Sie, die Verbesserungen in der Konventsliste selbst vorzunehmen:

Holler, Giesela
bisher: 6503 Mainz-Kastel
jetzt: 6501 Finthen
Berliner Str. 1 bei Manz

Lampe, Dierk
bisher: 4620 Castrop Rauxel
jetzt: 4370 Marl
Bergstr. 385

Lehner, Klaus
bisher: A 8700 Leoben/Österreich
jetzt: A 3002 Purkersdorf
Wiener Str. 62

Mohn, Hans
bisher: 2000 Hamburg 20 bzw. 22
jetzt: 2000 Hamburg 73
Am Hegeneck 2 c
Telefon 0411 - 62 66 86
(Bitte auch in der Adressenliste des Konvent-Vorstandes ändern!)

Vilmar, Fritz
bisher: 6000 Frankfurt, Sandberggäßchen 93
jetzt : 6000 Frankfurt
Günthersburgallee 87
Tel. 0611 - 45 99 56

In den Konvent-Anhang wurde neu aufgenommen:

Pfr. Gottfried Leich
4600 Dortmund Schüren
Schürener Str. 85

BITTE TEILEN SIE UNS ADRESSENÄNDERUNGEN MÖGLICHST UMGEHEND MIT, DAMIT WIR UNSERE KARTEI AUF DEM LAUFENDEN HALTEN KÖNNEN!
DANKE!

Gossner Mission

Gossner-Haus

6503 Mainz-Kastel, 9.6.1967
Joh. Gossner Str. 14

Liebe ASIAten!

Die Nummer 2/67 unseres Missionsblattes bringt in diesem Jahr hauptsächlich Berichte und Briefe von ehemaligen Seminarteilnehmern, sodaß ich mich kurz fassen kann:

* 1. Bitte benutzen Sie dieses Missionsblatt zur Unterrichtung Ihrer Kirchenleitung und derer, die am nächsten Seminarkurs (1.11.1967 bis 30.4.1968) teilnehmen wollen. Wir haben schon Meldungen für den neuen Kurs aus Deutschland, Amerika, Japan und der Schweiz.

Die Studienreise des letzten Seminarkurses ging nach Polen (Posen, Warschau, Krakau, Auschwitz, Breslau), wo es Gespräche mit Ökonomen, Politikern, Gewerkschaftern und Genossenschaftsmitgliedern gab.

2. Unter Leitung von Horst Krockert absolviert das Darmstädter Seminar für gemeindliche Dienste innerhalb seiner dreijährigen Ausbildung einen 8-Wochen-Kurs im Gossner-Haus, bei dem Sozialgeschichte, Arbeiterbewegung, Problematik der industriellen Gesellschaft und Begegnungen mit den Sozialpartnern im Vordergrund stehen.

3. Nachdem aus dem Kreis unserer ehemaligen Seminarteilnehmer Dr. Ekkehard Börsch ab 1. Januar offiziell der Industriepfarrer für den Raum Rüsselsheim geworden ist, wurde am 1. Mai Dr. Christian Müller zum Sozial- und Industriepfarrer für den Raum Frankfurt-Höchst berufen. Er arbeitet zur Zeit für einige Monate in der Produktion. Seit dem 1. April ist Pfarrer Hellmut Stammberger Industriepfarrer für die evangelisch-lutherische Kirche in Braunschweig.

4. Vom 21. August bis 10. Oktober 1967 findet wieder ein Industriepraktikum für evangelische und katholische Theologiestudenten statt, für das Horst Krockert die Verantwortung hat.

5. Wenn es die politische Lage erlaubt, werde ich im Juli die kirchliche Industriearbeit in Dar-es-Salaam (Tansania), in Nairobi und Mombasa (Kenya) besuchen. In Nairobi nehme ich als Gruppenleiter ("Erziehung in der täglichen Arbeit") an der Weltkonferenz für christliche Erziehung teil, zu der Vertreter von 80 Nationen erwartet werden. Bei der Jahrestagung der ASIA in Berlin kann ich davon berichten.

* 6. Das Thema "Subjekt und Objekt am Arbeitsplatz" (s. Anlage) hat uns - trotz seines Alters - in Kastel im Winter häufig beschäftigt. Meine Gewerkschaft, IG-Chemie, Papier, Keramik, hat mich bei einer Reihe von Schulungsabenden damit aufs Programm gesetzt. Die Kollegen aus den Betrieben waren erstaunlich offen und interessiert und fühlten sich mit diesem Thema in ihrer Arbeitssituation verstanden und angesprochen.

7. Die Arbeitsgruppe IV des Mainz-Kasteler Konvents arbeitet weiter zur Frage einer "Strategie der Friedenssicherung" und hat ein erstes Ergebnis der Kammer für Öffentlichkeitsarbeit (Prof. Reiser) und dem Kirchentagsbüro (Fulda) übersandt. Das Arbeitspapier kann bei uns angefordert werden.

Gossner Mission

8. Die örtliche Presse macht uns mit ihren oft völlig einseitigen Berichten oder ihrem willkürlichen Schweigen Kummer. Deshalb wollen wir die "Presse" zum Generalthema des nächsten Winters bei unseren Gossner-Sonntagen machen. Wer von Ihnen hat Material, das er uns zur Verfügung stellen kann, und wer gibt uns Hinweise auf Institute, Referenten und Veröffentlichungen, von denen wir Hilfe haben können?

Wir freuen uns auf das Wiedersehen mit Ihnen bei der ASTA-Jahrestagung in Berlin und grüßen Sie herzlich aus dem Gossner-Haus in Mainz-Kastel.

Ihr

Horst Symanowski

(Horst Symanowski)

Gossner Mission

Gossner-Haus

6503 Mainz-Kastel, 9.6.1967
Joh. Gossner Str. 14

Liebe ASIAten!

Nach meinen ersten 5 Monaten in Kastel füge ich mich in die hiesige Tradition ein, einen kurzen Bericht aus meiner Arbeit für die Kollegen der ASIA zu geben. Allen, die uns Material und Informationen aus ihrer Arbeit schickten, danke ich dafür; wir freuen uns immer, auch von Ihrer Arbeit zu hören.

Horst Symanowski wird u.a. von unserem XI. Seminar berichten, das uns beide beschäftigt hat. Ich gehe darum etwas mehr auf andere Gebiete ein.

Die Zusammenarbeit zwischen den Holländern und uns war in den vergangenen Monaten intensiv. Bas van der Wal, neun evangelische holländische Industriepfarrer und vier in der Industriearbeit beschäftigte Kapuziner und Franziskaner statteten uns vergangene Woche einen 4tägigen Besuch ab in Erwiderung unserer "visitato" im Februar. Beide Seiten empfanden es als fruchtbar, innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes zweimal zusammen zu kommen, weil wir uns nun besser kennen und sich dadurch die Anlaufzeiten im Gespräch bis zur eigentlichen Arbeit verkürzen. Wir haben damit eine weitere Erfahrung gesammelt, wie wir uns untereinander durch gezielte Fragen zu kritischer Schau und neuen Schritten helfen können. Der Kasteler Konvent hatte im vergangenen Jahr damit begonnen, neue Formen für Besuche zu entwickeln.

Um unseren Gästen einen Ausschnitt aus der Vielfalt der deutschen Industriearbeit mit ihren verschiedenen Ansätzen zu geben, brachten wir sie zusammen mit: Horst Krockert als dem Leiter des neuen Amtes für Industrie- und Sozialarbeit der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau; Dr. Börsch mit seiner Arbeit in den Verbänden und in der Lehrlingsausbildung bei Opel; Dr. Samson als Mitglied des Managements von den Farbwerken Höchst in seiner Verantwortung für Ausländer in mehr als 200 Betrieben. Unsere Gespräche mit Vertretern aus dem Management und von der Arbeitnehmerseite bestätigen uns, daß unsere Ansätze zur Zusammenarbeit über nationale Grenzen hinweg im Hinblick auf einen Konzern oder einen Industriezweig richtig sind und dringend ausgebaut werden müssen. Während des Besuches der Holländer haben wir neue Informationen darüber bekommen, bis zu welchem Grad Konzernspitzen auf internationaler Ebene Absprachen treffen, aber eine gleiche Zusammenarbeit der Arbeitnehmervertreter behindern. Unsere Überlegungen gehen also jetzt immer stärker in die Richtung, wie wir Initiativen entwickeln können, wo den Arbeitnehmervertretern die Freiheit zum Handeln fehlt. Entsprechende Schritte der Gelsenkirchener, Baunataler und um Rudolf Dohrmann scheinen uns für uns alle wichtig.

Wenige Tage vorher war ich von einer Vortragsreise zurückgekehrt, zu der mich die finnische Industriearbeit zusammen mit dem dortigen Theologinnenverband eingeladen hatten. Da mich das "Standing Committee" der Europäischen kirchlichen Industriearbeit ermuntert hatte, die Gelegenheit zu einem Kontakt mit der Arbeit in den anderen skandinavischen Ländern zu ergreifen, dehnte ich die Reise auch auf Oslo und Kopenhagen aus. Die stetige Entwicklung von Industrie-Pfarrer-Teams in Finnland hat mich beeindruckt. Die Finnen weiten ihre Arbeit jetzt auch auf Urban-Mission aus, d.h. sie greifen Fragen auf wie "Planung" und "Stadt der Zukunft" etc. Es war aber auch gut, an Ort und Stelle die Unterschiede in der

Gossner Mission

Situation und damit in den Arbeitstypen und -möglichkeiten zwischen den einzelnen skandinavischen Ländern kennenzulernen. Wir machen wohl oft den Fehler, an Skanidinavien als ein ziemlich einheitlich geprägtes Gebiet zu denken. Trennende nationalistische Einflüsse sind nicht zu übersehen und eine ökumenische Zusammenarbeit zwischen den Kirchen gibt es fast gar nicht. Interessant war die Übereinstimmung allerdings an einem Punkt: In Finnland, Norwegen und Dänemark glaubt man, wegen einer gut ausgebildeten demokratischen Tradition auf eine ganze Reihe von Mittlerfunktionen der Kirche in der industriellen Gesellschaft verzichten zu können, die in unserer deutschen Arbeit einen wichtigen Platz einnehmen. Andererseits ist man dort aber auch wieder durch das Staatskirchensystem und die Übermacht der Gemeinden sehr in einer Entwicklung von Urban and Industrial Mission behindert.

Wer sich für Einzelheiten interessiert, kann bei mir eine schriftlich vorliegende Auswertung anfordern.

Zusammen mit Günther Schultz nahm ich im Januar die Gelegenheit wahr, anlässlich der Sitzung des "Standing Committees" in Rugby auch die Jahrestagung der Industriepfarrer von Groß-Britannien zu besuchen. Es folgten Gespräche mit John Rogan, der jetzt im "Ruhrgebiet" Englands eine Gemeinde übernommen hat und damit vor gleichen Problemen steht, wie die Dortmunder, Gelsenkirchener etc. Ted Wickham empfing uns zum Tee, bei Bill Gowland in Luton Industrial College nahmen wir an einer Tagung teil. Die Engländer haben noch immer Mühe, über den personalistischen Ansatz hinauszukommen; John Rogan versucht es.

Viele dieser Kontakte und Erfahrungen schlagen sich jetzt in einer Zusammenarbeit mit einigen Studiengruppen nieder, über das Thema "Konflikte und Versöhnung". Im Oktober letzten Jahres hatte ja eine kleine ökumenische Besuchergruppe im Gossner-Haus Fragen für die gemeinsame Weiterarbeit festgehalten. Diese "Mainz-Kastel-
* Declaration" (siehe Anlage), wie sie Worth Loomis nannte, ist nun in England, Finnland, Holland und Indien Grundlage für Studiengruppen geworden, die ihre Ergebnisse an uns schicken und zu gegebener Zeit darüber beraten werden, wie sie für uns alle fruchtbar gemacht werden können. Ein letztes Wort zu ökumenischen Aufgaben. Wir unternehmen in diesem Jahr zum ersten Mal den Versuch, den Strom der Besucher aus Übersee durch das Angebot von festen "ökumenischen Wochen" zu kanalisieren. Wir nehmen es mit Humor hin, daß doch immer wieder einige "gerade dann" nicht können und in die Tage hineinplatzen, in denen wir das zu tun versuchen, worüber wir dann berichten sollen. Ja ja, wem von uns geht es anders!

Mein Vertrautwerden mit den hiesigen Betrieben ist natürlich noch nicht abgeschlossen, hat aber gute Fortschritte gemacht. Das danke ich der engen Zusammenarbeit mit dem Hessischen Sozialamt (Krockert, Christian Müller, Ekkehard Börsch) und den vielen Kontakten, die Horst Symanowski mir zuspielt. Meinen Einstand bei den Unternehmern hatte ich auf einem Empfang der IHK Wiesbaden für 300 Unternehmer und leitende Angestellte. Ich stehe nun vor der Entscheidung, neben meinen Gossner-Aufgaben noch das Industriepfarramt Mainz zu übernehmen.

Ein Besuch von Eberhard Müller neulich und von Walter Gugeler gestern erhält die alten Bande lebendig. Ich kann weder über Langeweile noch über Mangel an neuen Möglichkeiten und Erlebnissen klagen.

Allen herzliche Grüße, Ihre

(Christa Springe)

Gossner Mission

GOSSNER - HAUS

6503 Mainz-Kastel,
Joh. Gossner Str. 14

2. Februar 1967 Spr./r

Betr.: Tagungen für Besucher aus der Oekumene

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

die Zahl unserer Besucher nimmt ständig zu. Wir freuen uns sehr über alle Menschen, die sich für unsere Arbeit in Mainz-Kastel interessieren und die uns durch ihr Kommen auch in ihre Arbeit mit einbeziehen. Dieser Gedanken- und Erfahrungsaustausch ist uns unentbehrlich. Gerade deshalb bewegt uns aber die Frage, in welcher Weise wir den ständig wachsenden Anforderungen unserer oekumenischen Besucher gerecht werden können.

Um ein wirklich gründliches und umfassendes Programm anbieten zu können, möchten wir in diesem Sommer versuchen, an den drei angegebenen Terminen alle Interessenten zusammenzufassen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie alle Persönlichkeiten, die sich durch Ihre Vermittlung oder Beratung zu einem Besuch bei uns im Sommer 1967 entschließen, auf diese Möglichkeiten aufmerksam machen würden. Anmeldungen außerhalb dieser Termine können wir leider nicht berücksichtigen, weil auch unsere eigenen Mitarbeiter in den Sommermonaten ihren Urlaub nehmen möchten.

Die vorgesehenen Veranstaltungen finden statt vom

26. Juni bis 29. Juni 1967 (anschließend an den Kirchentag in Hannover)
30. Juni bis 3. Juli 1967 (anschließend an das oekumenische Programm in Arnoldshain) und
1. Aug. bis 7. Aug. 1967

Das Programm umfasst:

1. Einführung in die Geschichte der Gossner-Mission in Mainz-Kastel
2. Einführung in die wirtschaftliche Entwicklung Westdeutschlands
3. Besichtigung des Industriegebietes Rhein-Main
4. "Der Mensch in der industriellen Arbeitswelt" - Informationen über Arbeit, Löhne, Preise, Wohnungsbau, Sozialversicherung, Mitbestimmung, Automation, Gastarbeiter
5. "Die Antworten der Kirchen auf die Herausforderungen der Industriegesellschaft"
6. Rundgespräche mit Industriepfarrern, Unternehmern, Arbeitern und Gewerkschaftern

Das Programm wird in deutscher und englischer Sprache durchgeführt, wenn erwünscht, auch teilweise in französisch.

Mit freundlichen Grüßen,

(Pfarrer Horst Symanowski) (Pfarrerin Christa Springe)

Gossner Mission

Gossner-Haus

6503 Mainz-Kastel, 13.4.1967
Joh. Gossner Str. 14

Im Anschluß an die Europäische Konsultation in Bad Boll besuchten mehrere Teilnehmer vom 7. - 10. Oktober 1966 Pfarrer Symanowski im Gossner-Haus in Mainz-Kastel. Sie unterhielten sich über Fragen, die im direkten Zusammenhang mit der Kirche in der Industriegesellschaft standen. Aus diesen Gesprächen gingen zwei Texte hervor:

Der eine wurde von den Engländern, Norwegern und Amerikanern auf englisch verfasst, der andere von den Deutschen und Franzosen in französischer Sprache. Wir legen hiermit die übersetzten Texte vor.

Der englisch-amerikanisch-norwegische Text

Die folgenden Fragen und Problemkreise werden für eine weitere Diskussion vorgeschlagen:

1. Die Aufgabe, das Entstehen von defensiven Reaktionen bei Unternehmern und Gewerkschaftsvertretern von vornherein zu vermeiden.

   a) Wie schaffen wir Gesprächssituationen, die von unseren Partnern nicht als für sie bedrohlich empfunden werden?

   b) Nenne Erfahrungen aus und für solche Diskussionen, ihre Themen und Verfahren.

2. Herrschafts- und Machtstrukturen der industriellen Gesellschaft.

   - Machtstrukturen: Wo sind sie, wie sehen sie aus, wie können wir mit ihnen leben, wie können wir sie beeinflussen.

3. Das Verhältnis von Autorität und Macht.

   - Autorität und Gewissen.

4. Der Zeitbegriff - sein neuer, in der Industrie geprägter Gehalt.

   a) Wie bestimmt der in der Industrie entwickelte Zeitbegriff Inhalt und Substanz menschlichen Lebens?

   b) Kairos kontra Chronos (erfüllte Zeit und vorliegende Zeit); zivilisierter oder agrarischer Zeitbegriff; planendes Vorgreifen auf die Zukunft.

   c) Die Stoppuhr und die Arbeitszeitberechnung.

5. Der sich wandelnde Arbeitsbegriff - das neue Verständnis von Arbeit orientiert sich an ihrem gesellschaftlichen Ertrag.

   a) Was ist die Arbeit in der Sicht Gottes, in der Sicht des Managers, in der Sicht des Arbeiters; was war Arbeit vor 100 Jahren - was ist sie heute.

Gossner Mission

b) Brauchen wir die Arbeit zur Erfüllung unseres Menschseins? Sofern Arbeit nicht mehr zur Erfüllung menschlichen Daseins beiträgt - wie kann der Mensch dann noch voll teilhaben an einer sich entfaltenden Gesellschaft, wie kann er seine wachsende arbeitsfreie Zeit sinnvoll ausschöpfen?

c) Müssen wir, um zu einer Lösung beizutragen, ein Konzept von Arbeit entwickeln, nach dem der Mensch seine schöpferischen Kräfte - u.U. unbezahlterweise - einsetzt im Dienst der Gesellschaft?

6. Information.

- Zugang zur Information ist Teil der menschlichen Würde.

a) Was bedeutet das für die industriellen Organisationsformen?

b) Der Sachzwang zur Konzentration von Wissen und Information und damit zur beschränkten Verfügbarkeit für einen kleinen Kreis nötigt zu einem nüchternen Anerkennen der neuen Formen von Autoritäten und Expertentum.

7. Passivität und Apathien in der Gesellschaft.

a) Dem Einzelnen ist verantwortliche Teilnahme an gesellschaftlichen Vorgängen erst möglich, wenn ihm Sinn und Auftrag menschlichen Lebens einsichtig geworden sind.

b) Es besteht eine sachliche Notwendigkeit, die Implikationen freiwilliger Sozialleistungen durch die Betriebe für das Verhalten der Menschen zu untersuchen.

8. Versöhnung und Konflikt (diese Frage schließt Punkt 3 mit ein).

a) Die historischen Ursachen von Konflikten.

b) Das Lösen des Konfliktes - destruktiv und konstruktiv.

c) Die Bedeutung der Versöhnung - Friede um jeden Preis oder die Auffassung einer fruchtbaren Spannung.

d) Die theologischen Aspekte der Versöhnung, insbesondere in ihrem Bezug zum Versöhnungswerk Christi gesehen.

e) Das Vorgehen der Mission unter der Perspektive These - Antithese und Synthese.

f) Das Fortdauern von Konflikten und die Beziehung zum Gottesdienst.

Unter diesen zahlreichen Punkten hielten wir den Punkt 8 als besonders geeignet für Studiengruppen und weitere gemeinsame Studienarbeit auf ökumenischer Ebene. Das Gleiche trifft auf Punkt 5 zu. Es wurde vereinbart, daß jeder bis Ende Juni 1967 an Horst Symanowski einen kurzen Bericht von 2 oder 3 Seiten schickt zur Übersetzung und Verteilung an andere.

FdR. der Übersetzung:
gez. Christa Springe

Gossner Mission

A d r e s s e n l i s t e

des Konvents (Stand vom April 1967)

Altendorf, Gerhard	2000 Hamburg 20 Tarpenbekstr. 110
Andersen, Fred	Kirkens Korshaer St. Nicolai Kirke København K / Dänemark
Arnold, Norma	Church and World Institute 2106 North Broad St. Philadelphia/Pa. 19121 - USA
Bartelt, Michael	5854 Villigst b. Schwerte Iserlohner Str. 30 Tel.: 02304 - 3244 (dienstl.) 02304 - 5240 (priv.)
Bertzbach, Arend	2800 Bremen-Neue Vahr Adolf Reichweinstr. 13 Tel. 0421 - 461147
Bickel, Gottfried	6230 Sindlingen Sindlinger Bahnstr. 113 Tel. 0611- 315755
Börsch, Dr. Ekkehard	6090 Rüsselsheim Lenbachstr. 30 Tel. 06142 - 4667
Bösenberg, Enrique	Humboldt / Prov. Santa Fe Republiba Argentinien
Brinkmann, Günter	4370 Marl Brassertstraße 131 Tel. 02365 - 1055/6437
Bücking, Joost	2800 Bremen Josef Haydn Straße 8
Burkhart, Roger	231, Park Drive apt. 6 Boston/Mass. 02115 - USA
Buttler, Volker	3352 Einbeck Hubeweg 25
Clotz, Hartmut	6090 Rüsselsheim Gutenbergstr. 3 Tel. 06142 - 3256
Dippel, Heinrich	6070 Langen Am Steinberg 12 Tel. 06103 - 4765
Dohrmann, Rudolf	3180 Wolfsburg Kleiststr. 20 Tel. 05361 - 4341

Gossner Mission

Donner, Helmut	5804 Herdecke-Ahlenberg Waldweg 5 a Tel. 0231 - 528124 (dienstl.) 02330 - 3222 (priv.)
Dool, Aart van den	Stichting Jongenshuis "Hoenderloo" Hoenderloo / Holland
Eßrich, Thomas	4650 Gelsenkirchen Lilienthalstr. 10
Fahlbusch, Wilhelm	3000 Hannover Rühmkorffstr. 7 Tel. 0511 - 621367 (dienstl.) 0511 - 480766 (priv.)
Felsing, Richard	6941 Siedelsbrunn Hintergasse 7 Tel. 06207 - 512
Gericke, Gerhard	4700 Hamm Martin-Luther Str. 27 b
Gerlach, Michael	2850 Bremerhaven-Geestemünde Wielandstr. 5 Tel. 0471 - 22204
Gerlach, Peter	2800 Bremen 17 Leher Heerstr. 115 Tel. 0471 - 234550
Goronzy, Martin	6431 Philippstal Krs. Hersfeld Tel. 06620 - 201
Günneberg, Herbert	4300 Essen-Berghausen Potthoffs Börde 19 Tel. 02141 - 286454
Gutknecht-Stöhr, Max-Georg	2000 Hamburg 39 Sierichstr. 102 Tel. 0411 - 464948 oder 2000 Hamburg 22 Wartenau 9 Tel. 0411 - 2506551
Guyer, Hansruedi	Missionshaus CH 4000 Basel 3 Missionsstraße 21
Hennicke, Hellmut	2100 Hamburg 90 Bremer Str. 10 a Tel. 0411 - 7906636
Heyde, Henning	1000 Berlin 31 Westfälische Str. 27 a Tel. 0311 - 8863527
Hock, Siegfried	6520 Worms Eduard David Str. 20 Tel. 06241 - 2088

Gossner Mission

Holler, Giesela	6503 Mainz-Kastel Joh. Gossner Str. 14
Hormann, Gertraud	6000 Frankfurt Gr. Hasenpfad 11 oder 6000 Frankfurt Schneckenhofstr. 33 Tel. 0611 - 614008
Huft, Wilhelm	4660 Gelsenkirchen Buer 3 Oberfeldinger Straße 28 Tel. 02322 - 30953
Kauder, Dietrich	2800 Bremen Bismarckstr. 62 Tel. 0421 - 440770
Knöß, Heinrich	6230 Sindlingen Bahnstraße 44 Tel. 0611 - 313348
Koch, Hanspeter	Muristraße 60 CH 3123 Belp - Schweiz Tel. 812069
Korn, Bernhard	4600 Dortmund Brackel Haslindestr. 48 Tel. 0231 - 556647
Kopposela, Johani	Kauppalantie 36 A Helsinki - Finnland
Kraft, Arnulf	1000 Berlin 20 Portaer Straße 23 Tel. 0311 - 378062
Krockert, Horst	6503 Mainz-Kastel Joh. Gossner Straße 14 Tel. 06143 - 2352/2658
Lampe, Dierk	4620 Castrop-Rauxel Nordstr. 80
Lange, Eckhard	2404 Lübeck-Dänischburg Dänischburger Ldstr. 29 Tel. 0451 - 408030
Lehmann, Frieder	5000 Köln-Kalk Joh. Mayer Str. 8
Lehner, Klaus	Jahnstraße 1 A 8700 Leoben Österreich
Licharz, Werner	6239 Kriftel Immanuel Kantstr. 10 Ev. Pfarramt Tel. 06192 - 5113
Linke, Hellmuth	1000 Berlin 38 Matterhornstr. 37 Tel. 0311 - 846596 / 848810

Gossner Mission

Lüderwaldt, Detlef	6100 Darmstadt Freiligrathstr. 8
Lukait, Hans-Jürgen	2083 Halstenbek Hagenwisch 9
Machwitz, Harry	6200 Wiesbaden-Kohlheck Eigerstraße 5 Tel. 06121 - 48974
Metzger, Heinz-Dieter	7060 Schorndorf Konrad Haußmann Weg 15 Tel. 07181 - 2912
Metzger, Ludwig	6380 Bad Homburg-Gonzenheim Frankfurter Ldstr. 53 Tel. 06172 - 23195
Meyer, Friedhelm	4000 Düsseldorf-Benrath Josef Kleesattel Str. 1 Tel. 0211 - 714131
Meyer, Kurt	3140 Lüneburg Boitzenburger Straße 11
Meyer-Dettum, Klaus	2800 Bremen K. Schumacher Allee 11, V
Meyer zu Uptrup, Klaus	7470 Ebingen Richard Wagner Straße 7
Minthe, Eckhard	2100 Hamburg-Harburg Lührmannstr. 13 b Tel. 0411 - 7906098
Mohn, Ekkehard	4952 Hausberge a.d. Porta Kiekenbrink 7 Tel. 0571 - 4726
Mohn, Hans	2000 Hamburg 20 Haynstr. 23 Tel. 0411 - 480110 oder 2000 Hamburg 22 Wartenau 9 Tel. 0411 - 2506551
Müller, Dr. Christian	6239 Kriftel Frankfurter Str. 65
Müller, Jörg	4370 Marl-Drewer Lipper Weg 111 b Tel. 02365 - 42560
Norrmann, Helmut	2800 Bremen Ingelheimer Straße 64 Tel. 0421 - 500163
Oettingen, Dora von	6000 Frankfurt-Niederrad Egelsbacher Straße 4 Tel. 0611 - 672356

Gossner Mission

Parks, Kenneth		19694 Lochmoor Drive Harper Woods Michigan 48236 - USA Tel. (313) TU - 1-3565
Papaderos, Alexander		Ulic. Phoka 17 Tessaloniki - Griechenland
Pirol, Martin	5000	Köln-Heimersdorf Forststraße 56 Tel. 0221 - 701578
Raspini, Heinz	8770	Lohr Hirschweg 2 Tel. 09352 - 236
Rauch, Hans Gerhard	6000	Frankfurt 50 Hammarskjöldring 75 Tel. 0611 - 575707
Rese, Karl-Johann	5860	Iserlohn Birkenstr. 20 Tel. 02371 - 25839
Reiter, Gerhard	6094	Bischofsheim Darmstädter Straße 6 Tel. 06144 - 430
Richter, Traugott	8671	Regnitzlosau üb. Hof Ev. Pfarramt Tel. 09294 - 227
Rieß, Jochen	3501	Baunatal I Unter den Eichen 6 Tel. 0561 - 10417
Ritter, Martin	4300	Essen-Heidhausen An der Braut 26 Tel. 02141 - 492386
Rose, Richard	3131	Küsten Nr. 14 a Ev. Pfarrhaus Tel. Lüchow 977
Salminen, Olavi		Turku 3 Kaarinan Pappila - Finnland
Samson, Dr. Holger	6234	Hattersheim Sindlinger Str. 2 Tel. 06190 - 2567
Späth, Manfred	6451	Dörnigheim Backesweg 5, Ev. Jugendheim Postfach 74 Tel. 06181 - 47282
Symanowski, Horst	6503	Mainz-Kastel Joh. Gossner Straße 14 Tel. 06143 - 2352/2658

Gossner Mission

Schmitt, Adolf	6729 Maximiliansau Pestalozzistraße Tel. 06342 - 2577
Schnellbächer, Ernst	6509 Wendelsheim Donastr. 15 Tel. 06734 - 347
Scholz, Dr. Werner	2357 Einfeld/Neumünster Dorfstr. 9 Tel. 04321 - 3493
Schröder, Christian	4660 Gelsenkirchen-Buer Wiebringhausstr. 2 Tel. 02322 - 33449
Schubert, Berthold	6479 Dauernheim Ev. Pfarrhaus Tel. 06035 - 289
Schwarz, Jürgen	6090 Rüsselsheim-Königstädten Heppenheimer Straße 2
Springe, Christa	6500 Mainz Am Gonsenheimer Spieß 6 Tel. 06131 - 28533
Stammberger, Hellmut	3341 Ohrum Post Hedwigsburg
Starbuck, Bob	1000 Berlin 38 Breisgauer Straße 8 Tel. 0311 - 848635
Steup, Dieter	6000 Frankfurt-Niederrad Rennbahnstr. 24 Tel. 0611 - 671561
Voigt, Karl-Heinz	6000 Frankfurt Grillparzerstr. 34 Tel. 0611 - 524731
Wal, Bastian van der	Centrale Raad vor Evangelie en Industrie Achter St. Pieter 14 Utrecht/Holland Tel. 030 - 16090
Weber, Dr. Hartmut	4400 Münster Scheibenstr. 77 Tel. 0251 - 41774
Weissinger, Friedrich	6503 Mainz-Kastel Johannes Gossner Str. 14
Wessig, Karin	4370 Marl-Drewer Paul Schneider Str. 27 Tel. 02365 - 5754
Wilder, Harald	2901 Holle Post Wüsting
Wyszomierski, Dietrich	2407 Bad Schwartau Wilhelmstr. 12

Gossner Mission

Anhang zur Konventsliste:

Berg, Dr. Christian	1000 Berlin 41 Handjerystr. 19-20 Tel. 0311 - 830161 oder 1000 Berlin Zehlendorf Kunzendorfstraße 18 Tel. 0311 - 848250
Bickel, Johannes	6000 Frankfurt Vogtstraße 56
Blum, Prof. Fred	The Barn, Flaunden Hemel Hempstead, Hertsh. England
Cox, Harvey	73, Herrick Rd. Newton Centre 59 / Mass. USA
Dzubba, Horst	1000 Berlin 41 Schmiljanstr. 18 Tel. 0311 - 831518
Hein-Janke, Ewald	3200 Hildesheim Margaretenweg 9
Hiller, Walter	3180 Wolfsburg Schlesierweg 58
Huovinen, Kosti	Ristimäenkatu 12 Mikkeli - Finnland
Jaeckel, Theodor	6242 Kronberg Goethestr. 19 Tel. 06173 - 2082
Keller, Ludwig	3501 Baunatal I Unter den Eichen 6
Klink, Frl. Dr. Hans	Fryns Oosterberg, Epen (L) Holland
Kratzenstein, Jürgen	4660 Gelsenkirchen-Hassel Oberfeldinger Str. 28
Lang, Bernhard	8832 Weissenburg Pfarrgasse 2 Tel. 09141 - 2211
Lehtiö, Pirkko Frl.	Serrakuntatalo Karhula - Finnland
Löffler, Paul Dr.	150, Rte. de Ferney CH 1211 Geneva 20 - Schweiz
Norquist, Marilyn	North Manchester College North Manchester Indiana USA

Gossner Mission

Oppen, Prof. Dietrich von	3550 Marburg Ev. Theologische Fakultät
Palo, Toivo	Vuorikatu 22 A 18 Helsinki - Finnland
Petri, Werner	6200 Wiesbaden-Biebrich Am Kupferberg 2 Tel. 06121 - 650702
Rathke, Joachim	Fresnach / Kärnten Österreich
Ris, Jan	Doenradstraat 79 Breda - Holland Tel. 01600 - 44510
Ronde, H. A.	van Ginneken Laan 32 Utrecht/Holland
Schlimp, Carl-Hans	Patergassen A 9564 Wiedweg/ Kärnten
Schottstädt, Bruno	X1058 Berlin Göhrener Str. 11 Tel. 535006 (priv.) 444050 (dienstl.)
Seeberg, Martin	1000 Berlin Friedenau Handjerystr, 19-20 Tel. 0311 - 830161
Stevens, Ralph	St. Paul's Vicarage Wretham Rd. Handsworth Birmingham 19 - England
Thomas, Dr. Konrad	3400 Göttingen Friedländer Weg 59 Tel. 0551 - 41895
Tønnessen, Gerhard	Åneby b. Oslo Norwegen
Vilmar, Fritz	6000 Frankfurt Sandberggäßchen 93 Tel. 0611 - 553542

Gossner Mission

Adressen des Konvent-Vorstandes

Bartelt, Michael	5845 Villigst b. Schwerte Iserlohner Str. 30 Tel. 02304 - 3244 (dienstl.) 02304 - 5240 (priv.)
Huft, Wilhelm	4660 Gelsenkirchen Buer 3 Oberfeldinger Str. 28 Tel. 02322 - 30953
Metzger, Heinz-Dieter	7060 Schorndorf Konrad Haußmann Weg 15 Tel. 07181 - 29 12
Mohn, Hans	2000 Hamburg 20 Haynstr. 23 Tel. 0411 - 480110 oder 2000 Hamburg 22 Wartenau 9 Tel. 0411 - 2506551
Raspini, Heinz	8770 Lohr Hirschweg 2 Tel. 09352 - 236

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel, 10.3.1967
Joh. Gossner Str. 14

Eingegangen
14. MRZ. 1967
Erledigt: ... 67

Rundbrief Nrs 43 aus dem Gossner-Haus

Liebe Freunde,

es scheint, daß nicht alle die vom Konventsvorstand (Hans Mohn, Evangelisches Sozialpfarramt Industrie, 2 Hamburg 22, Wartenau 9) versandten Einladungen zum Konvent 1967 erhalten haben. Deshalb fügen wir in der Anlage noch einmal das Programm bei. Es ist Zeit, daß Sie sich anmelden (in Mainz-Kastel).

Diesem Brief legen wir außerdem bei:

1. Horst Krockerts Meldung von der Übernahme des Amtes für Industrie- und Sozialarbeit der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau
2. "Mitbestimmung am Arbeitsplatz", ein neufrisierter alter Aufsatz von mir, den Sie als Sonderdruck in beliebiger Anzahl bei uns bestellen können (Stück -,10 DM)
3. Die Mainz-Kasteler Erklärung, die anschließend an die Europäische Konsultation für Kirche und Industrie in Bad Boll von einer Besuchergruppe in Kastel verfasst wurde

Hinweise:

1. "a2" ist ohne mein und Vilmars Wissen neu aufgelegt (5. Aufl.) und kann wieder bei uns oder beim Stimme-Verlag, 6 Frankfurt, Finkenhofstr. 4 bestellt werden.
2. Hans Ohly hat in Nr. 15/1966 der "Stimme der Gemeinde" eine Kritik an der "Kritik von a2" geübt.
3. Gossners Missionsblatt Nr. 2/1967 wird eine Kasteler Nummer mit Beiträgen von Börsch, Dohrmann, Krockert, Loomis - USA, Palo - Finnland, Rieß, Samson, Springe, Symanowski u.a. Wir wüßten gern bis zum Konvent, ob Sie auf eine bestimmte Anzahl von Exemplaren aus sind. Bestellungen bitte ans Gossner-Haus in Mainz-Kastel.
4. Ein Bericht von Henning Heyde über seine Arbeit in Berlin liegt vor und kann bei uns oder bei Henning Heyde in 1 Berlin 31, Westfälische Str. 27 a angefordert werden.

Kurznachrichten:

1. Harry Machwitz hat die landeskirchliche Polizeiseelsorge der EKHN übernommen. Er wohnt in 62 Wiesbaden-Kohlheck, Eigerstr. 5.
2. Detlef Lüderwaldt ist seit Herbst 1966 Dozent am Seminar für soziale Berufsarbeit in 61 Darmstadt, Frettigrathstr. 8. Dort ist er glücklich, hat aber auch eisern zu arbeiten, bis er den Stoff für seine Vorlesungen aufgearbeitet hat.
3. Christa Springe war zusammen mit Günther Schulz - Friedewald in Groß Britannien zur Arbeitssitzung des Europäischen Kommittes "Kirche und Industrie", das bei der ersten europäischen Konsultation von Kirche und Industrie im Oktober in Bad Boll begründet wurde. Sie nahmen auch an der Jahrestagung aller britischen Industriepfarrer in Rugby teil.

Gossner Mission

4. Mit Christa Springe sprach ich vor der Jahrestagung der kirchlichen Industriearbeit in den Niederlanden. Die holländischen Industriepfarrer besuchen uns Ende Mai in Mainz-Kastel. Auf dem Weg nach Dribergen besuchten wir unsere Leute in Essen und Gelsenkirchen, trafen auch mit Karin Wessig zusammen.

5. Unser für Februar geplantes Ost-West-Gespräch in Mainz-Kastel kam nicht zustande. Zwar trafen drei DDR-Besucher ein, lehnten aber gemeinsames Auftreten oder Sprechen mit Westdeutschen auf "höherer Ebene" ab. Es handelte sich um den persönlichen Referenten des stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Wehner, Herrn Koch, den Chefreporter der "Welt der Arbeit" Herrn Jelloneck und den Hessischen Minister für Wirtschaft und Verkehr, Herrn Rudi Arndt. In beiderseitigem Einvernehmen wurden daraufhin alle geplanten Veranstaltungen, einschließlich des Gossner-Sonntag, abgesagt.

Offene Stellen:

1. Wer will nach Sindlingen bei Frankfurt-Höchst in die Gemeindearbeit und gleichzeitig in die Krifteler Gruppe Müller-Samson-Licharz? Anfragen an Gottfried Bickel in 623 Frankfurt-Sindlingen, Sindlinger Bahnstr. 113.
2. In Oberhausen/Rheinland möchte man gern einen Mainz-Kasteler als Pfarrer haben. Schwerindustrie.
3. Ebenso in Wülfrath/Rheinland. Zementindustrie.

Nach der Report-Sendung vom 23.12.1966 kam eine ähnliche Anfrage aus Süddeutschland. Solchen Eindruck hatte Jochen Rieß gemacht! Der Kurswert von Mainz-Kastel scheint zu steigen.

Unser Seminar XI freut sich, Sie auf dem Konvent kennenzulernen. Wir hoffen, daß die meisten von Ihnen kommen werden. Es gibt viel zu besprechen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Gossner-Haus bin ich

Ihr H. Symanowski.

(Horst Symanowski)

Gossner Mission

Horst Symanowski

Subjekt und Objekt am Arbeitsplatz

Im Grunde genommen sind Lohnforderungen immer auch der vordergründige Ausdruck für das Unbehagen der Arbeiter, das viel tiefere Wurzeln hat. Es besteht darin, daß der Arbeiter sich noch keineswegs als ein vollgültiges Glied unserer Gesellschaft fühlt (vgl. hierzu das Geleitwort von Helmut Gollwitzer zu „Die Welt des Arbeiters. Junge Pfarrer berichten aus der Fabrik" von Horst Symanowski und Fritz Vilmar, Stimme Verlag 1963). Die Integration in die Gesellschaft wird noch nicht durch eine bestimmte Lohnhöhe erreicht. Sie ist vielmehr davon abhängig, inwieweit der Einzelne oder seine soziale Gruppe das Recht der Mitsprache und Mitentscheidung hat, wenn es um sein eigenes Leben, das seiner Gruppe und seiner Gesellschaft geht. So ging es z. B. bei dem großen Bergarbeiterstreik 1963 in Frankreich unausgesprochen — die ausgesprochene Forderung lautete auf 11% Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung von 48 auf 40 Stunden und die vierte Urlaubswoche — darum, ob die zukünftige Entwicklung der französischen Wirtschaft von der Regierung autoritär oder unter Beteiligung der Organisationen der Arbeiter bestimmt werden würde.

Das heißt nicht, daß Lohnforderungen lediglich ein Vorwand wären. Sie dürfen nur nicht isoliert gesehen werden und sind von den Gewerkschaften auch immer in Verbindung mit anderen Forderungen vorgebracht worden, z. B. nach kürzerer Arbeitszeit, größerer sozialer Sicherheit, institutionalisierter Mitbestimmung, verbessertem Arbeitsschutz u. a. Im Grunde genommen bringt jeder Arbeitskampf zum Ausdruck — gleich welche Forderung gestellt wird —, daß der Arbeiter nicht nur als Staatsbürger über Parlament, Regierung und Verwaltung, sondern darüber hinaus unmittelbar am Arbeitsplatz selbst, im Betrieb, im Industriezweig und in der Gesamtwirtschaft mitbestimmenden Einfluß haben will, also in den Bezirken, in denen seine und seiner Familie Existenz gründet. Deshalb wird es solange Arbeitskämpfe geben, bis eine Gesellschaftsform erreicht ist, in der sich der Arbeiter als politisch und wirtschaftlich mitverantwortliches Glied der Gesellschaft weiß. Heute fühlt er sich noch als Außenseiter, dem sogar der seiner Arbeit entsprechende Lohnanteil vorenthalten wird. Solange die privaten Kapitalgeber als „Arbeitgeber" auftreten — wie anachronistisch! als ob nicht die ganze Gesellschaft der Arbeitgeber wäre —, wird der Gegensatz zu den „Arbeitnehmern" bestehen und immer wieder in Arbeitskämpfen unter den verschiedensten Parolen in Erscheinung treten. Wer hier Wandlung schaffen will, darf sie nicht mit partnerschaftlichen Ideen, Versachlichung der Gegensätze oder gar mit Hilfe eines staatlichen Eingriffs zu erreichen suchen, sondern muß unsere politische Demokratie auch auf die Wirtschaft ausdehnen. Diese ist heute nicht Ausdruck einer demokratischen Verfassung, sondern ein Fremdkörper in ihr: ihre Macht ist unkontrolliert, ihre Ziele nicht erkennbar, ihre Verantwortlichen nicht faßbar. Daran haben die Gesetze über die Mitbestimmung von 1951 und die Betriebsverfassung von 1952 nichts geändert. Sie haben in der Praxis als Ventile, nicht aber als Regler unserer Wirtschaftsmaschine gewirkt.

Ludwig Rosenberg, der Vorsitzende des DGB, hat in seiner Rede vom 6. Oktober 1965 in Dortmund die Mitwirkung der Arbeiter an allen wesentlichen Entscheidungen gefordert, weil die Wirtschaft unser Schicksal bestimmt, nicht nur das der Arbeiter, sondern aller Schicksal. Immer noch wird der Betrieb oder gar das Großunternehmen als eine von der Gesellschaft getrennte Größe betrachtet, die ihr Eigenleben führen könnte. Eugen Kogon schreibt in den „Frankfurter Heften" (2/1966 S. 93) mit vollem Recht: „Die industriellen Großunternehmen sind vielmehr für den Bestand und für die Weiterentwicklung unserer Existenz so zentral geworden, daß die wesentlichen Dispositionen in ihnen, selbst wenn die Eigentums-, die Organisations- und die Verbindlichkeitsformen privatrechtlicher Natur bleiben, wegen der tatsächlichen und der möglichen Folgen der Entscheidungen längst zu einem Teil der res publica geworden sind!" Ist dieses richtig, so betrifft jede im Unternehmen getroffene Entscheidung die ganze Gesellschaft. Was rechtfertigt dann aber die Entscheidung nur einer begrenzten Gruppe, nämlich die der Kapitalseite und ihrer Beauftragten? Demokratie heißt: möglichst viele an den Entscheidungen beteiligen, von denen sie selbst betroffen werden.

Aber — so lautet der oft gehörte Einwurf — verstehen denn diejenigen diese Zusammenhänge, die es ganz im Speziellen angeht, nämlich die Arbeiter? Wollen sie wirklich eine andere Wirtschaftsverfassung? Sind sie nicht mit regelmäßig steigenden Löhnen zufrieden, ohne groß nach Mitverantwortung und Mitentscheidung zu verlangen? Und wären sie überhaupt fähig, sie zu tragen? Die Frage ist unberechtigt, wenn sie aus einem Klassendenken von oben kommt, berechtigt, wenn sie der Sorge erwächst, ob für die Bildung der Arbeiter genügend getan wird, damit sie wachsam die volkswirtschaftliche Entwicklung verfolgen und sie durch aktive Teilnahme an den ihnen zur Verfügung stehenden Organisationen und Institutionen (Gewerkschaft, Partei, Betriebs- und Aufsichtsrat usw.) beeinflussen können. Mit Bildung ist nicht die berufliche Ausbildung und auch nicht nur die sogenannte Allgemeinbildung gemeint, sondern eine ökonomische Bildung, die wirtschaftliche Zusammenhänge zu erfassen vermag. Auch politische Bildung allein genügt nicht, sie muß durch die ökonomische ergänzt werden. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände könnten darauf hinweisen, daß es in DGB- und IG-Schulen der einen, wie in den Mitarbeiterseminaren und ähnlichen Einrichtungen der anderen seit Jahren eine Unterrichtung über volkswirtschaftliche und betriebliche Zusammenhänge gibt. Das ist richtig und doch ungenügend. Dem Arbeiter fehlt es an Gelegenheit, das Gelernte im täglichen Leben anwenden zu können. Aus diesem Grund ist die Wiß- und Lernbegier gering. Wo ist der nicht nur freundlich zugestandene, sondern institutionell gesicherte Ort im Erwerbsleben des Arbeiters und des Angestellten, an dem er das Erlernte gebrauchen, einsetzen und prüfen kann? Unsere Wirtschaft und unsere Arbeit in ihr sind immer noch autoritär geordnet. Es ist geradezu grotesk: in der politischen Demokratie werden von jedem Bürger Mitsprache und Mitentscheidung in höchst komplizierten Fragen wie nach der Ausrichtung von Außen- und Innenpolitik gefordert, aber im Arbeitsleben erwartet man von demselben Menschen lediglich disziplinierte Ausführung von Anweisungen, die „von oben" aus dem „Anweisungsbereich" kommen (so zu lesen in der Festschrift zum 10jährigen Bestehen der Arbeitgeberverbände). Hier liegt gefährliche Schizophrenie unserer Gesellschaft vor. Sie muß zu ihrem Besten beseitigt werden. Das wird von einsichtigen Unternehmern allein schon aus Gründen der Effektivität erkannt, und es wird endlich mehr in den Vordergrund gewerkschaftlicher Arbeit gerückt. Worum geht es?

Der Mensch braucht für seine Entwicklung die Einübung. Man kann ihn nicht nur mit Wissen vollstopfen. Das Kind wächst im überschaubaren Raum der Familie in erste gesellschaftliche Zusammenhänge hinein. Kindergarten, Schule und Jugendgruppe lehren, das rechte Verhältnis auch zu den Menschen außerhalb der eigenen Familie zu finden und sich ihnen zuzuordnen. Das geht nicht ohne Kampf, kleine Niederlagen und Siege ab und ist ein dauernder Prozeß der Verselbständigung des Individuums und seiner gleichzeitigen Integration in die Gesellschaft. Dieser Prozeß der Menschwerdung wird aber gerade dann gestoppt, wenn der junge Mensch in die Arbeitswelt eintritt. Hier soll er sich nur noch einfügen, fraglos einem fremden Willen gehorchen oder sich gar einer Maschine und ihrem Rhythmus anpassen. Bedrükkendes Zeichen seiner Verkümmerung wird die Stummheit. Er kann sich

Gossner Mission

selbst nicht mehr ausdrücken und braucht auch aus diesem Grund einen Vertreter, der seine Situation durchdenkt und sie mit Worten zum Ausdruck bringen kann. Er ist auf einen Sprecher angewiesen, er braucht den Funktionär. Er selbst wird zwar ein „fleißiger Arbeiter", jedoch ohne Interesse am Betrieb, der von „denen da oben" gesteuert wird. Die Behauptung, daß ein reibungsloser Produktionsablauf nur durch Befehle von oben und genaue Ausführung unten gewährleistet wird, stimmt gerade bei zunehmender Entwicklung der Technik nicht mehr, wie Untersuchungen wie die von H. P. Bahrdt u. a. zeigen. Automation und der Druck zu optimaler Rentabilität fordern geradezu die verantwortliche Mitarbeit auch derer, die keine Leitungsfunktion innehaben. Wenn zwischen einer sich immer besser entwickelnden politischen Demokratie und einer unterentwickelten wirtschaftlichen Demokratie eine deutliche Diskrepanz besteht, so kann sich der Druck, der daraus erwächst, nur verstärken. Und die Gewerkschaften werden eine Basis für ihre großen sozialpolitischen Forderungen nur dann finden, wenn ihre Mitglieder im überschaubaren kleinen Raum ihrer Arbeitsgruppe, ihrer Abteilung und des Betriebes gelernt haben, Probleme aufzugreifen, zu diskutieren und zu entscheiden.

Dafür ist aber heute kein Raum vorhanden. Buchstäblich: kein Raum. Wieviele Betriebe gibt es, in denen man für Arbeiter und Angestellte zwar Umkleideräume und Waschanlagen findet, aber keinen Raum, in dem sich einmal eine Arbeitsgruppe versammeln könnte, um ihre speziellen Probleme der Arbeitsordnung, des Produktionsablaufs und der Entlohnung zu besprechen? Man scheint gar nicht auf den Gedanken zu kommen, daß dies möglich oder gar nötig sei. Man kennt in allen Betrieben Meister- und Ingenieurbesprechungen, die regelmäßig stattfinden, aber Arbeitsbesprechungen der Arbeiter sind nicht üblich. Warum auch? Sie erhalten doch ihre Anweisungen! Für mehr ist keine Zeit, obwohl gerade solche Besprechungen sich für den Betrieb in Geld umsetzen würden! Viel Leerlauf und manche Panne der Produktion, ja manche Fehlinvestition könnte verhindert werden. Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß der Arbeiter unter diesen Umständen kein Verhältnis zu seiner Arbeit gewinnt, auch um einer kleinen Verbesserung willen den Betrieb wechselt. „Wer sich in der Arbeitswelt um Personenwürde, verantwortliches Leben und reale Mitmenschlichkeit betrogen fühlt, der fühlt sich überhaupt darum betrogen — auch in einer politisch freiheitlichen Demokratie" (Prof. A. Rich in „Christliche Existenz in der industriellen Welt", Zwingli Verlag, Zürich).

Aber hat nicht der Arbeiter durch das Betriebsverfassungsgesetz und erst recht durch das Gesetz zur Mitbestimmung die Möglichkeit erhalten, seinem Willen Ausdruck zu verleihen und sich durch seine von ihm gewählten Betriebsräte vertreten zu lassen? Diese demokratische Ordnung im Betrieb steht auf genauso schwachen Füßen wie die politische, wenn sie ihren Ausdruck allein darin hat, daß hier alle zwei Jahre und dort alle vier Jahre gewählt werden kann. Demokratie ist mehr und verlangt eine dauernde Verantwortung und nicht nur eine sporadische. Sie soll nicht pauschal für alles und jedes erwartet werden, weder in der Politik noch in der Wirtschaft. Der Einzelne soll sie dort übernehmen, wo er von der Sache etwas versteht. Das ist für den Arbeiter eben sein Arbeitsplatz, an dem er vielleicht schon Jahrzehnte schafft; das ist für die Gruppe ihr Teilbereich, den sie genau übersehen kann. In ihm braucht sie weder dauernde Anweisungen noch eine ständige Überwachung und Kontrolle. Ihre Arbeit ist der Bereich, in dem sie selbst planen, ordnen und entscheiden kann. Ihr dazu nicht die Möglichkeit zu geben, ist reaktionär, kurzsichtig unrentabel und für die Gesellschaft verderblich.

Es wird also nicht einer Mitbestimmung aller in allen Fragen das Wort geredet, sondern einer Selbstbestimmung im überschaubar begrenzten und sachverständigen Raum einer Arbeitsgruppe. Nur dann kann auch eine Mitbestimmung im Großen funktionieren. Welche Chancen ergäben sich für alle Teile: bald würden sich die Fähigen herausschälen die für die nächste Betriebsratswahl als Kandidaten, als Vertrauensmänner für die Gewerkschaft oder für eine verantwortungsvolle Position im Produktionsablauf in Frage kämen. Schreier und Meckerer könnten sich nur kurze Zeit in den Vordergrund spielen, weil die Selbstbestimmung der Arbeit nicht Parolen, sondern sachkundige Mitarbeit verlangt. Natürlich sind solch einer Selbstbestimmung der Arbeit durch die Gruppen auch Grenzen gesetzt, die vom technischen Ablauf sowie den Erfordernissen des ganzen Betriebes gesetzt sind. Sie sind aber weit genug, um dem Menschen den Spielraum seiner Entwicklung zu lassen, den er braucht. Wird ihm dieser Spielraum in seiner täglichen Arbeit nicht gegeben, so verkümmert er, trotz höherer Löhne. Er landet im glänzenden Elend des Konsums.

Diese Selbstbestimmung im überschaubaren Raum scheint neuerdings für manche Unternehmer und ihnen nahestehende Gruppen eine willkommene Parole zu sein, um die Erweiterung der Mitbestimmung bremsen zu können. In einer Zeitung erschien zu Beginn dieses Jahres die Notiz, daß man die Mitbestimmung bei der Gestaltung des Arbeitsplatzes und der Durchführung der Arbeit dazu benutzen könne, daß die Arbeiter selbstbewußt würden und eine eigene Position gegenüber ihren Betriebsräten und Gewerkschaften beziehen könnten. Hier heißt es wachsam sein! Es wäre verhängnisvoll, wenn durch diese bewußt falsche Weichenstellung die Entwicklung eines demokratischen Bewußtseins im Betrieb verhindert und auf das politische Feld vor den Fabriktoren verwiesen werden würde. So verschieden auch die gewerkschaftlichen Positionen sein mögen, man kann ihnen nicht absprechen, daß sie alle die Verwirklichung der Demokratie wollen, allerdings einer Demokratie, die auch die Wirtschaft einschließt. Sie wollen die Antagonismen in unserer Gesellschaft beseitigen, und immer mehr Stimmen werden laut, damit auf unterster Ebene, nämlich am Arbeitsplatz im Betrieb, einen Anfang zu machen. Die Gewerkschaft besinnt sich wieder auf eine „hautnahe", das heißt eine betriebliche Arbeit. Peter von Oertzen drückte es auf einer sozialwissenschaftlichen Tagung der IG Metall in Dortmund so aus: „Das Problem des Betriebes und das Problem der Gesellschaft fallen letzten Endes zusammen". Weinstock sagt dasselbe mit anderen Worten: „Im Weltringen um Freiheit oder Knechtschaft geht die Hauptkampflinie mitten durch unsere Betriebe."

Man erschrecke also nicht über künftige Unruhen, die Zeichen für das Suchen nach einer solchen Verfassung sind. Gerade die Gebildeten haben die Pflicht, über dem vordergründigen Lärm solcher Arbeitskämpfe nach den tiefen Ursachen zu fragen, die notwendigen Veränderungen zu erkennen, dementsprechend die Tagesereignisse zu interpretieren und eine eigene Position zu beziehen.

Heute werden gerade im Experiment neue Ideen geboren. Das gilt nicht nur von der Physik und der Chemie. Dreierlei muß zusammenkommen: der Wille zur Veränderung nach vorwärts, der Mut zum Risiko und die Bereitschaft, sich schon heute ernsthaft an Teilarbeiten heranzumachen. Wir haben allen Grund, die sogenannten Sozialpartner dazu zu ermuntern. Die heutigen Antagonismen in unserer Wirtschaft sind zwar das Ergebnis einer geschichtlichen Entwicklung, aber keineswegs der Endzustand selbst. Die großen Entwürfe zu ihrer Aufhebung sollten nicht diskreditiert werden. Die Gesellschaft kann nicht auf eine Zukunftsplanung für sich verzichten, während die Technik, die Militärs, die Unternehmer Dinge planen, die, obwohl sie isoliert geplant sind, das ganze soziale Gefüge verändern.

Zum Werden einer neuen Gesellschaft gehört unabdingbar: die umfassende Neuordnung der Arbeit und der menschlichen Beziehungen in ihr.

Die in der Bundesrepublik von Unternehmern und Belegschaft bereits unternommenen Versuche werden von der Allgemeinheit viel zu wenig beachtet, diskutiert und geprüft, obwohl sie Elemente einer zukünftigen Entwicklung enthalten. Zu fragen ist, warum die im Eigentum der Gewerkschaften befindlichen Betriebe nicht viel klarer Formen zukünftiger kooperativer Arbeit unter der Selbstbestimmung aller in ihr Tätigen herausbilden und so Wegweiser für eine künftige, auch die Wirtschaft umfassende demokratische Ordnung sind. Wir müssen an die Zukunft denken und auch mutig hier und da vorwegnehmen.

Auf diesen Seiten sollte gezeigt werden, daß es eine ganz an der Basis der täglichen Arbeit liegende Mitbestimmung geben muß, ohne die die großen Forderungen einer Mitbestimmung letztlich in der Luft hängen: die Mitbestimmung am Arbeitsplatz. Wird sie geübt, so kann sie das Fundament werden, auf dem Wollen und Können für die großen Bereiche der Mitbestimmung wachsen.

Gossner Mission

MAINZ - KASTELER - KONVENT 1967

PROGRAMM

Montag 27.3.1967

Anreise zum EVANGELISCHEN JUGENDZENTRUM, Kloster Höchst, Höchst/Odenwald; Ruf: Höchst/Odw. 06163-486 und 487;
zu erreichen: Mit der Bahn BuBa-Strecke 317 f (Eilzugstrecke Frankfurt-Stuttgart), mit Auto: B 45 zwischen Hanau und Eberbach; Autobahn-Abfahrt Darmstadt über Dieburg - Groß Umstadt - Höchst; Autobahn-Abfahrt Heidelberg über Hirschhorn - Beerfelden - Michelstadt - Höchst; Autobahn-Abfahrt Offenbach über Dieburg - Groß Umstadt - Höchst; Autobahn-Abfahrt Aschaffenburg über Obernburg - Höchst.

abends: Großes Begrüßungs-Hallo!

Dienstag 28.3.67

vorm. : Berichte aus der Arbeit der Konventualen
nachm.: Theoretische Arbeitsgruppen tagen:
I. Theologie: Harvey Cox "Stadt ohne Gott"
II. Kirche: W. Simpfendörfer "Kirche für die Siedlung"
III. Mitbestimmung: Friedewalder Thesen
IV. Ost-West: Friedens-paper;
abends: Gruppengespräche - gemütliche Kontaktpflege - Absprachen - Interessengruppen - Austausch von Informationen

Mittwoch 29.3.67

vorm. : Bob Brenning USA, zzt. Studentenpfarrer in Mainz:"Schaffung von Aktionsgruppen und Gebrauch von Informationen

Donnerstag 29.3.67

[illegible] : TAG DER WISSENSCHAFT:
vorm. : Großes Referat: Fred Blum "Zukunft in Betrieb und Gesellschaft";
nachm.: Diskussion, evtl. Gruppenarbeit über das große Referat;
abends: Geist-reicher Konventsabend

Freitag 31.3.67

vorm. : Konventsangelegenheiten
Finanzen - Tagungen - Arbeitsgruppen - Regionalkonvente - Kritik;
nachm.: Evtl. Gelegenheit zur Aussprache, Arbeit von Ausschüssen, Unerledigtes, Besuche.

Samstag 1.4.67

Abreise.

Gossner Mission

AMT FÜR INDUSTRIE- UND SOZIALARBEIT
der Ev. Kirche in Hessen und Nassau

6503 Mainz-Kastel
Joh. Gossner-Str. 14

Liebe Freunde!

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau hat zum 1. Januar dieses Jahres ein

Amt für Industrie- und Sozialarbeit

gebildet. Davon möchte ich Euch Kenntnis geben, weil es in gewisser Hinsicht auch ein Erfolg der Bestrebungen unseres Konventes ist.

Leiter dieses Amtes ist Pfarrer Horst Krockert (Mitglied des Kasteler Konvents). Ihm gehören außerdem an: Pfarrer Dr. Ekkehard Börsch als Sozialpfarrer in Rüsselsheim (Mitglied des Konvents), Pfarrer Dr. Christian Müller, Kriftel (Mitglied des Konvents), als Sozialpfarrer für Frankfurt-Höchst und Südnassau/Ost, Vikarin Gertraud Hormann (Mitglied des Konvents) als Referentin für Industrie_Jugendarbeit, sowie Pfarrer Theodor Jäckel, Kronberg (zeitweilig Mitarbeiter im Gossner-Haus Kastel) als Sozialpfarrer für Frankfurt und wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Große Aufgaben liegen vor uns. Eine Analyse der sozialen Lage - besonders im Blick auf wirtschaftliche Rezession, Entlassungen und Kurzarbeit - ist erforderlich. Die Dringlichkeit der Aufgabe hat schnellen Kontakt mit katholischen kirchlichen Stellen notwendig gemacht. Eine weitere Aufgabe ist eine Analyse des NPD-Erfolges, gerade in protestantischen Gebieten, mit Schlußfolgerungen für unsere politische Pädagogik.

Die Geschäftsstelle unseres Amtes ist Frankfurt, Deutschherrnufer 29. Der Sitz des Leiters ist Mainz-Kastel, Gossner-Haus. Damit ist die Arbeit dieses Amtes und seiner Mitarbeiter an den Stromkreis von Kastel angeschlossen. Wir bitten um Applaus und Segenswünsche.

Ich darf erwähnen, daß dieses Ergebnis ohne Offenheit der hessen-nassauischen Landeskirche nicht erreicht worden wäre.

Für alle Mitarbeiter

herzliche Grüße
Ihr Horst Krockert
(Horst Krockert)

Gossner Mission

Gossner-Haus

D 6503 Mainz-Kastel
Joh. Gossner Str. 14

The Mainz-Kastel Declaration

English-Norwegian-US version

The undersigned ad hoc group consisting of these who visited Mainz-Kastel following the Bad Boll European Consultation on Church and Industry met at Gossner-Haus with Horst Symanowski from October 7-10 and discussed a number of issues related to the work of industrial mission, as follows:

1. The Avoidance of Defensive Reactions from Managers and Trade Unionists.

   a) How to create non-threatening discussion situations.
   b) Give examples of what you have discussed and how.

2. Principalities and Powers in Industrial Society.

   a) Power Structures: What are they, how do we live in them, how can we affect them. How do we live in modern Society?

3. Authority and its Relation to Power.

) The conscience of authority.

4. The Meaning of Time - understanding its new industrial sense.

   a) The industrial concept of time controls the quality of a man's life.
   b) Kyros Vs. Chronos, Rural or natural time, Planning for the future.
   c) The stop watch and time study.

5. The Changing Concept of Work, and A New Idea of Work for Society.

   a) What is Work: in the eyes of God, manager, worker; 100 years ago, today.
   b) Does man need work to be a man. If work doesn't give man fulfillment, can he participate in free society, can he enjoy his increasing leasure time?
   c) As a solution can we develope the concept of creative non-paid work for society in society.

6. Information- Part of the Dignity of Man is to be informed

   a) What does this mean in an industrial organization.
   b) The concentration and separation of knowledge in society and the need for a sanction on authority and on expertism.

7. Passiveness and Apathy in Society.

   a) Liefe must be meaningful before there is participation.
   c) The Golden Chains of fringe benefits.

Gossner Mission

8. Reconciliation and Conflict (includes concept of Number 3)

a) Sources of Conflict as seen in history.
b) The nature of conflict - destructive and constructive.
c) The meaning of reconciliation - peace at any price vs. useful tension.
d) The theological perspective of reconciliation, especially as related to work of Christ.
e) The strategy of mission on a basis of thesis, anti-thesis and synthesis.
f) Maintenance of conflict and its relation to worship.

From these points we selected number 8 as the one we would most like to organise study groups for in our respective countries. Number 5 was a second choice we may also work on. However, it was thought to be less dynamic at this point in history. Each group agreed that they would attempt to write a report on their work of two or three pages and send it to Horst Symanowski by June 30, 1967 for translation and distribution to the others.

Worth Loomis, Secretary

October 10th, 1966

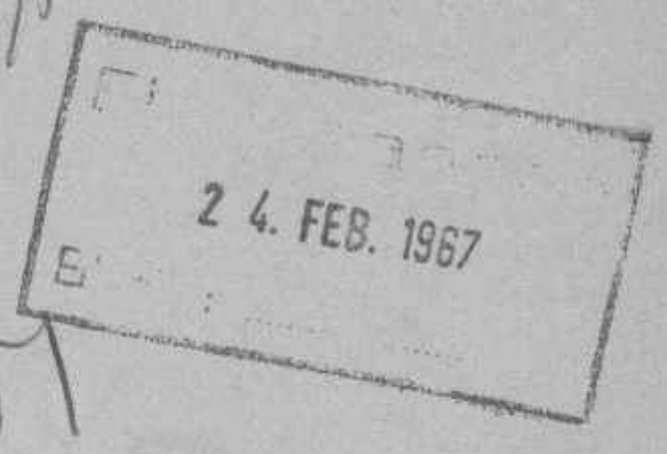
Pfarrer Horst Symanowski, 6503 Mainz-Kastel, Joh. Gossner Str. 14
Pfarrer Jochen Ries, 3501 Baunatal 1, Unter d. Eichen 6
Jörgen Karlsen, Oslo, Hakon Tveters vei 13, Norwegen
Ray Taylor, Newport, Mon., Amerika
Gui Bottinelli, 25 Valentigney, Frankreich
Rowland Goodwin, Darlington, 59 Greenbank Road, England
D.S. Lee, Port Talbot, Glamorgan, 10 Cortland Place, England
Gerald Maret, 1227 Genf, 5 rte. des Acacias
R. Salaün, 89 Migennes, 50 rue E. Zola, Frankreich
Mr. Worth Loomis, Cleveland, Ohio, Amerika

Gossner Mission

GOSSNER-HAUS

6503 Mainz-Kastel, 23.2.1967
Joh.-Gossner-Str. 14

3-S 11



Liebe Freunde,

"DABEISEIN - ABER WIE?"
Freunde aus der Tschechoslowakei sprechen zu uns.

Am Sonntag, den 5. März 1967 wollen wir über unser Winterthema weiter diskutieren. Einige Gäste aus der Tschechoslowakei werden an diesem Sonntag unter uns sein. Sie wollen uns berichten, was sie in ihrem Land für die Erhaltung des Friedens tun und welche Initiativen es von den Kirchen zur Schaffung und Erhaltung des Friedens in der Welt gibt.

Wir beginnen um 11,oo Uhr mit Berichten der Gäste und nehmen nach dem gemeinsamen Mittagessen die Diskussion auf.

Wir freuen uns auf diesen Sonntag, weil er uns die Möglichkeit gibt, durch Informationen aus einem Nachbarland von bereits vorhandenen Initiativen eigene Anregungen zu erhalten. Dürfen wir hoffen, daß Sie teilnehmen können und dadurch das Gespräch bereichert wird?

Mit freundlichen Grüßen,

Christa Springe — Horst Symanowski
Fritz Weissinger — Horst Krockert

Gossner Mission

Allerlei!

P. Seeberg u. R. z. Kl.

GOSSNER-MISSION

6503 Mainz-Kastel, 14.2.1967
Joh. Gossner-Str. 14

Eingegangen
16. FEB. 1967
Erledigt:

K. R.

16/2.

Liebe Freunde,

mit Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser geplantes Ost-West-Gespräch am kommenden Samstag/Sonntag nicht stattfinden kann.

Die Besucher aus der DDR sind bei uns eingetroffen, erklärten aber, daß sie mit Vertretern der Parteien und des Staates auf höherer Ebene, wie es in unserem Programm vorgesehen war, nicht sprechen könnten, solange die BRD an dem Alleinvertretungsanspruch festhielte.

Wir unsererseits sind aber nicht bereit, das Programm zu beschneiden. Nach einem beiderseitigen offenen Gespräch wurde darum beschlossen, alle Veranstaltungen abzusagen.

Der nächste Gossner-Sonntag wird wie geplant am 5. März 1967 stattfinden; Sie werden dazu wieder rechtzeitig eine Einladung erhalten.

Zum Schluss möchten wir Sie wissen lassen, daß es in dieser Woche bei der Podiumsdiskussion zum Thema Mitbestimmung am Donnerstag, den 16. Februar 1967 um 19,30 Uhr bleibt. Wir hatten Ihnen für diese Veranstaltung im Wolfgang-Capito-Haus, Gartenfeldstr. 9-11 seinerzeit eine besondere Einladung beigelegt.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Christa Springe — Horst Symanowski
Fritz Weissinger — Horst Krockert

Gossner Mission

Donnerstag
16. Februar 1967
19.30 Uhr

Öffentliche Veranstaltung

EINLADUNG

zur Podiumsdiskussion

in MAINZ, „Wolfgang-Capito-Haus", Gartenfeldstr. 9-11 (großer Saal)

Thema:

Ausweitung der Mitbestimmung - eine gesellschaftspolitische Notwendigkeit?

Es diskutieren:

Professor Dr. Wallraff SJ, Frankfurt
Phil. Theologische Hochschule Sankt Georgen

Dr. Wiedemann, Friedewald
Direktor an der Evangelischen Sozialakademie

Dr. Farthmann, Düsseldorf
Leiter des Referats Mitbestimmung beim Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Assessor Jürging, Frankfurt
Hessischer Arbeitgeberverband

Gesprächsleitung: Pfarrer Horst Symanowsky, Goßner-Mission, Kastel

Es laden ein:

Evangelisches Männerwerk
Dekanat Mainz

Evangelische Arbeitnehmerschaft
Arbeitskreis Mainz

Amt für Industrie- und Sozialarbeit
der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Verantwortlich für die Durchführung:

Sozialsekretär Schuck — Pfarrer Kraemer

Gossner Mission

GOSSNER - HAUS
Bus Nr. 6 + 9

6503 Mainz-Kastel, 9.2.1967
Joh. Gossner Str. 14

Eingegangen
10. FEB. 1967
Erledigt:

Einladung zum Gossner-Sonntag

Liebe Freunde,

"Dabeisein - aber wie?"

Wir nehmen an, daß Sie gern dabei sein wollen, wenn wir über unser Winter-Thema mit Besuchern aus der DDR am Wochenende 18./19. Februar 1967 sprechen.

So sieht das Programm aus:

Samstag, 18.2.67 : "Antworten auf die Deutsche Frage"
9,30 bis 12,30 Uhr (Wir bemühen uns noch um einen Referenten).

Gossner-Sonntag "Dabeisein - aber wie, in der DDR"
19.2.67, ab 11 Uhr:

Pfarrer Willibald Jacob - Cottbus wird den Tag mit einer Besinnung einleiten und die anderen Teilnehmer (Christen und Marxisten) werden zum Thema sprechen.

Wir legen eine Einladung zum Podiumsgespräch am Mittwoch, den 16. Februar 1967 ium 19,30 Uhr im Wolfgang Capito-Haus in Mainz, Gartenfeldstr. 9-11 ein. Besonders die sozialpolitisch Interessierten unter Ihnen sollten den Abend nicht versäumen.

Mit freundlichen Grüßen

Horst Krockert
Christa Springe
Horst Symanowski
Fritz Weissinger

Gossner Mission

Dr. Berg zur Kenntnis

Iyn.
11.I.67

DDR-Besuchsgruppe in Mainz-Kastel
- - - - - - - - - - - - - - - - - - -

14.II. Di Anreise und Begrüssung im Gossner Haus

15.II. Mi vorm. Betriebsbesichtigung Opel - Rüsselsheim
Mittagessen im Betrieb
Gespräch mit BL und B-Rat
nachm. Rundfahrt i.d. Rhein-Main-Spitze zur Situationsanalyse
abends Auswertung

16.II. Do vorm. Gespräch mit Gewerkschaftsfunktionären
nachm. frei für eigene Unternehmungen
20 Uhr Besuch einer öffentlichen Veranstaltung der "Evangelischen Arbeitnehmerschaft" in Mainz: Podiumsgespräch zum Thema "Erweiterung der Mitbestimmung" zwischen
Prof. Wallraff (kath.)
Dr. Wiedemann (evang.)
Vertreter der Gewerkschaft
" des Arbeitgeberverbandes
unter Leitung von Pfarrer Horst Symanowski

17.II. Fr 10-12 Industrie- und Handelskammer Wiesbaden: "Konjunkturschwankungen und ihre Beeinflussung"
15-18 Gespräch mit Kommunal- und Landespolitikern
20 Uhr Politisches Kabarett - Mainz "Die Poli(z)tisten"

18.II. Sa 10-17 Uhr Seminar "Quo vadis Germania?"
1. Referent: DDR
2. Referent: BRD
abends Geselliges Beisammensein

19.II. So 11-16 Uhr Gossner-Sonntag
(ca. 100 Teilnehmer)
Einleitende Besinnung
(20 Min.) Willibald Jacob
Winter-Gesamtthema:
"Dabeisein - aber wie?"
DDR-Gruppe berichtet über
Theorie und Praxis (Ziel und Wirklichkeit) des Themas. Darunter ist zu verstehen: wichtigste Punkte gesellschaftlicher Arbeit und gesellschaftl. Engagement für die Bürger der DDR im allgemeinen und der Christen im besonderen.
Ziele, Hoffnungen, Erfahrungen, Enttäuschungen.
Ausgedehnte Plenumsdiskussion.
abends: Auswertung des Besuches und der Begegnungen.

20.II. Mo Verabschiedung und Abreise.

Ob wir Jahresbericht?
3.67. Iyn 29./9.

Gossner Mission

Goßnerhaus

Mainz-Kastel, Januar 1967
Joh.-Goßner-Straße 14

Einladung zum Goßner-Sonntag

Liebe Freunde!

Zur Einleitung unseres Winterprogramms 1966/67 hatten wir Ihnen geschrieben:

> "Schritt für Schritt wollen wir im Laufe des Winters untersuchen, welche Chancen zur Mitwirkung unsere Gesellschaft anzubieten hat: dem Bürger, dem Wähler, dem Mitglied einer Organisation. Haben wir Anteil an den Entscheidungen der Experten und der Funktionäre? Können wir sie mitkontrollieren? Oder ist unser Schicksal die "Massendemokratie" der Gelenkten, Abhängigen und Ausgelieferten?"

Im Dezember haben wir diese Fragen auf die G e w e r k s c h a f t e n angewandt und mit Gewerkschaftern diskutiert. Als nächstes wollen wir

die politischen Parteien

auf ihre Rolle in unserer Gesellschaft hin untersuchen. Für ein Podiumsgespräch darüber haben zugesagt

Klaus A ß m a n n , Mainz,
Landesvorstand der FDP Rheinland-Pfalz
Hans F i e b e r , Wiesbaden,
Geschäftsführer des Unterbezirkes der SPD
Manfred K l e i n o r t , Wiesbaden,
Stadtverordneter, CDU

Am Sonntag, dem 15. Januar 1967

um 11 Uhr im Goßnerhaus

wollen wir uns wie üblich treffen. Nach dem Podiumsgespräch werden wir gemeinsam zu Mittag essen und anschließend nach einer Tasse Kaffee mit den Referenten diskutieren. Wir rechnen mit dem Schluß der Gespräche gegen 15.30 Uhr.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir Ihnen auch unsere neue Mitarbeiterin, Pfarrerin Christa S p r i n g e, vorstellen.

Mit freundlichen Grüßen

Horst Krockert — Horst Symanowski

Christa Springe — Fritz Weissinger

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel, den 28.7.66
Joh. Gossner Str. 14

Rundbrief Nr. 42 aus dem Gossner-Haus

Liebe Freunde,

trotz Ferienzeit einige Mitteilungen darüber, was es im Gossner-Haus in jüngster Zeit gegeben hat und was einige Konventualen erlebt haben.

1. Die Begegnung mit Thich Nhat Hanh aus Saigon war ausgezeichnet. Er kam von Mc. Namara - Washington und Papst Paul VI in Rom. Von beiden Gesprächen wußte er eindrücklich zu berichten.
* Sie finden seine Gedanken über den Aufbau einer dritten Kraft in dem Pressebericht, den wir beifügen. Wissen Sie, daß Amerika für die Kriegsführung in Vietnam (30 Millionen Menschen) das 20-fache ausgibt wie für die Entwicklungshilfe in Indien und Pakistan (600 Millionen Menschen)? Wir sind dabei, unserer Kinder und Kindeskinder Zukunft zu verspielen. Martin Niemöller sagte bei dem internationalen Podiumsgespräch im Kurfürstlichen Schloß in Mainz: Was wir noch Afrika, Asien und Lateinamerika voraushaben, ist der Mammon. Wenn wir ihn jetzt nicht dazu benützen, uns Freunde zu machen, werden unsere Kinder nicht leben können, weil sie niemand in ihre Hütten aufnehmen wird. 1999 wird jeder 4. Mensch ein Chinese sein, die Weißen werden eine kleine Minderheit darstellen. 'Brot für die Welt' und 'Reis für Indien' sind kurzfristige Antworten auf eine Notsituation, aber auf lange Sicht völlig unzureichend. Die Christen müssen politisch aktiv werden und u.a. das Steuersystem ändern. Ich schlage zuerst vor: 1% vom Bruttolohn für die Entwicklungshilfe bis zu einem monatlichen Einkommen von 1.000,-- DM, 2% bis 2.000,-- DM usw. Wie können wir soetwas realisieren? Wer hat Vorschläge, Ideen und entsprechende Verbindungen zu Parteien, Parlament und Regierung?

Aus unserem Sonntag mit Nhat Hanh kam heraus, daß ich beauftragt wurde, einen Brief an D. Kurt Scharf zu schreiben und ihn zu bitten, der Rat der EKD möge zu Vietnam ähnlich Stellung nehmen, wie der Weltrat der Kirchen in Genf. Außerdem schrieb die Versammlung folgenden Brief an Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke:

"Sehr verehrter Herr Bundespräsident!

Anläßlich eines Besuches von Mr. Alfred Haßler, New York, Generalsekretär von "The International Committee of Conscience on Vietnam", USA, und des Ehrwürdigen Nhat Hanh, Saigon, im Gossner-Haus zu Mainz-Kastel wurden gestern 150 Besucher über die bestehenden Verhältnisse in Vietnam von nicht militärisch engagierter Seite unterrichtet.

Aufgrund dieser Unterrichtung bedauern wir den Inhalt Ihres Telegramms an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Johnson, in welchem Sie, hochverehrter Herr Bundespräsident, den Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeits zum Anlaß nehmen, der amerikanischen Politik in Vietnam Erfolg zu wünschen, ohne die andauernde Eskalation von amerikanischer Seite zu verurteilen.

Wir sind überzeugt, daß die derzeitige Politik der Vereinigten Staaten den Geist der Unabhängigkeitserklärung in eklatanter Weise verletzt und den Weg zum Frieden in Vietnam versperrt.

Im Namen der Mehrzahl der Besucher der obengenannten Veranstaltung

gez.: Horst Symanowski "

Gossner Mission

2. Rudolf Dohrmann hat nach Weissingers Rückkehr aus Indien einen Fastensonntag in Wolfsburg ausgerufen. Viele haben mit ihren Familien den Sonntag bei Wasser und Brot zugebracht. Das Resultat waren 1.500,-- DM für Indien, aber vor allem das Erlebnis: Wir können etwas tun, wir sind nicht hilflos dieser Entwicklung ausgeliefert. Sollte man nicht solch ein Fasten auch an anderen Orten ausrufen?

3. Jörg Müller - Marl, gibt einen lesenswerten Bericht über sein Praktikum im Krankenhaus als Hilfspfleger. Fordern Sie den Bericht bei ihm an. Am 21. 6. schreibt er:"...Aus dem beiliegenden Bericht sehen Sie, was ich während des Konvents und danach getan habe: daß ich deswegen in Beienrode nicht dabei sein konnte, das lag für mich auf der gleichen Linie wie die Erinnerung, daß mancher von uns damals im Seminar beim Herrenmahl im Gossner-Haus nicht dabei sein konnte, weil er Schicht hatte. Damit ist gesagt, daß ich mich in diesen Wochen dem Konvent sehr verbunden gefühlt habe. Ein Nacheinander von Konvent und Werkarbeit war aber nicht möglich..." Hier nur ein kurzer Abschnitt aus dem Bericht:
...
"Seelsorge in der Isoliertheit gelegentlicher Pastoralvisiten ist mehr als problematisch. Als Gemeindepfarrer steuert man auf "seine Schäfchen" zu und findet oft keine oder zu wenig Zeit für ein Gespräch mit dem manchmal hilfsbedürftigeren Nächsten. Seelsorge ist wichtig unmittelbar vor Operationen. Obwohl es bestimmte OP-Tage gibt, wechseln die Termine. Ein von außen kommender Gemeindepfarrer erfährt davon nur per Zufall oder er muß sehr häufig und regelmäßig im Haus sein. Seelsorge ist weiter wichtig bei Schwerkranken dann, wenn sie ansprechbar sind: oft nur in der knappen Viertelstunde vor der nächsten schmerzlindernden Spritze. Als Gemeindepfarrer kehrt man manchmal unverrichteter Dinge um, weil man diese kostbare Zeit nicht abpassen kann.
Wichtig ist zudem die Zusammenarbeit mit Ärzten und Schwestern, und zwar nicht erst, wenn der Arzt an die Grenze seiner Möglichkeit gekommen ist, nämlich am Sterbebett. Ob er einem Patienten etwas über den Ernst seiner Lage mitteilen soll oder nicht, entscheidet er vielleicht auf dem kurzen Weg zum Krankenzimmer. Er ruft dann nicht den "zuständigen" Gemeindepfarrer an, um dessen Hilfe oder Rat zu erbitten, wäre aber vermutlich manchmal bereit, sich mitzuteilen, wenn ein Krankenseelsorger im Haus wäre..."

4. Christian Schröders Bericht über die "Aktivitäten und Verlautbarungen der Evangelischen Kirche in Gelsenkirchen zur Bergbaukrise" enthält Beispiele dafür, wie ein Kirchenkreis gesellschaftspolitisch aktiv werden kann: Informationen, Kanzelwort, Telegramm, Delegationen, Protestmarsch... Einen Auszug aus dem Bericht des * Evangelischen Sozialpfarramtes" finden Sie in der Anlage.

5. Hans-Peter Koch - Schweiz, der halbtags in der Fabrik arbeitet und halbtags für die ausländischen Arbeiter tätig ist, hat zusammen mit dem Kirchlichen Friedensbund eine Kampagne für die gesetzliche Regelung der Wehrdienstverweigerung in der Schweiz gestartet. Dort gibt es die Möglichkeit der Verweigerung bisher nicht. In einem Brief an zwei Regierungsräte heißt es:

"..Zu einem Zeitpunkt, wo die meisten westlichen und auch schon einige kommunistische Staaten das Recht auf Militärdienstverweigerung aus Gewissensgründen eingeführt haben, wollten sich Demonstranten für die Einführung dieses Rechtes nunmehr auch in der Schweiz einsetzen und dem wegen Militärdienstverweigerung

Gossner Mission

verurteilten Professor Pierre Annen, Biel, ihre Sympathie erzeigen. Sie taten dies an dem Tag, an welchem letzterer in Witzwil seine Strafe antreten sollte, um damit deutlich zu machen, daß es richtiger, sinn- und zeitgemäßer wäre, wenn künftighin Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen nicht wie Kriminelle in Strafanstalten eingeliefert würden, sondern einen zivilen Ersatzdienst für das Land und die Friedenssicherung leisten dürften...

...Der Demonstrationszug verhielt sich auf seinem Marsch zur Strafanstalt diszipliniert, störte also weder Verkehr noch Passanten und jede Gewalttätigkeit lag ihm fern...

...Die Tatsache, daß die Demonstranten unter Wasserbeschuss genommen worden sind, wie das brutale Vorgehen der Ordnungskräfte selbst gegen die Frauen, lässt auf ihre subjektive, gefühls- wenn nicht hassbetonte Haltung schließen. Aus dieser Haltung heraus wurde ein demokratisches Grundrecht, das Versammlungs- und Demonstrationsrecht mit Füßen getreten..."

Wie vielseitig ist doch das Engagement unserer Konventualen! Ist das nicht eine Freude?

6. Enrique Bösenberg - Argentinien, schreibt im Juni:

"...Ich lebe nun jetzt in einer Kampgemeinde 600 km nördlich von Buenos Aires, in Humboldt. Die meisten hier sind Enkel von Schweizern oder Deutschen, die vor 100 Jahren in geschlossenen Gruppen zur Kolonisierung nach Argentinien kamen. Bauern mit dem patriarchalischen alten Autoritätssystem. Sie sind nicht so sehr konservativ veranlagt (die deutsche Sprache wird schon lange nicht mehr gebraucht), was sie am Alten hängen lässt ist die Angst vor dem Neuen. Das Gebiet, das ich betreue, ist für europäische Verhältnisse riesengroß. Drei Gemeinden, die von Humboldt 30 bis 60 Kilometer entfernt sind, habe ich regelmäßig zu bedienen. Dann habe ich noch ein Reisegebiet, das mich bis zu 300 km vom Pfarrhaus wegruft. Im allgemeinen wird hier nur an eines gedacht: sich selbst erhalten (soweit man nicht indifferent geworden ist).

..Besondere Aufmerksamkeit widmete ich dem Entwurf der Arbeitsgrundlage für den Konvent. Er hat mir auch geholfen, meine eigenen Gedanken zu ordnen. Ich habe nicht Stellung dazu genommen, einmal, weil ich ihn erst im Januar in die Hände nahm (ich wohne im Inland und die Post wurde mir spät nachgeschickt) und zweitens, weil man sich hier soweit entfernt von Deutschland fühlt, auch gedankenmäßig, daß man meint, es stehe einem nicht zu, seine Meinung zu sagen. Außerdem ist man hier in den Problemen der hiesigen Pfarrämter verstrickt, sodaß man kaum die Nase rausstrecken kann. Wo unsere Gemeinden hier hinführen werden, kann ich nicht voraussehen, aber Pessimismus darf keinen Raum haben, denn ...ich glaube an eine heilige christliche Kirche... Daß mir Gossner-Geist im Blut mitfließt, merkte ich auf der letzten Synodaltagung im November 1965. Es ging um das in der kommenden Pfarrkonferenz zu behandelnde Thema. Ein Vorschlag war, in Form der Ev. Akademie die Methodik des Konfirmandenunterrichtes zu studieren. Mein Vorschlag war, die Umwelt zu studieren, in der unsere Synode lebt und ihre Aufgaben diesem Milieu anzupassen! Also soll im kommenden November die soziale Lage unseres Landes in Verbindung mit der Tätigkeit der Kirche analysiert werden, so bestimmte es die Abstimmung..."

7. Roger Burkhart ist Taxidriver in Boston. Ich habe ihn gebeten, einen Bericht über seine Erfahrungen mit Bossen, Kollegen und

Gossner Mission

Kunden zu schreiben. Solche Erfahrungen sind auch für uns ganz neu. Die Kirchen scheinen ihm in ihrer Rivalität gegeneinander gehemmt. Im Herbst wird Roger noch einmal studieren und sondieren, wo er vielleicht in seiner Methodistenkirche gebraucht werden kann. Rogers neue Adresse ist: 231 Park Drive apt 6, Boston, Mass. 02115.

8. Friedhelm Meyer - Düsseldorf, hat in seinem Seminarbericht versucht, seine Kirchenleitung zur Beurlaubung von Vikaren und Pastoren zu unserem Seminar zu ermuntern. Ob jeder von Ihnen noch einmal etwas ähnliches versuchen könnte? Hessen und Nassau hat 5 Vikare zum 1. November 1966 beurlaubt, Bremen 3 und Westfalen 1. Wo bleiben aber die Übrigen, die ich angeschrieben habe? Da müssen Sie mithelfen. Zu Ihrer Ermunterung und Nachahmung füge
* ich Friedhelm Meyers Bericht an die KL als Anlage bei. Aber ich gebe auch Ausschnitte aus seinem Brief an mich wieder, weil er so schön zeigt, welche Möglichkeiten es in einem Neubaugebiet gibt, aber auch , welche vorüber sind.

9. Büro (Maschinenbuchhalter/in) und Küche warten noch auf Ihre Hilfe. Vergessen Sie nicht, Umschau nach geeigneten Menschen für unser Haus zu halten!

10. In Indien läuft das Speisungsprogramm gut und auf vollen Touren. Herr Weissinger kann zufrieden sein, daß seine Arbeit dort nicht vergeblich war.

11. IG-Chemie - meine neue Gewerkschaft, nachdem ich aus der IG-Bau-Steine-Erden ausgetreten bin - hat uns um Mithilfe bei dem Bildungsprogramm in Rheinland Pfalz gebeten. Wir werden mit etwa 12 Leuten (Konventualen, anderen Pfarrern und Sozialsekretären) helfen können und je eine Reihe von 3 Vorträgen oder auch zusätzlich Einzelreferate übernehmen.

12. Es gäbe noch von Hochzeiten (Rose, Lampe, Marilyn Thomas - USA) und Geburten zu berichten (Meyer in Düsseldorf - Samsons haben ein zweites Kind, ein Mädchen, angenommen). Dohrmanns haben ihren Jörg, 5. Kind, etwas über 1 Jahr alt, verloren. Umgezogen sind Schubert zurück nach Dauernheim und Meyer zu Uptrup nach Esslingen.

Achten Sie auf die Berichte und Beschlüsse aus Genf von der Konferenz "Kirche und Gesellschaft", die für unsere Arbeit gut urd wichtig sein werden.

Aus dem Gossner-Haus grüßt Sie herzlich

Ihr

Horst Symanowski

PS: Auch bei Familie Donner und Familie Minthe hat sich Nachwuchs eingestellt, den wir natürlich nicht verschweigen wollen.

Gossner Mission

Friedhelm Meyer
Pfarrer

Düsseldorf - Garath, 26.6.66
Josef Kleesattelstr. 1

An die Leitung
der Ev. Kirche im Rheinland
dd. Superintendentur Düsseldorf - Süd

Sehr verehrter Herr Oberkirchenrat .....

..... In Verbindung damit möchte ich meinen Dank dafür zum Ausdruck bringen, daß die Kirchenleitung es mir ermöglicht hat, an dem Kurs im Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft teilzunehmen. Die Erfahrungen und Eindrücke dieses halben Jahres in Mainz-Kastel waren in vielerlei Hinsicht von großem Gewinn für mich.

Der Kurs war in diesem Jahr international besetzt; neben vier deutschen gab es zwei amerikanische, einen österreichischen, einen dänischen und einen finnischen Teilnehmer. Diese Zusammensetzung wirkte sich positiv auf die gemeinsame Arbeit aus, sie bewahrte sie vor der Gefahr regionaler und konfessioneller Enge.

Diese Weite des Gesprächs kann - auch im Blick auf die Auswahl der Gesprächspartner und Referenten - als kennzeichnend für das ganze Seminar bezeichnet werden. Die große Zahl der Begegnungen mit Menschen verschiedener Herkunft gehört zu den für mich wichtigsten Erfahrungen dieser Zeit, und der bewußt gepflegte Kontakt und Austausch zwischen den ehemaligen Seminaristen in ganz Deutschland und darüber hinaus erweist sich jetzt schon als eine wichtige Hilfe in meiner Arbeit in der Gemeinde.

Auch die Thematik des Kurses war unter dem Gesichtspunkt der Weite gewählt, wenn sie auch durch die Zielsetzung des Seminars begrenzt war, die Frage nach der Industriegesellschaft einerseits und nach dem von ihr geforderten kirchlichen Dienst andererseits. Im Vordergrund der theoretischen und praktischen Arbeit stand die Beschäftigung mit dem Industriebetrieb, seinen Strukturen und Problemen, die wir in Gesprächen mit Arbeitern, Gewerkschaftlern und Arbeitgebern, in Betriebsbesichtigungen und Aussprachen mit den jeweiligen Betriebsleitungen und in einem achtwöchigen Praktikum kennenzulernen versuchten.

Die Verbindung von theoretischer und praktischer Arbeit erwies sich dabei als sehr glücklich. Bei meiner früheren Fabrikarbeit zu Anfang meines Studiums fehlte mir die grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Situation des Arbeiters und der Problematik der Industriegesellschaft. Später, als ich mich - u.a. in mehreren kirchlichen Sozialkursen - näher mit der sozialen Frage befaßte, fehlte mir wiederum die Gelegenheit, auf der neuen Grundlage die notwendigen praktischen Erfahrungen zu machen. Erst nachdem ich mich nun in einem - wenn auch zu kurzen - Gang theoretisch und praktisch intensiver und konsequenter mit der Welt der Arbeit auseinandersetzen konnte, kann ich hoffen, der Lebensweise, dem Denken und den Nöten der Menschen nähergekommen zu sein, denen ein großer Teil meiner Arbeit gilt.

Dreierlei habe ich bei diesen Erfahrungen als besonders eindrucksvoll und bedrückend empfunden:

1.) eine unter den Arbeitern sehr verbreitete Resignation gegenüber allen Möglichkeiten, sich gegen Mißstände und ungerechte Strukturen aufzulehnen;

Gossner Mission

2.) eine fortwährende demütigende Degradierung der Arbeiter zu Menschen zweiter Instanz, sie sich den fertigen Anordnungen der oberen Instanz zu fügen haben - ohne einen Spielraum selbst zu verantwortender Entscheidung;

3.) eine beengende Gebundenheit an das Vorurteil gegen alle, die nicht zur eigenen überschaubaren Welt gehören, ebenso gegen die Intellektuellen wie gegen die Reichen, ebenso gegen die Gewerkschaftsfunktionäre wie gegen die Politiker, und ebenso auch gegen die Pfarrer.

Die Auseinandersetzung mit der Industriegesellschaft beschränkt sich nicht auf die Beschäftigung mit dem Industriebetrieb, sondern umgriff betriebs- und volkswirtschaftliche, sowie soziologische Grundbegriffe und Grundfragen. Selbstverständlich konnte dies in der begrenzten Zeit nicht mehr als eine kurze Einführung sein, aber es war dennoch hilfreich.

Welche Konsequenzen sich aus diesen Erfahrungen für meine Arbeit ergeben, für mein Bewußtsein, meine Verkündigung und ihre Sprache, für mein politisches Engagement, beginnt sich erst abzuzeichnen.

Die Frage nach den Strukturen unserer Industriegesellschaft zielte auf die nach dem Dienst der Kirche in dieser Gesellschaft. Sie stand im letzten Teil des Seminars im Vordergrund. Von besonderem Interesse war für mich dabei die Beschäftigung mit der Situation in Neusiedlungsgemeinden, mit der wir uns sowohl in Kastel, als auch in einer besonderen Arbeitsgruppe auf dem Konvent der ehemaligen Seminaristen, als auch auf der Studienreise befaßten, die uns nach Wolfsburg, Ost-Berlin und Baunatal/Kassel führte.

Ich bin sehr glücklich über die Anstöße und Durchblicke, die ich in diesem halben Jahr erhalten habe und finde es bedauerlich, daß die reichen Erfahrungen, die man in den letzten zehn Jahren in Kastel gesammelt hat, nicht genügend genutzt werden, daß die Teilnehmerzahl der Qualifikation der Referenten nicht entspricht. Darum würde ich es außerordentlich begrüßen, wenn die Kirchenleitung weitere Theologen unserer Landeskirche zur Teilnahme am Kasteler Seminar ermutigen könnte. Nach meinen Erfahrungen macht sich die Mühe und die Belastung bezahlt, die der Kirche durch die sechsmonatige Abwesenheit eines ausgebildeten Theologen entsteht. Vielleicht wäre es auch möglich, den einen oder anderen interessierten Vikar für sechs Monate statt ins Predigerseminar nach Kastel zu schicken.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

gez. Friedhelm Meyer

Gossner Mission

Düsseldorf, 6.7.66

Lieber Herr Symanowski!

..... Ich selbst fühle mich in der Arbeit hier wohl. Ich merke auf Schritt und Tritt, wie wichtig das halbe Jahr in Kastel war. Ein paar berichtende Notizen:

1. Eine Trauung in neuer Gestalt. Das Brautpaar, evangelischer Architekt und katholische Studienassessorin, fragte, ob man nicht die Trauung vielleicht in Annäherung an eine urchristliche Abendmahlsfeier halten könne. Das war ein gefundenes Fressen. Wir haben gemeinsam in stundenlanger Bemühung die Form erarbeitet und den Inhalt der einzelnen Stücke festgelegt. Die Feier fand an einem blumengeschmückten Tisch im weiten Altarraum unserer neuen Kirche statt, zu der der Bräutigam ein besonderes Verhältnis hatte. Zuerst las das Brautpaar im Wechsel den 103. Psalm nach Zink, danach eine Freundin 1. Kor. 13 nach der ausgezeichneten katholischen Übersetzung von Karrer. Die Verse 8-10 daraus legte ich meiner Traurede zugrunde. Die Liebe im Licht der Hoffnung. Die Stellen aus Jesus Sirach über die Frau (die ein Bruder las), wurden mit fröhlichem Gelächter aufgenommen, während der Vater des Bräutigams mit eindrücklichem Ernst die freie Übertragung von Epheser 5 aus Zink, "Womit wir leben können", las. Traugelöbnis, Ringwechsel und mein Gebet um den Segen fanden wie die ganze Handlung im Sitzen statt. Zum Schluß las eine Verwandte noch ein Fürbittengebet für Eheleute. Das Vaterunser und die drei Lieder wurden von allen gemeinsam gebetet und gesungen. Alle waren sehr froh über diese Form, selbst die anwesende Oma, und die Katholiken meinten, das sei aber keine protestantische Trauung gewesen, "mehr eine urchristliche".

2. Zusammenarbeit mit der Rheinischen Höheren Fachschule für Sozialarbeit. Angeregt durch J. Rieß habe ich nach einem Partner für solch eine Arbeit gesucht und in der Direktorin dieser Schule eine sehr interessierte Frau gefunden, die sich seit Jahren theoretisch mit der Gemeinwesenarbeit beschäftigt und froh ist, mit uns zusammen praktisch arbeiten zu können. Wir wollen im Herbst eine Analyse machen. Viel mehr ist darüber bisher noch nicht zu berichten.

3. Der Leiter des Stadtjugendamtes Düsseldorf freute sich sehr, als ich ihn aufsuchte, um ihn in seinem Plan zu unterstützen, ein zentrales Haus der Jugend zu bauen, was bisher nicht geplant war. Von Pfarrern ist er nur gewohnt, daß sie ihr eigenes Gemeindesüppchen kochen und begrüßte die Unterstützung von unserer Seite sehr, zumal er gegen Widerstände zu kämpfen hat. - Die Zusammenarbeit mit meinem ein paar Jahre älteren Kollegen klappt bei all dem sehr gut.

4. Aus der siechenden kleinen Frauenhilfe haben wir einen Nachmittag für ältere Menschen gemacht, der gut angelaufen ist und von einer Gruppe von Gemeindegliedern getragen wird.

5. Die Jugendarbeit, die entstanden ist und sehr schön anläuft, liegt auch nicht in unserer Hand, sondern in den Händen einer leitenden Gruppe.

6. Weniger erfreulich sind die zahlreichen Taufgespräche, über deren Wert ich mir keine Illusionen mache. Ich benutze sie, um Leute kennenzulernen und versuche, trotz der ungünstigen Ausgangslage ins Gespräch zu kommen.

Gossner Mission

7. Die Unterrichtsgruppen sind groß und bringen Freud und Leid. Hier muß noch sehr viel über neue Gestaltung nachgedacht werden.
8. Beerdigungen und Trauungen habe ich zum Glück sehr wenig zu halten.
9. Die Zusammenarbeit mit der katholischen Gemeinde beginnt z.Zt. Wir planen einen ökumenischen Abend.

Sonst ist nicht allzuviel zu berichten. Es ist mir noch nicht gelungen, mit der Gewerkschaft Kontakt aufzunehmen. Soll aber noch kommen.

Meine Predigten sollen bei einigen Anstoß erregt haben (Vietnam, Mitbestimmung), aber es gibt auch Leute, die sich bedanken. Die Echolosigkeit des Predigens ist bedrückend.

....

Ihr
gez. Friedhelm Meyer

- - - - - - - - - -

Christian Schröder schreibt in seinem "Bericht des Evang. Sozialpfarramtes Gelsenkirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage anläßlich der Bergbaukrise im Frühjahr 1966" unter Abschnitt 3:

Aufgaben für die nächste Zukunft

In vielen Industriebetrieben Gelsenkirchens ist die Tendenz zu bemerken, sich von älteren Arbeitskräften (ab 55 Jahre) zu trennen. Einer Überbeschäftigung von jungen Leuten entspricht eine Unterbeschäftigung älterer Arbeitskräfte. Hauptaufgabe für Gelsenkirchen muß es sein, möglichst schnell Industriebetriebe anzusiedeln, die Männern Arbeit geben, da sonst die zunächst als Pendler in Gelsenkirchen beheimateten Angestellten und Arbeiter am Ort ihres neuen Arbeitsplatzes ihren Wohnsitz nehmen. Da auch mehr und mehr junge Bergleute wegen der Unsicherheit in diesem Produktionszweig in andere Industrien überwechseln wollen und außerhalb Gelsenkirchens und des Ruhrreviers Angebote erhalten, besteht die Gefahr, daß der derzeitige Wanderungsverlust von 6.000 Menschen pro Jahr sich erhöht. Der Anteil der älteren Einwohner Gelsenkirchens würde weiter steigen.

Die verkehrsgünstige Lage Gelsenkirchens (Rhein-Herne-Kanal), (Autobahn, Ruhrschnellweg), das Potential an Wohnungen und Arbeitskräften, das vorbildliche Schulwesen und die zahlreichen Einrichtungen zur Bildung und Erholung sollten Anlaß genug sein, die Pläne zur Ansiedlung neuer Industrien zu verwirklichen. Konkrete Aussichten auf neue Arbeitsplätze würden viel von der Ungewißheit nehmen, unter der besonders die Bergleute leiden. Darüber hinaus muß alles getan werden, um einzelnen Menschen Rat und Hilfe zu geben und in besonderen Härtefällen für die Betroffenen einzutreten.

Gossner Mission

Gossnerhaus Mainz-Kastel, 18. Juli 1966

Pressekonferenz mit dem buddhistischen Mönch Thich Nhat Hanh aus Saigon

---

1. Es ist ein Irrtum, die Spannung zwischen der Regierung Ky und den Buddhisten als einen Machtkampf zwischen zwei Gruppen einer Gesellschaft zu bezeichnen, die miteinander im Wettbewerb stehen. Das Vorgehen der Buddhisten ist vielmehr das Endergebnis eines wachsenden Gefühls der Ohnmacht und der Verzweiflung des vietnamesischen Volkes als das Ergebnis eines nunmehr zwanzig Jahre lang währenden Krieges, dessen Ende sie nicht sehen. Es ist der Ausdruck einer Mobilisierung von nationalen Kräften, die nicht zur Vietcong gehören, gegen eine Regierung, die man nur als einfachen Arm der amerikanischen Außenpolitik ansehen kann. Das unmittelbare Ziel ist eine unabhängige Zivilregierung; der Beweggrund ist das intensive Verlangen nach Frieden; die Probe auf die Unabhängigkeit der Regierung besteht darin, ob die tatsächlich frei ist, über Krieg und und Frieden ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Die Buddhisten trachten nicht nach politischer Macht für sich selber, sondern verlangen eine Zivilregierung, an der alle religiösen Gruppen beteiligt sind.

2. Ebenso ist es ein Irrtum, zu meinen, die von Buddhisten geführte Bewegung gegen Ky, gegen die USA, gegen den Krieg habe ein Gegengewicht in den paar Gegendemonstrationen, die man als "katholisch" bezeichnet. Die Demonstrationen gegen die Regierung sind zwar von Buddhisten geleitet, aber an ihnen nehmen Vietnamesen aller religiösen Glaubenshaltungen teil. Weil die Buddhisten zahlenmäßig überwiegen und weil der Buddhismus weithin mit dem Nationalismus in Vietnam identifiziert wird, sind die Buddhisten in den Mittelpunkt dieses Ausdrucks nationalen Empfindens gerückt.

3. Die Presse berichtet vielfach, daß die Katholiken gegen die Buddhisten und antikommunistisch seien. Man hat mich gefragt, ob es für Buddhisten und Katholiken möglich ist, miteinander für den Frieden und für die Errichtung einer stabilen Regierung zu arbeiten und ob die Furcht der Katholiken vor dem Kommunismus und ihr Haß gegen die Kommunisten so groß ist, wie man berichtet. Dazu ist mehreres zu sagen.
Zum ersten: den Leuten in den Dörfern, ob sie nun Buddhisten oder Katholiken sind, geht es in erster Linie um das Ende des Krieges. Sie stehen in täglichem direktem Leiden und die Möglichkeit, daß ihre Religion unter einem kommunistischen Regime Einschränkungen unterliegen könnte, wiegt nicht sehr schwer gegenüber der unmittelbaren Gefahr, die von den Bomben und den Kämpfen kommt.
In den Städten, in denen sich der größte Teil der religiösen Führer befindet, ist die Lage etwas komplexer. Viele der katholischen Führer kommen aus Nord-Vietnam und haben ein sehr starkes antikommunistisches Empfinden. Sie haben sich so völlig der amerikanischen Sache angegliedert, daß sie weiterhin dem Volke entfremdet sind. Aber es gibt andere, jüngere Priester und Laien, die auch antikommunistisch sind, die aber nicht daran glauben, daß der Kommunismus mit militärischen Mitteln wirksam bekämpft werden kann. Wie die jüngeren Buddhisten es tun suchen sie den wirklichen Nöten Vietnams zu Leibe zu rücken: der Notwendigkeit, zum Frieden und zum gesellschaftlichen Wiederaufbau zu kommen -, in dem Wissen darum, daß das der wirkliche Weg der Abwehr des Kommunismus ist.

4. Echte Kommunisten bilden nur einen kleinen Teil der Nationalen Befreiungsfront (Vietcong), obwohl sie wohl in der Führung maßgebend sind. Die Unterstützung der Befreiungsfront, die sie durch die Bauern erfahren, kommt nicht von deren Glauben an den Kommunismus, sondern von der ständigen Versicherung der Front, daß sie le-

Gossner Mission

diglich gegen die amerikanischen Imperialisten und ihre vietnamesischen "Lakaien" kämpft. Die 90% der Bevölkerung, die Bauern sind, sprechen nur vietnamesisch und sehen keinen Unterschied in den Gründen, die die Franzosen und die Amerikaner für ihr Verhalten angeben. Sie sehen weiße Menschen aus dem Westen (mehr Amerikaner als je an Franzosen da waren) die anscheinend ihr Land besetzen, die ihre Politiker beherrschen, die ihre Dörfer bombardieren und ihre Leute töten. Selbst wenn sie hören, daß die Amerikaner sagen, daß sie sie verteidigen gegen Aggression (durch andere Vietnamesen), ist das für sie sehr viel weniger überzeugend, als die Argumentation der Befreiungsfront.
Jeder Tag, den der Krieg dauert, fördert deshalb die Befreiungsfront, was den Gewinn der Unterstützung der Landbevölkerung betrifft.

5. So ist das entscheidende Element des Krieges nicht militärischer, sondern psychologischer Natur. Wahrscheinlich können die USA als die mächtigste Nation dieser Erde einen militärischen Sieg gewinnen, aber nur um den Preis der Zerstörung des ganzen Landes und seiner Bevölkerung. In dem Prozeß der Gewinnung eines solchen Sieges würden sie auch die letzte Spur einer Unterstützung durch das Volk verlieren.
Wenn aber auf der anderen Seite die Amerikaner es unmißverständlich klar machen würden, daß sie wirklich Frieden suchen und daß sie sich verpflichten, das Land nach Sicherung des Friedens zu verlassen, würde die Vietkong viel von ihrer Anziehungskraft verlieren. Wenn die USA ernste und glaubwürdige Bemühungen anstellen würden, den Krieg zu beenden und die Vietkong versuchen würden, ihn fortzusetzen, dann würden sich die Bauern, deren leidenschaftliches Verlangen auf ein Ende des Krieges gerichtet ist, sich gegen die Vietkong wenden.

6. Die Bauern fördern den Krieg nicht und ihr Interesse an solchen Sachen wie "Demokratie" und "Freiheit" wiegt wenig im Vergleich zu ihrem Interesse am Überleben. Fast keiner von ihnen unterstützt die Ky-Regierung und nur eine Minderheit unterstützt aktiv die Befreiungsfront. Diejenigen, die das tun, sind dabei nicht so sehr bewogen von einer Bindung an den Kommunismus oder von der Furcht vor Terrortaktiken (obgleich Terror von beiden Seiten geübt wird) als von der Tatsache, daß sie die Befreiungsfront als die einzige Alternative zu dem Bündnis Ky-USA sehen. Die Intervention der USA und eine Folge von Putschregierungen in Saigon haben es der Front ermöglicht, fast ein Monopol im Anspruch auf Nationalismus zu haben.

7. Die meisten Vietnamesen mißtrauen den amerikanischen Absichten.
Viele von ihnen glauben, daß die USA an Vietnam in erster Linie als an einer Basis gegen China interessiert sind. Sie erkennen die Behauptung, daß der Krieg durch Invasion von Nord-Vietnam verursacht ist, nicht als berechtigt an. Sie zitieren die Verletzungen der Genfer Abkommen durch Diem und die USA und die darauffolgende Unterdrückungen durch das Regime Diem als die wirklichen Ursachen.

8. In den Städten Südvietnams unterstützen tatsächlich viele Leute den Krieg und das Ky-USA-Bündnis. Das tun sie, weil sie buchstäblich vom Kriege leben und von den riesigen Geldsummen, die aus den USA von amerikanischen Soldaten ins Land strömen. Diese gleichen Leute sind lautstark im Antikommunismus, während viele wirkliche Kommunistengegner sich weigern, sich als Antikommunisten bezeichnen zu lassen, weil eine solche Bezeichnung weithin so verstanden wird, daß der, der sich so nennt, "amerikanische Dollar kriegt". Antikommunismus ist in Vietnam ein Geschäft geworden.

9. Die große Mehrheit des vietnamesischen Volkes besteht aus Buddhisten. Ohne das Hindernis der amerikanischen Intervention und die Unterstützung von Staatsstreichen durch die militärischen Juntas würden die Buddhisten eine große politische Kraft in der Auseinandersetzung mit den Kommunisten darstellen. Wahrscheinlich

Gossner Mission

sind in der Vietkong prozentual genauso viel Buddhisten wie im ganzen Volk und für die meisten von ihnen würde ihre erste Bindung die an den Buddhismus sein.

10. Die Buddhisten lehnen den Satz ab, daß es keine Wahl zwischen Sieg und Kapitulation gebe. Die Verbindung einer Beendigung der Bombardierungen im Norden und im Süden und jeder aktiven militärischen Aktion der USA mit der Bildung einer unabhängigen, nichtmilitärischen Regierung in Südvietnam eröffnet eine andere Möglichkeit.
Da es rein technisch unmöglich sein würde, alle amerikanischen Truppen sofort zurückzuziehen, ist es politisch unrealistisch, so etwas vorzuschlagen. Aber eine feste Verpflichtung zu völliger Zurücknahme in einem festgesetzten und begrenzten Zeitraum würde glaubwürdig gemacht werden können durch drastische amerikanische Schritte in dieser Richtung. Die weithin ausposaunte "Pause" von 37 Tagen in der Bombardierung von Nordvietnam war kein solcher Schritt, besonders weil sie begleitet war durch das Eintreffen von noch mehr amerikanischen Soldaten. Selbst die Südvietnamesen glauben nicht, daß die USA aus dem Lande herausgehen wollen; wie können wir erwarten, daß die Nordvietnamesen und die Nationale Befreiungsfront das glauben?

11. Mit wem sollten Verhandlungen zur Beendigung des Krieges geführt werden? Wir teilen die Auffassung derer, die sagen, die Befreiungsfront muß Teilnehmer an allen Verhandlungen sein, da sie ja eine der am Krieg beteiligten Gruppen darstellt. Aber das gleiche gilt von einer legitimen, repräsentativen und unabhängigen Regierung Südvietnams. Verhandelt werden muß über Nöte Vietnams; deshalb sollten es Vietnamesen sein, die verhandeln.

12. Wie würden solche "drastischen Schritte" aussehen? Einer wäre die Beendigung der Bombardierungen, sowohl im Norden als auch im Süden. Ein zweiter wäre ein Befehl an die Bodentruppen, keine offensiven Unternehmenen zu starten. Ein weiterer: eine unzweideutige Verpflichtung auf die Genfer Abmachungen unter Einschluß einer eindeutigen Erklärung über das Zurückziehen der Truppen und die Aufgabe der Basen in einer festgesetzten Periode (8-10 Monate?). Wie können die USA sich "in Ehren" zurückziehen? Was ist Ehre? Die Ehre der amerikanischen Hingabe an die Sache der Demokratie und der Selbstbestimmung ist weithin bekannt, - aber wenn diese Ehre in Vietnam nicht praktiziert werden kann, dient man der Ehre keineswegs. Ende der Bombardierungen und des Schießens auf Vietnamesen verletzt die Ehre nicht. Die Ehre ist schwer verletzt durch die Weigerung Südvietnams, die Genfer Abkommen einzuhalten; es gibt einleuchtende Gründe für Nordvietnam und die Befreiungsfront, den USA zu mißtrauen. Es bedarf drastischer, dramatischer Handlungen, um diese Mißtrauen zu überwinden.

13. Ich werde gefragt, ob ich nicht meine, daß auch die Nordvietnamesen ihre Truppen zurückziehen sollten und warum ich nicht einen Appell an diese loslasse. Natürlich bin ich der Meinung, daß sie zurückziehen sollten. Ich möchte, daß der Krieg aufhört und durch die weitverbreitete Erklärung des Internationalen Kommittees derer, deren Gewissen durch die Ereignisse in Vietnam beunruhigt sind, die im Januar unter der Überschrift: "Es sind unsere Brüder, die wir töten", veröffentlicht wurde, habe auch ich schon einen Appell an die Nordvietnamesen gerichtet und an die Nationale Befreiungsfront, daß sie ihre Verantwortung für die Beendigung des Krieges aktiv wahrnehmen möchten. Deshalb habe ich auf meiner jetzigen Reise diesen Punkt nicht besonders betont. Ich habe im Westen und in den USA gesprochen. Ich glaube nicht, daß unter meinen Zuhörern im allgemeinen Leute waren, die in Hanoi direkten politischen Einfluß haben. Viele Leute im Westen glauben, daß sie sich von dem Gedanken einer Schuld für die Handlungen der USA in Vietnam freisprechen können, indem sie dabeibleiben, daß amerikanische Truppen nur deshalb dort seien, weil aus Nordvietnam eine Invasion erfolgt sei. Dasist nicht

Gossner Mission

wahr, und meinen Freunden im Westen sollte es nicht erlaubt sein, sich in einen solchen Mythos zu flüchten. Ernsthafte Infiltration aus dem Norden fing erst lange nach dem Zeitpunkt an, an dem die USA-Herrschaft in Südvietnam zu einer Tatsache geworden war und nachdem die von der USA unterstützte südvietnamesische Regierung sich geweigert hatte, die Wahlen, auf die man sich geeinigt hatte, stattfinden zu lassen. Es gibt nordvietnamesische Truppen in Südvietnam und ich möchte, daß sie herausgehen, aber der Hauptgrund für ihre Anwesenheit ist die vorangehende und wachsende amerikanische Intervention.

Nordvietnam rechtfertigt die Anwesenheit seiner Truppen in Südvietnam mit zwei Gründen: die Verletzung der Bestimmungen des Genfer Abkommens über Wahlen zur Wiedervereinigung des Landes und die Anwesenheit amerikanischer Truppen. Nordvietnam und die Nationale Befreiungsfront, die ja nicht die Hilfsmittel der USA zur Verfügung haben, sind angewiesen auf die Hilfe der südvietnamesischen Bauern. Wenn diese Hilfe wegfiele, könnte weder Nordvietnam noch die Befreiungsfront wirksam weitermachen. Deshalb ist es eine Frage von größter Bedeutung, festzustellen, warum die Bauern ihnen helfen und unter welchen Voraussetzungen sie diese Hilfe einstellen würden. Ich habe versucht, auf diese Frage eine Antwort zu geben und ich denke, sie ist ganz eindeutig. Der wirksamste Weg, die nordvietnamesischen Truppen zum Rückzug zu bewegen und die Nationale Befreiungsfront zu entwaffnen ist der, die südvietnamesischen Baueren davon zu überzeugen, daß sie ein besseres Mittel in Händen haben, den Krieg zu beenden und die Unabhängigkeit zu sichern. Das ist nur möglich, wenn eine unabhängige, aus Zivilisten bestehende und repräsentative Regierung für Südvietnam ermöglicht wird, die die Freiheit hat, die letzten Entscheidungen über den Frieden zu treffen und durch eine Versicherung der Entschlossenheit der Amerikaner, den Krieg zu beenden durch das Abstoppen aller Bombardements und jeder offensiven Handlung auf dem Boden - und durch Angabe eines Zeitplanes für die völlige Beendigung ihres Aufenthaltes in Vietnam.

Gossner Mission

Gossner-Haus

6503 Mainz Kastel, 18.7.1966
Joh. Gossner Str. 14

Liebe Freunde des Gossner-Hauses!

der ungewohnten Einladung zu einem Sonntag in der Sommerszeit, die Sie zum gestrigen Nachmittag erhalten haben, waren ca. 150 Personen gefolgt. Wir wurden in 2 1/2 Stunden in einem Vortrag und einer lebhaften Diskussion gut von Thich Nhat Hanh aus Saigon und von Mr. Alfred Hassler aus New York über die Lage in Vietnam informiert. Für diejenigen, die gestern nicht kommen konnten und als Gedächtnisstütze für diejenigen, die teilnahmen, übersenden wir Ihnen Antworten von Thich Nhat Hanh, gegeben auf einer Pressekonferenz, die wir heute im Gossnerhaus hatten.

Bei unserem gestrigen Nachmittag gab ich der Versammlung Kenntnis von dem Glückwunschtelegramm unseres Bundespräsidenten an Präsident Johnson, anläßlich des amerikanischen Unabhängigkeitstages am 4. Juli. In diesem Telegramm heißt es u.a.:

"Möge auch der gegenwärtige Kampf, den Ihr Land als Vorkämpfer der Freiheit gegen die Mächte der Unterdrückung in Südostasien führt, von Erfolg gekrönt und es Ihnen bald vergönnt sein, sich ausschließlich Ihrem großen Friedenswerk zum Nutzen aller Völker der Welt zu widmen."

Daraufhin beschloß die Versammlung, gegen diesen, im Telegramm ausgesprochenen Wunsch zu protestieren. Folgender Brief ist heute nach Bonn abgegangen:

"Sehr verehrter Herr Bundespräsident!

Anläßlich eines Besuches von Mr. Alfred Haßler, New York, Generalsekretär von "The International Committee of Conscience on Vietnam", USA, und des Ehrwürdigen Nhat Hanh, Saigon, im Gossner-Haus zu Mainz-Kastel wurden gestern 150 Besucher über die bestehenden Verhältnisse in Vietnam von nicht militärisch engagierter Seite unterrichtet.

Aufgrund dieser Unterrichtung bedauern wir den Inhalt Ihres Telegramms an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Johnson, in welchem Sie, hochverehrter Herr Bundespräsident, den Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit zum Anlaß nehmen, der amerikanischen Politik in Vietnam Erfolg zu wünschen, ohne die andauernde Eskalation von amerikanischer Seite zu verurteilen.

Wir sind überzeugt, daß die derzeitige Politik der Vereinigten Staaten den Geist der Unabhängigkeitserklärung in eklatanter Weise verletzt und den Weg zum Frieden in Vietnam versperrt.

Im Namen der Mehrzahl der Besucher
der obengenannten Veranstaltung

gez.: Horst Symanowski "

Nun wird die nächste Einladung wohl erst wieder zum Herbst kommen. Wir wünschen Ihnen bis dahin einen guten Urlaub und grüßen Sie herzlich

(Fritz Weissinger) (Horst Symanowski)

Gossner Mission

Gossnerhaus Mainz-Kastel, 18. Juli 1966

Pressekonferenz mit dem buddhistischen Mönch Thich Nhat Hanh aus Saigon

1. Es ist ein Irrtum, die Spannung zwischen der Regierung Ky und den Buddhisten als einen Machtkampf zwischen zwei Gruppen einer Gesellschaft zu bezeichnen, die miteinander im Wettbewerb stehen. Das Vorgehen der Buddhisten ist vielmehr das Endergebnis eines wachsenden Gefühls der Ohnmacht und der Verzweiflung des vietnamesischen Volkes als das Ergebnis eines nunmehr zwanzig Jahre lang währenden Krieges, dessen Ende sie nicht sehen. Es ist der Ausdruck einer Mobilisierung von nationalen Kräften, die nicht zur Vietcong gehören, gegen eine Regierung, die man nur als einfachen Arm der amerikanischen Außenpolitik ansehen kann. Das unmittelbare Ziel ist eine unabhängige Zivilregierung; der Beweggrund ist das intensive Verlangen nach Frieden; die Probe auf die Unabhängigkeit der Regierung besteht darin, ob die tatsächlich frei ist, über Krieg und und Frieden ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Die Buddhisten trachten nicht nach politischer Macht für sich selber, sondern verlangen eine Zivilregierung, an der alle religiösen Gruppen beteiligt sind.

2. Ebenso ist es ein Irrtum, zu meinen, die von Buddhisten geführte Bewegung gegen Ky, gegen die USA, gegen den Krieg habe ein Gegengewicht in den paar Gegendemonstrationen, die man als "katholisch" bezeichnet. Die Demonstrationen gegen die Regierung sind zwar von Buddhisten geleitet, aber an ihnen nehmen Vietnamesen aller religiösen Glaubenshaltungen teil. Weil die Buddhisten zahlenmäßig überwiegen und weil der Buddhismus weithin mit dem Nationalismus in Vietnam identifiziert wird, sind die Buddhisten in den Mittelpunkt dieses Ausdrucks nationalen Empfindens gerückt.

3. Die Presse berichtet vielfach, daß die Katholiken gegen die Buddhisten und antikommunistisch seien. Man hat mich gefragt, ob es für Buddhisten und Katholiken möglich ist, miteinander für den Frieden und für die Errichtung einer stabilen Regierung zu arbeiten und ob die Furcht der Katholiken vor dem Kommunismus und ihr Haß gegen die Kommunisten so groß ist, wie man berichtet. Dazu ist mehreres zu sagen.
Zum ersten: den Leuten in den Dörfern, ob sie nun Buddhisten oder Katholiken sind, geht es in erster Linie um das Ende des Krieges. Sie stehen in täglichem direktem Leiden und die Möglichkeit, daß ihre Religion unter einem kommunistischen Regime Einschränkungen unterliegen könnte, wiegt nicht sehr schwer gegenüber der unmittelbaren Gefahr, die von den Bomben und den Kämpfen kommt.
In den Städten, in denen sich der größte Teil der religiösen Führer befindet, ist die Lage etwas komplexer. Viele der katholischen Führer kommen aus Nord-Vietnam und haben ein sehr starkes antikommunistisches Empfinden. Sie haben sich so völlig der amerikanischen Sache angegliedert, daß sie weiterhin dem Volke entfremdet sind. Aber es gibt andere, jüngere Priester und Laien, die auch antikommunistisch sind, die aber nicht daran glauben, daß der Kommunismus mit militärischen Mitteln wirksam bekämpft werden kann. Wie die jüngeren Buddhisten es tun suchen sie den wirklichen Nöten Vietnams zu Leibe zu rücken: der Notwendigkeit, zum Frieden und zum gesellschaftlichen Wiederaufbau zu kommen -, in dem Wissen darum, daß das der wirkliche Weg der Abwehr des Kommunismus ist.

4. Echte Kommunisten bilden nur einen kleinen Teil der Nationalen Befreiungsfront (Vietcong), obwohl sie wohl in der Führung maßgebend sind. Die Unterstützung der Befreiungsfront, die sie durch die Bauern erfahren, kommt nicht von deren Glauben an den Kommunis-

Gossner Mission

diglich gegen die amerikanischen Imperialisten und ihre vietnamesischen "Lakaien" kämpft. Die 90% der Bevölkerung, die Bauern sind, sprechen nur vietnamesisch und sehen keinen Unterschied in den Gründen, die die Franzosen und die Amerikaner für ihr Verhalten angeben. Sie sehen weiße Menschen aus dem Westen (mehr Amerikaner als je an Franzosen da waren) die anscheinend ihr Land besetzen, die ihre Politiker beherrschen, die ihre Dörfer bombardieren und ihre Leute töten. Selbst wenn sie hören, daß die Amerikaner sagen, daß sie sie verteidigen gegen Aggression (durch andere Vietnamesen), ist das für sie sehr viel weniger überzeugend, als die Argumentation der Befreiungsfront.
Jeder Tag, den der Krieg dauert, fördert deshalb die Befreiungsfront, was den Gewinn der Unterstützung der Landbevölkerung betrifft.

5. So ist das entscheidende Element des Krieges nicht militärischer, sondern psychologischer Natur. Wahrscheinlich können die USA als die mächtigste Nation dieser Erde einen militärischen Sieg gewinnen, aber nur um den Preis der Zerstörung des ganzen Landes und seiner Bevölkerung. In dem Prozeß der Gewinnung eines solchen Sieges würden sie auch die letzte Spur einer Unterstützung durch das Volk verlieren.
Wenn aber auf der anderen Seite die Amerikaner es unmißverständlich klar machen würden, daß sie wirklich Frieden suchen und daß sie sich verpflichten, das Land nach Sicherung des Friedens zu verlassen, würde die Vietkong viel von ihrer Anziehungskraft verlieren. Wenn die USA ernste und glaubwürdige Bemühungen anstellen würden, den Krieg zu beenden und die Vietkong versuchen würden, ihn fortzusetzen, dann würden sich die Bauern, deren leidenschaftliches Verlangen auf ein Ende des Krieges gerichtet ist, sich gegen die Vietkong wenden.

6. Die Bauern fördern den Krieg nicht und ihr Interesse an solchen Sachen wie "Demokratie" und "Freiheit" wiegt wenig im Vergleich zu ihrem Interesse am Überleben. Fast keiner von ihnen unterstützt die Ky-Regierung und nur eine Minderheit unterstützt aktiv die Befreiungsfront. Diejenigen, die das tun, sind dabei nicht so sehr bewogen von einer Bindung an den Kommunismus oder von der Furcht vor Terrortaktiken (obgleich Terror von beiden Seiten geübt wird) als von der Tatsache, daß sie die Befreiungsfront als die einzige Alternative zu dem Bündnis Ky-USA sehen. Die Intervention der USA und eine Folge von Putschregierungen in Saigon haben es der Front ermöglicht, fast ein Monopol im Anspruch auf Nationalismus zu haben.

7. Die meisten Vietnamesen mißtrauen den amerikanischen Absichten. Viele von ihnen glauben, daß die USA an Vietnam in erster Linie als an einer Basis gegen China interessiert sind. Sie erkennen die Behauptung, daß der Krieg durch Invasion von Nord-Vietnam verursacht ist, nicht als berechtigt an. Sie zitieren die Verletzungen der Genfer Abkommen durch Diem und die USA und die darauffolgende Unterdrückungen durch das Regime Diem als die wirklichen Ursachen.

8. In den Städten Südvietnams unterstützen tatsächlich viele Leute den Krieg und das Ky-USA-Bündnis. Das tun sie, weil sie buchstäblich vom Kriege leben und von den riesigen Geldsummen, die aus den USA von amerikanischen Soldaten ins Land strömen. Diese gleichen Leute sind lautstark im Antikommunismus, während viele wirkliche Kommunistengegner sich weigern, sich als Antikommunisten bezeichnen zu lassen, weil eine solche Bezeichnung weithin so verstanden wird, daß der, der sich so nennt, "amerikanische Dollar kriegt". Antikommunismus ist in Vietnam ein Geschäft geworden.

9. Die große Mehrheit des vietnamesischen Volkes besteht aus Buddhisten. Ohne das Hindernis der amerikanischen Intervention und die Unterstützung von Staatsstreichen durch die militärischen Juntas würden die Buddhisten eine große politische Kraft in der Auseinandersetzung mit den Kommunisten darstellen. Wahrscheinlich

- 3 -

Gossner Mission

sind in der Vietkong prozentual genauso viel Buddhisten wie im ganzen Volk und für die meisten von ihnen würde ihre erste Bindung die an den Buddhismus sein.

10. Die Buddhisten lehnen den Satz ab, daß es keine Wahl zwischen Sieg und Kapitulation gebe. Die Verbindung einer Beendigung der Bombardierungen im Norden und im Süden und jeder aktiven militärischen Aktion der USA mit der Bildung einer unabhängigen, nichtmilitärischen Regierung in Südvietnam eröffnet eine andere Möglichkeit.
Da es rein technisch unmöglich sein würde, alle amerikanischen Truppen sofort zurückzuziehen, ist es politisch unrealistisch, so etwas vorzuschlagen. Aber eine feste Verpflichtung zu völliger Zurücknahme in einem festgesetzten und begrenzten Zeitraum würde glaubwürdig gemacht werden können durch drastische amerikanische Schritte in dieser Richtung. Die weithin ausposaunte "Pause" von 37 Tagen in der Bombardierung von Nordvietnam war kein solcher Schritt, besonders weil sie begleitet war durch das Eintreffen von noch mehr amerikanischen Soldaten. Selbst die Südvietnamesen glauben nicht, daß die USA aus dem Lande herausgehen wollen; wie können wir erwarten, daß die Nordvietnamesen und die Nationale Befreiungsfront das glauben?

11. Mit wem sollten Verhandlungen zur Beendigung des Krieges geführt werden? Wir teilen die Auffassung derer, die sagen, die Befreiungsfront muß Teilnehmer an allen Verhandlungen sein, da sie ja eine der am Krieg beteiligten Gruppen darstellt. Aber das gleiche gilt von einer legitimen, repräsentativen und unabhängigen Regierung Südvietnams. Verhandelt werden muß über Nöte Vietnams; deshalb sollten es Vietnamesen sein, die verhandeln.

12. Wie würden solche "drastischen Schritte" aussehen? Einer wäre die Beendigung der Bombardierungen, sowohl im Norden als auch im Süden. Ein zweiter wäre ein Befehl an die Bodentruppen, keine offensiven Unternehmenen zu starten. Ein weiterer: eine unzweideutige Verpflichtung auf die Genfer Abmachungen unter Einschluß einer eindeutigen Erklärung über das Zurückziehen der Truppen und die Aufgabe der Basen in einer festgesetzten Periode (8-10 Monate?). Wie können die USA sich "in Ehren" zurückziehen? Was ist Ehre? Die Ehre der amerikanischen Hingabe an die Sache der Demokratie und der Selbstbestimmung ist weithin bekannt, - aber wenn diese Ehre in Vietnam nicht praktiziert werden kann, dient man der Ehre keineswegs. Ende der Bombardierungen und des Schießens auf Vietnamesen verletzt die Ehre nicht. Die Ehre ist schwer verletzt durch die Weigerung Südvietnams, die Genfer Abkommen einzuhalten; es gibt einleuchtende Gründe für Nordvietnam und die Befreiungsfront, den USA zu mißtrauen. Es bedarf drastischer, dramatischer Handlungen, um diese Mißtrauen zu überwinden.

13. Ich werde gefragt, ob ich nicht meine, daß auch die Nordvietnamesen ihre Truppen zurückziehen sollten und warum ich nicht einen Appell an diese loslasse. Natürlich bin ich der Meinung, daß sie zurückziehen sollten. Ich möchte, daß der Krieg aufhört und durch die weitverbreitete Erklärung des Internationalen Kommittees derer, deren Gewissen durch die Ereignisse in Vietnam beunruhigt sind, die im Januar unter der Überschrift: "Es sind unsere Brüder, die wir töten", veröffentlicht wurde, habe auch ich schon einen Appell an die Nordvietnamesen gerichtet und an die Nationale Befreiungsfront, daß sie ihre Verantwortung für die Beendigung des Krieges aktiv wahrnehmen möchten. Deshalb habe ich auf meiner jetzigen Reise diesen Punkt nicht besonders betont. Ich habe im Westen und in den USA gesprochen. Ich glaube nicht, daß unter meinen Zuhörern im allgemeinen Leute waren, die in Hanoi direkten politischen Einfluß haben. Viele Leute im Westen glauben, daß sie sich von dem Gedanken einer Schuld für die Handlungen der USA in Vietnam freisprechen können, indem sie dabeibleiben, daß amerikanische Truppen nur deshalb dort seien, weil aus Nordvietnam eine Invasion erfolgt sei. Dasist nicht

Gossner Mission

wahr, und meinen Freunden im Westen sollte es nicht erlaubt sein, sich in einen solchen Mythos zu flüchten. Ernsthafte Infiltration aus dem Norden fing erst lange nach dem Zeitpunkt an, an dem die USA-Herrschaft in Südvietnam zu einer Tatsache geworden war und nachdem die von der USA unterstützte südvietnamesische Regierung sich geweigert hatte, die Wahlen, auf die man sich geeinigt hatte, stattfinden zu lassen. Es gibt nordvietnamesische Truppen in Südvietnam und ich möchte, daß sie herausgehen, aber der Hauptgrund für ihre Anwesenheit ist die vorangehende und wachsende amerikanische Intervention.

Nordvietnam rechtfertigt die Anwesenheit seiner Truppen in Südvietnam mit zwei Gründen: die Verletzung der Bestimmungen des Genfer Abkommens über Wahlen zur Wiedervereinigung des Landes und die Anwesenheit amerikanischer Truppen. Nordvietnam und die Nationale Befreiungsfront, die ja nicht die Hilfsmittel der USA zur Verfügung haben, sind angewiesen auf die Hilfe der südvietnamesischen Bauern. Wenn diese Hilfe wegfiele, könnte weder Nordvietnam noch die Befreiungsfront wirksam weitermachen. Deshalb ist es eine Frage von größter Bedeutung, festzustellen, warum die Bauern ihnen helfen und unter welchen Voraussetzungen sie diese Hilfe einstellen würden. Ich habe versucht, auf diese Frage eine Antwort zu geben und ich denke, sie ist ganz eindeutig. Der wirksamste Weg, die nordvietnamesischen Truppen zum Rückzug zu bewegen und die Nationale Befreiungsfront zu entwaffnen ist der, die südvietnamesischen Baueren davon zu überzeugen, daß sie ein besseres Mittel in Händen haben, den Krieg zu beenden und die Unabhängigkeit zu sichern. Das ist nur möglich, wenn eine unabhängige, aus Zivilisten bestehende und repräsentative Regierung für Südvietnam ermöglicht wird, die die Freiheit hat, die letzten Entscheidungen über den Frieden zu treffen und durch eine Versicherung der Entschlossenheit der Amerikaner, den Krieg zu beenden durch das Abstoppen aller Bombardements und jeder offensiven Handlung auf dem Boden - und durch Angabe eines Zeitplanes für die völlige Beendigung ihres Aufenthaltes in Vietnam.

Gossner Mission

Gossner-Haus

6503 Mainz Kastel, 11. 7. 1966
Joh. Gossner-Str. 14

An die
Presse - Agenturen
Zeitungen
Rundfunk und Fernsehen

Eingang
13. JUL. 1966
Erledigt:

Kurzmeldung:

Am Sonntag, dem 10. 7. 1966 begann im Gossner-Haus in Mainz-Kastel ein oekumenisches Aufbaulager des Weltkirchenrates mit 22 Teilnehmern aus Algerien, Bundesrepublik Deutschland, Griechenland, Holland, Irak, Italien, Jordanien, Libanon, Marokko, Neu-Seeland, Schweiz, Spanien, Türkei und Uruguay. Thema ist:

"Der Gastarbeiter"

In der ersten Woche werden die Teilnehmer in die wirtschaftliche und politische Lage der Bundesrepublik eingeführt. Dann werden sie in verschiedenen Betrieben des Raumes Frankfurt-Höchst arbeiten, die Zentren der Gastarbeiter besuchen, in ihren Heimen wohnen und mit ihnen die Freizeit verbringen. In der zweiten Augustwoche folgt dann eine Woche Auswertung im Gossner Haus. Die Ergebnisse werden sowohl dem Weltkirchenrat in Genf, Abteilung für Wanderungsprobleme, als auch verschiedenen interessierten Stellen zugänglich gemacht werden.

Ben v. Dam

Ben van Dam (Holland)
Lagerleiter

Inge Stieler

Inge Stieler (Bundesrep.)
Lagerleiterin

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft
- Gossner-Haus -

6503 Mainz - Kastel,
Johannes Gossner Str. 14
Tel. 06143 - 2352

3.7.

12

Eingegangen
- 8. JUL. 1966
Erledigt:

PFARRER IN DER INDUSTRIE

Sonderkurse für Theologen und kirchliche Mitarbeiter in Mainz-Kastel

Mainz-Kastel, 4. Juli 1966 - Das "Industrieseminar" im Gossnerhaus bereitet einen neuen Halbjahreskurs für Pfarrer vor. Schon jetzt zeigt sich reges Interesse für den am 3. November beginnenden Lehrgang, der von einem erweiterten Mitarbeiterkreis geleitet werden soll. Hauptziel des Kurses ist es, den Teilnehmern einen Eindruck von den Kräften zu vermitteln, von denen unsere Industriegesellschaft bewegt wird. Er beginnt mit einer intensiven Begegnung der Theologen mit Menschen, Einrichtungen und Problemen aus Wirtschaft, Industrie und Sozialpolitik, führt weiter durch ein achtwöchiges Praktikum als Arbeiter in der industriellen Produktion und schließt mit einer sozialkundlichen Studienfahrt in ein Land mit andersartiger Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung. Breiten Raum nimmt die Diskussion über den Auftrag der Kirche im Spannungsfeld der Gegenwart ein. Der ständige Kontakt der Mitarbeiter des Gossnerhauses mit weltlichen und kirchlichen Stellen in allen Erdteilen schafft den "Welthorizont" der Lehrgänge. Der Anteil ausländischer Teilnehmer ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Andererseits hilft das Zusammenleben mit siebzig Jungarbeitern, Lehrlingen und Studenten im Gossnerhaus, daß das Denken "unten" bleibt und sich nicht im Reich der Wünsche verflüchtigt.

Noch vor fünfzehn Jahren erregte die Vorstellung von "Pfarrern in der Industrie" Befremden in der Öffentlichkeit und in der Kirche. Man fragte sich, was denn die Religion mit der Produktion zu tun habe. Inzwischen sind mehr als 250 Teilnehmer durch die verschiedenen Kurse des Gossnerhauses gegangen und die Vorstellungen haben sich gewandelt. Die Kirche erhebt ihre Stimme vernehmlich zu Problemen der Ordnung in der Industrie, Wirtschaft und Gesellschaftspolitik. Arbeitgeber und Gewerkschaften bemühen sich um Verständnis bei Pfarrern und kirchlichen Organen. Landeskirchen und Kirchenkreise haben zahlreiche Industrie- und Sozialpfarrämter eingerichtet.

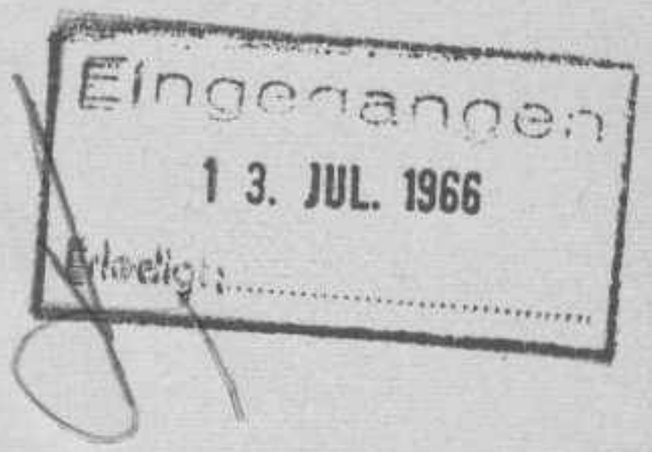
Die Bedeutung der Mainz-Kasteler Lehrgänge wächst damit von Jahr zu Jahr. Kurse für Theologiestudenten sind hinzugekommen. In den letzten Jahren konnten sogar evangelische und katholische Theologiestudenten zusammen in die Fabriken geschickt werden. Die gemeinsamen Gespräche über ihre Industrieerfahrungen geben einen neuen, belebenden Akzent in die Arbeit des Seminars.

Dieses Jahr hat erstmals ein landeskirchliches Seminar für Gemeindehelfer, Jugendleiter und Religionslehrer seine Teilnehmer auf acht Wochen in das Gossnerhaus entsandt. Auch die nichttheologischen kirchlichen Mitarbeiter sollen mehr mit der Herausforderung vertraut gemacht werden, die die moderne demokratische Gesellschaft an die Kirche und ihre Lebensformen richtet. Der Kurs wurde soeben abgeschlossen; er hat eine bemerkenswerte Offenheit der Teilnehmer für neue Erkenntnisse und gute Ergebnisse in der Gruppenarbeit erbracht.

Gossner Mission

Gossner-Haus

6503 Mainz - Kastel, 11. 7. 1966
Joh. Gossner-Str. 14



An die
Presse-Agenturen
Zeitungen
Rundfunk und Fernsehen

Betr.: Pressekonferenz am Montag, den 18. Juli 1966 um 10,oo Uhr im Gossner-Haus

Hiermit laden wir Sie zu einer Pressekonferenz mit dem budhistischen Mönch N h a t H a n h aus Saigon ein. Nhat Hanh gehört weder auf die Seite der Ky-Regierung noch auf die Seite des Vietcong und versucht durch ein Jugend-Sozialprogramm den Weg zum Frieden in Vietnam zu ebnen. Er kommt jetzt aus den USA und Frankreich, wo er der Presse Rede und Antwort gestanden hat.

Begleitet wird Nhat Hanh von Alfred Hassler, New York, dem Sekretär des "Committee of Conscience on Vietnam". Der, von diesem Committee auch in der Bundesrepublik verbreitete Brief "Nicht schweigend zusehen" wurde von ca. 500 Pfarrern unterschrieben.

Auf die Einladung (siehe Anlage) zur Veranstaltung am 17. Juli 66 um 15,oo Uhr im Gossner-Haus, auf der Nhat Hanh und Alfred Hassler sprechen werden, weisen wir hin.

i.A.

Ilse Rauch

(Ilse Rauch)

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz-Kastel, den 11.7.66
Joh.-Gossner-Str. 14

Rundbrief Nr. 41 aus dem Gossner-Haus

Eingegangen
13. JUL. 1966
Erledigt:

Liebe Freunde,

Horst Krockert ist im Urlaub in Spanien, Fritz Weissinger zur Sitzung der Kommission "Neue Staaten" innerhalb der Prager Friedenskonferenz in Moskau. Was er in Indien erlebte, finden Sie
** im Missionsblatt, sowie im Sonderdruck aus "Weg und Wahrheit". Sie können noch Exemplare anfordern. Was gibt es Wissenswertes aus dem Gossner-Haus für Sie, nachdem der Konventsvorsitzende Hans Mohn schon so fleißig über die Konventsarbeit berichtet hat?

1. Professor Helmut Gollwitzer hat dem SPD-Vorsitzenden Willy Brandt in einem ausführlichen Brief vom 6.6.1966 den Vorschlag gemacht, Karl-Heinz Becker - Gladbeck, Rudolf Dohrmann und mich zu empfangen, damit wir über unsere langjährigen Erfahrungen aus den Gesprächen mit SED-Funktionären berichten. Bis zum heutigen Tag ist aber keine Antwort erfolgt. Im Gossner-Haus werden wir versuchen, im Winter die Ost-West-Gespräche in unseren Rahmen fortzusetzen und zu intensivieren.

2. Dr. D e l l, der ökumenische Referent bei der Kirchenleitung in Darmstadt hat nun doch das Visum für Indien erhalten, wo er am theologischen Seminar der Gossner-Kirche in Ranchi dozieren soll. Die Kirchenleitung hat Fritz Weissinger gebeten, diese Stelle des ökumenischen Referenten kommissarisch für ein Jahr einzunehmen. Das Kuratorium der Gossner-Mission in Berlin und der Beirat in Mainz-Kastel haben ihre Zustimmung gegeben. Bei der Neuordnung der Sozialarbeit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau wird Horst Krockert eine neue Aufgabe erhalten, die ihm aber erlaubt, im Gossner-Haus weiter zu wohnen. Er wird auch die Industriepraktika für Theologiestudenten und den 8-Wochenkurs des Darmstädter Seminars für Gemeindedienste (der erste Kurs ist gerade zuendegegangen) leiten, sowie in unserem Seminar mitarbeiten. Auf seine freiwerdende Pfarrstelle hat das Kuratorium der Gossner-Mission durch seinen Vorsitzenden Bischof D. Kurt Scharf zu unserer Freude Christa S p r i n g e aus Bad Boll berufen. Sie hat große Erfahrung in der Industriearbeit durch eine 5 1/2-jährige Arbeit im Sozialamt der Evangelischen Kirche in Westfalen im Haus Villigst und durch eine 7-jährige Industriepfarrer-Tätigkeit in Bad Boll. Sie wird ihre Arbeit im Gossner-Haus am 1. Januar 1967 aufnehmen. Christa Springe hat seit Jahren bei uns im Seminar und auch bei Tagungen mitgewirkt.

3. Wir haben seit dem 1. Juli Frau Ilse R a u c h aus Mainz-Ginsheim in unserem Büro als Sekretärin. Sie schreibt alle Briefe an Sie und wird auch manche Wünsche von Ihnen bezgl. Übersendung von Material usw. selbständig erfüllen können. Aber uns fehlt dringend ein Buchhalter oder eine Buchhalterin (Maschinenbuchhaltung)! Helfen Sie uns, jemand zu finden. Ebenso dringend brauchen wir Hilfe in der Küche!!! In den letzten 4 Wochen hat Dora von Oettingen unsere Akten geordnet und eine noch nie gekannte Ordnung in unser Archiv gebracht. Ein Resultat des Konvents! Dora geht im September für ein Jahr nach Amerika als Gemeindehelferin.

Gossner Mission

4. Diejenigen, die zur ASIA gehören, sollen nicht die Jahrestagung vom 19.-23. September in Bad Boll vergessen. Ich bin den September über in einer Schwefelkur für meine Kriegsverwundung und werde nicht dabei sein. Sie sollten sich für diese Tage freimachen, damit die Mainz-Kasteler dort mitarbeiten.

5. Seit dem 9. Juli ist das vom Weltkirchenrat ausgeschriebene oekumenische Lager mit 22 Teilnehmern (Algerien, Bundesrepublik Deutschland, Griechenland, Holland, Irak, Italien, Jordanien, Libanon, Marokko, Neu Seeland, Schweiz, Spanien Uruguay Türkei) im Gossner-Haus, das jetzt eine Einführungs- und im August eine Abschlußwoche hat. Dazwischen werden die Teilnehmer in Höchster Betrieben arbeiten und ihr besonderes Augenmerk auf die Probleme der Gastarbeiter lenken. Verantwortlich für dieses Lager ist die Krifteler Gruppe (Müller-Samson).

6. Auf den Brief "Nicht schweigend zusehen" des "Committee of Conscience on Vietnam", der im Winter auch Ihnen zuging, habe ich ungefähr 500 Unterschriften erhalten. Nicht sehr viele, wenn man bedenkt, wieviele Pfarrer den Brief zugesandt bekamen. Am nächsten Sonntag (17.7.66 - 15,oo Uhr) wird Alfred Hassler aus New York, der Sekretär dieses Kommittees mit dem buddhistischen Mönch N h a t H a n h aus Saigon im Gossner-Haus sein. Nhat Hanh gehört weder zur Ky-Regierung noch zum Vietcong und versucht, durch ein Jugend-Sozialprogramm einen Weg zum Frieden in Vietnam zu finden. Wir sind auf diesen Nachmittag, zu dem wir die Freunde des Gossner-Hauses einladen, sehr gespannt.

* 7. Sie finden in der Anlage einen Bericht für die Presse zur Vorbereitung unseres neuen Seminarkurses im Winter. Bitte benützen Sie ihn für Ihre örtliche Presse, auch für die kirchliche. Sie sollten sich auch nach potentiellen Teilnehmern umsehen. Dafür
* ist das andere Blatt mit der Einladung zum Kurs XI gedacht. Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau hat bereits 5 Pfarrvikare nominiert! Aus Westfalen hat sich ein Interessent gemeldet, aus den anderen Landeskirchen aber noch keiner. Werden Sie jetzt in Ihrer Landeskirche aktiv!

Horst Krockert ist am 15. August aus dem Urlaub zurück; dann gehe ich, schließe die Kur an, habe Anfang Oktober die europäische Konsultation der kirchlichen Industriearbeit in Bad Boll und bin am 7. Oktober wieder im Gossner-Haus. Fritz Weissinger geht vom 23. Juli bis zum 15. August in die Ferien.

Ich wünsche Ihnen eine gute Erholung und grüße Sie und Ihre Familien herzlich.

Ihr

H. Gruenewald

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft
- Gossner-Haus -

6503 Mainz - Kastel,
Johannes Gossner Str. 14
Tel. 06143 - 2352

PFARRER IN DER INDUSTRIE

Sonderkurse für Theologen und kirchliche Mitarbeiter in Mainz-Kastel

Mainz-Kastel, 4. Juli 1966 - Das "Industrieseminar" im Gossnerhaus bereitet einen neuen Halbjahreskurs für Pfarrer vor. Schon jetzt zeigt sich reges Interesse für den am 3. November beginnenden Lehrgang, der von einem erweiterten Mitarbeiterkreis geleitet werden soll. Hauptziel des Kurses ist es, den Teilnehmern einen Eindruck von den Kräften zu vermitteln, von denen unsere Industriegesellschaft bewegt wird. Er beginnt mit einer intensiven Begegnung der Theologen mit Menschen, Einrichtungen und Problemen aus Wirtschaft, Industrie und Sozialpolitik, führt weiter durch ein achtwöchiges Praktikum als Arbeiter in der industriellen Produktion und schließt mit einer sozialkundlichen Studienfahrt in ein Land mit andersartiger Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung. Breiten Raum nimmt die Diskussion über den Auftrag der Kirche im Spannungsfeld der Gegenwart ein. Der ständige Kontakt der Mitarbeiter des Gossnerhauses mit weltlichen und kirchlichen Stellen in allen Erdteilen schafft den "Welthorizont" der Lehrgänge. Der Anteil ausländischer Teilnehmer ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Andererseits hilft das Zusammenleben mit siebzig Jungarbeitern, Lehrlingen und Studenten im Gossnerhaus, daß das Denken "unten" bleibt und sich nicht im Reich der Wünsche verflüchtigt.

Noch vor fünfzehn Jahren erregte die Vorstellung von "Pfarrern in der Industrie" Befremden in der Öffentlichkeit und in der Kirche. Man fragte sich, was denn die Religion mit der Produktion zu tun habe. Inzwischen sind mehr als 250 Teilnehmer durch die verschiedenen Kurse des Gossnerhauses gegangen und die Vorstellungen haben sich gewandelt. Die Kirche erhebt ihre Stimme vernehmlich zu Problemen der Ordnung in der Industrie, Wirtschaft und Gesellschaftspolitik. Arbeitgeber und Gewerkschaften bemühen sich um Verständnis bei Pfarrern und kirchlichen Organen. Landeskirchen und Kirchenkreise haben zahlreiche Industrie- und Sozialpfarrämter eingerichtet.

Die Bedeutung der Mainz-Kasteler Lehrgänge wächst damit von Jahr zu Jahr. Kurse für Theologiestudenten sind hinzugekommen. In den letzten Jahren konnten sogar evangelische und katholische Theologiestudenten zusammen in die Fabriken geschickt werden. Die gemeinsamen Gespräche über ihre Industrieerfahrungen geben einen neuen, belebenden Akzent in die Arbeit des Seminars.

Dieses Jahr hat erstmals ein landeskirchliches Seminar für Gemeindehelfer, Jugendleiter und Religionslehrer seine Teilnehmer auf acht Wochen in das Gossnerhaus entsandt. Auch die nichttheologischen kirchlichen Mitarbeiter sollen mehr mit der Herausforderung vertraut gemacht werden, die die moderne demokratische Gesellschaft an die Kirche und ihre Lebensformen richtet. Der Kurs wurde soeben abgeschlossen; er hat eine bemerkenswerte Offenheit der Teilnehmer für neue Erkenntnisse und gute Ergebnisse in der Gruppenarbeit erbracht.

Gossner Mission

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft
- Gossner-Haus -

6503 Mainz-Kastel, 1. Juli 1966
Johannes-Gossner-Str. 14
Tel. 06143 - 2352

Sozial- und industriekundlicher Halbjahreskurs 1966/67 für Pfarrer und Vikare

1. Termin

Das Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft plant seinen nächsten Halbjahreskurs für Pfarrer und Vikare in der Zeit vom

3. November 1966 bis 30. April 1967

Wir laden Theologen, die zumindest ihr 1. Examen abgelegt haben, zur Teilnahme ein. Die vorgesetzten kirchlichen Stellen bitten wir, die Teilnahme von Pfarrern oder Vikaren bzw. Kandidaten durch Entsendung oder Beurlaubung unter Fortzahlung der Bezüge zu ermöglichen.

2. Ziel

Zusätzlich zu theologischem Studium und praktisch-kirchlicher Ausbildung soll hier in Theorie und Praxis ein Einblick in diejenigen Probleme unserer Gesellschaft ermöglicht werden, die für Erleben und Denken der gegenwärtigen Generation von größter Bedeutung sind. Die Wandlugnen in der Arbeitswelt, der Industriebetrieb als menschliches Spannungsfeld, die Organisation als neuartiges Beziehungsgebilde sind dafür exemplarische Beobachtungsfelder. In Zusammenhang damit wird die Frage nach Verkündigung und Diakonat der Kirche, nach der Struktur der missionarischen Gemeinde und nach den konkreten Formen ihres Versöhnungsdienstes diskutiert. Besonderes Interesse gilt der Sozialethik und der Missionstheologie.

3. Leitung und Mitwirkung

Die Leitung des Kurses liegt in den Händen eines Arbeitsteams, bestehend aus Pfarrer Horst Krockert, Pfarrerin Christa Springe, Pfarrer Horst Symanowski und Missionsinspektor Friedrich Weissinger. Als Gastdozenten wirken Volkswirte, Soziologen, Theologen sowie Organisations- und Betriebspraktiker mit.

4. Programm

Anreisetag ist Donnerstag, der 3. November 1966

Im e r s t e n T e i l (3.11. bis 22.12.1966) findet eine allgemeine Einführung in die soziologischen und oekonomischen Zusammenhänge statt, die Arbeit und Erwerb des Menschen in der Industriegesellschaft bestimmen. Der Industriebetrieb steht im Mittelpunkt der Studien. Referate von Fachleuten, Interviews und Diskussionen mit Praktikern, Lektüre und Teilnehmer-Kurzreferate, Betriebsbesichtigungen und Besuche bei Organisationen und Institutionen bestimmen das Bild des ersten Abschnittes. Außerdem werden die Teilnehmer an der Wochenend-Tagung einer TH-Studentengemeinde teilnehmen.

Vom 23. 12. 1966 bis 4. 1. 1967 sind Weihnachtsferien.

Im z w e i t e n T e i l (4.1.1967 bis 28.2.1967) arbeiten die Seminarteilnehmer in verschiedenen Betrieben. Sie geniessen dabei keinen Sonderstatus, sondern teilen nach Schichtzeiten, Arbeitsbelastung und Entlohnung die Erfahrung ihrer Kollegen. Leitende Betriebsangehörige stellen sich während der Arbeitszeit und besonders

Gossner Mission

an ihrem Ende zur Diskussion über das Erlebte und zur Klärung von Fragen zur Verfügung.

Der d r i t t e T e i l (1.3.1967 bis 29.4.1967) gilt der Auswertung des Betriebspraktikums (1.-4. März) und der theologischen Arbeit (6.März bis 15. April). Die Teilnehmer wirken an diesem Abschnitt durch eigene Referate mit.

Das Hauptthema: Die Gesellschaft im Urteil der Theologen.

Hauptliteratur: D.v. Oppen - Das personale Zeitalter. 1960
R. Lindner - Grundlegung einer Theologie der Gesellschaft. 1960
H. D. Wendland - Botschaft an die soziale Welt. 1959

Außerdem werden Modelle gesellschaftsorientierter kirchlicher Arbeit in der Oekumene und in Deutschland dargestellt.

Den A b s c h l u ß des Kurses (18.-30. April) wird eine sozialkundliche Studienfahrt - voraussichtlich nach P o l e n - bilden. Hier soll verglichen werden, wie Menschen unter anderen oekumenischen und politischen Bedingungen ihre gesellschaftlichen Probleme lösen, und wie die Kirchen dort ihren Auftrag verstehen und wahrnehmen.

5. Rahmen

Der Halbjahreskurs findet im G o s s n e r - H a u s in Mainz-Kastel statt. Die Seminaristen teilen Haus und Mahlzeiten mit den 70 Lehrlingen und Jungarbeitern unseres Jugendwohnheimes. Sie beteiligen sich an den Veranstaltungen des Hauses mit anderen Gruppen und Kreisen und sie empfangen Gäste aus der Oekumene zur Diskussion. Gelegentliche gemeinsame Gottesdienstgestaltung dient der Verbindung zwischen Alltagserfahrung und Gemeindeleben.

6. Bedingungen

Die Teilnehmer sollen zumindest das 1. theologische Examen absolviert haben.

Der monatliche P e n s i o n s s a t z beträgt DM 250,-- für Unterkunft, Verpflegung und Wäsche. Als besonderer Seminarbeitrag ist außerdem die Hälfte des Arbeitsverdienstes aus dem Betriebspraktikum abzuführen.

Ehepaaren wird in der Regel ein Sonderrabatt eingeräumt.

7 Anmeldungen

und weitere Anfragen zum Halbjahreskurs werden möglichst frühzeitig erbeten an:

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

6503 Mainz - Kastel
Johannes-Gossner-Str. 14

Tel.: 06143 - 2352

Gossner Mission

Gossner-Haus
Johannes Gossner Str. 14

Omnibus Nr. 6 und 9,
Haltestelle "Am Fort Hessen"

6503 Mainz Kastel, 7. Juli 66
Sym/r

13. JUL. 1966
Erledigt:

Liebe Freunde des Gossner-Hauses!

Überraschend wird uns der Besuch des budhistischen Mönches Nhat Hanh aus Saigon (Vietnam) gemeldet. Er ist durch Presse- und Fernsehmeldungen als einer der Budhistenführer bekannt geworden, der - weder zum Vietcong noch zur Ky-Regierung gehörend - mit Hilfe eines Jugendprogrammes einen sozialen Dienst aufbaut und damit eine Wiedergeburt Vietnams und den Frieden im Lande zu erreichen sucht. "Weder Gewehre noch Freunde können das für uns tun", sagte er bei einer Pressekonferenz in Amerika. In seiner Begleitung befindet sich Mr. Alfred Hassler aus New York, dem Sekretär von "International Committee of Conscience on Vietnam", der Ihnen durch den Brief "Nicht schweigend zusehen" bekannt geworden ist.

Wir möchten Sie mit diesen beiden Herren zusammenbringen und laden Sie ins

Gossner-Haus am Sonntag, den 17. Juli 1966, 15 Uhr

ein. Bitte bringen Sie auch Ihre Bekannten und Freunde mit.

Herr Weissinger ist aus Indien zurück. Ich füge ein Interview mit Herrn Probst Trabandt - Mainz - bei. Herr Krockert befindet sich in Urlaub.

Mit besten Grüßen bin ich

Ihr

H. Symanowski.

H. Symanowski

Gossner Mission

Evangelisches Sozialpfarramt
Industriearbeit

2 Hamburg 11 · Bohnenstraße 10 · Ruf 36 47 65 · Beauftragte: Pastor Hans Mohn, Pastor Max-Georg Gutknecht-Stöhr

Hamburg, im Mai 1966

z. d. H. Go-Kastel

KONVENTSRUNDBRIEF 1/66

Werte Freunde!

In Beienrode hat Heinz Raspini auch in unserem Kreise das Prinzip der Arbeitsteilung durchgesetzt. Darum erhalten Sie jetzt verschiedene Rund= schreiben, erfahren Sie von vielfältigen Arbeitsergebnissen und werden auch selber zur Mitarbeit aufgefordert.

Horst Krockert hat im Rundbrief Nr. 40 die Zwischenergebnisse der "prak= tischen" Arbeitsgruppen mitgeteilt. Sie werden gebeten, an der Ihnen zuge= teilten Aufgabe weiterzuarbeiten und möglichst bald auch zu Ergebnissen zu kommen.

Es hat auf dem letzten Konvent auch "theoretische" Arbeitsgruppen gegeben. Das Zwischenergebnis ihrer Mühen können Sie aus den Anlagen entnehmen. Es handelt sich um:

1.) Thesen zum christlichen Hoffnungszeugnis in einer planenden Gesellschaft (Arbeitsgruppe 1 - verantwortl. Michael Bartelt)
2.) Arbeitsgrundlage der Arbeitsgruppe "Mitbestimmung" (Arbeitsgruppe 3 - verantw. Christian Schröder)
3.) Brief an den Vorstand der SPD (Arbeitsgruppe 4 - verantw. Heinz-Dieter Metzger)

Das Zwischenergebnis der Arbeitsgruppe 1 - Kirchenreform - verantw. Martin Pirol - Köln steht noch aus. Das Thema ist ja schwierig zu behandeln. In Beienrode haben wir uns dazu entschieden, 'zwischen den Zeiten' an den Themen weiter zu arbeiten. Die Arbeitsgruppen sollen sich zu Arbeitsge= sprächen treffen und Ergebnisse liefern.

In einer Finanzberatung hat der Konvent beschlossen, daß aus dem Beitrags= aufkommen in Zukunft jährlich etwa DM 4.000,- für die Konventsarbeit ausge= geben werden sollen. Das ist jedoch nur möglich, wenn wir unsere Zahlungen regelmäßig leisten. Richtsatz soll 1 % vom Einkommen sein. Der Dauerauftrag ist auszustellen auf:

Gossner Mission - Mainz Kastel 53119/9 Commerzbank Mainz (Seminar)

In den Konventsvorstand wurden gewählt: Michael Bartelt, Wilhelm Huft, Heinz-Dieter Metzger, Heinz Raspini und Hans Mohn.

Nun wäre noch mancherlei über Gespräche und Äußerungen auf dem Konvent zu berichten. Das soll jedoch nicht schriftlich geschehen, damit diejenigen, die nicht auf dem Konvent waren, nicht meinen, es würde auch in Zukunft immer alles noch einmal schriftlich mitgeteilt.

Lassen Sie uns mit Eifer an den "praktischen" und "theoretischen" Aufgaben arbeiten. Pflegen Sie den Kontakt mit den Brüdern, wo immer Sie ihrer ansichtig werden können. Verwenden Sie in Ihren Gemeinden nicht zu viel Zeit darauf, das Karussel zu drehen, sondern brechen Sie auf zu neuen Ufern. Es ist eine Lust zu leben.

Es grüßt Sie herzlich Ihr Hans Mohn.

Anlagen

Gossner Mission

Arbeitsgrundlage der Arbeitsgruppe „ Mitbestimmung "
des Mainz-Kasteler K o n v e n t s 1966.

Aufgabe: Stellungnahme zur Erweiterung der qualifizierten Mitbestimmung unter besonderer Berücksichtigung des Mainz-Kasteler Aspekts: Integration des Arbeiters in Betrieb und Gesellschaft.

I Begründung der Stellungnahme zur Erweiterung der qualifizierten Mitbestimmung:

1. Weil der Mensch zur Mündigkeit (aktiven Weltgestaltung) befreit ist und Strukturen zur Einübung der Mündigkeit braucht.
2. Weil die Integration des Menschen in Wirtschaft, Betrieb und Gesellschaft die Identifikation, Kooperation und den Kompromiß ermöglicht.
3. Weil durch Beteiligung an den Entscheidungen wirtschaftliche und politische Macht gesteuert und geplant werden kann.
4. Weil die christliche Hoffnung die Zukunft für eine bessere Gesellschaft eröffnet.

II Folgerungen im Blick auf die Ausdehnung der qualifizierten Mitbestimmung.

1. Beiträge zur Bejahung der erweiterten Mitbestimmung:

a. Das Unternehmen als res publica nach innen und außen erfordert vielschichtige Mitbestimmung.
b. Die Q.M. hat sich in der Montanindustrie bewährt
c. Die Q.M. fördert die Effektivität des BVG und die Bereitschaft zur Mitverantwortung
d. Die Q.M. fördert die Bildungsbereitschaft
e. Die Machtpositionen, die von neuen Wachstumsindustrien eingenommen werden, machen eine Ausweitung der Q.M. notwendig
f. Die Q.M. ist ein Mittel zur Bewältigung der technologischen Revolution
g. Die Q.M. führt zur politischen Integration und Befriedung des Volkes und bewahrt vor einer falschen Radikalisierung.

2. Konstruktiv-kritische Beiträge:

a. Mitbestimmung muß am Arbeitsplatz erfahrbar werden, damit die Aktivität und Bewußtseinsbildung der Arbeitnehmer wächst.
b. Mitbestimmung zieht eine Demokratisierung des gewerkschaftlichen Apparates nach sich.
c. Mitbestimmung braucht unabhängige Bildungseinrichtungen.
d. Statt Ämterhäufung und Personenkult,Umverteilung der Funktionen.
e. Gewerkschaft und Kirche sollten praktische Modelle der Demokratisierung setzen (s.u.a.Fred Blum,England)
f. Mitbestimmung muß auch in der Wahl und in der Ausbildung der Vorgesetzten Wirklichkeit werden.

Einzelvorschläge zu 2 a : Aufgliederung der großen Betriebsversammlungen, Arbeitsbesprechung, Information, Mitbestimmung am Arbeitsplatz auch gegen den Betriebsrat und Gewerkschaft (Pirol)

Gossner Mission

Thesen zum christlichen Hoffnungszeugnis in einer planenden Gesellschaft

Mainz-Kasteler-Konvent / Beienrode Ostern 1966

1. Das christliche Hoffnungszeugnis datiert von der durch Kreuz und Auferstehung Jesu Christi begonnenen Befreiung des Menschen von der Macht der Mächte und hat ihr Ziel in der Vollendung dieser Freiheit in der neuen Schöpfung der Gottesherrschaft.

2. Die Kirche darf nie unabhängig von der Gesellschaft betrachtet werden. Sie ist Teil der Gesellschaft und wird durch sie bestimmt. Gleichzeitig darf die Kirche nicht als mit der Gesellschaft identisch verstanden werden: Sonst müßte sie ihr ein eigenes Hoffnungszeugnis schuldig bleiben.

3. Das Hoffnungszeugnis der Kirche zielt auf die Transformation der Welt zur neuen Schöpfung. In ihr werden Kirche und Gesellschaft nicht mehr getrennt sein.

4. Die Gesellschaft, die sich auch durch das Hoffnungszeugnis der Kirche zu ihrer gegenwärtigen Gestalt entwickelt hat, trägt ihrerseits bei zur Transformation der Kirche in Richtung auf die neue Schöpfung.

5. Diese gegenwärtige Gesellschaft der Bundesrepublik ist hinsichtlich eines möglichen Hoffnungszeugnisses der Kirche heute charakterisiert durch Immobilismus und Traditionalismus; Mangel an demokratischen Strukturen und Verhaltensweisen; Symptomkuriererei und Planlosigkeit; politische, soziale, familiäre Unmündigkeit; Apathie und Verantwortungsscheu; Gruppenegoismus usw.

6. Das christliche Hoffnungszeugnis spricht diese Gesellschaft an auf die in ihrer Zukunftsbewegung angelegte Mobilität, demokratische Struktur, Planungsbereitschaft, Mündigkeit, Verantwortlichkeit, Pluralität usw.

7. Durch die mobile, demokratische, planende, mündige, verantwortliche, pluralistische Gesellschaft wird die Kirche auf die Realisierung der Hoffnung in ihrem eigenen Bereich verwiesen und an sie erinnert.

8. Das bedeutet, daß die Struktur der Kirche in Gemeinschaft, Zeugnis und Dienst ihrerseits Mobilität, Demokratisierung, Planung usw. immer im Blick auf die Gesellschaft, enthalten und entwickeln muß.

Gossner Mission

Mainz-Kasteler Konvent

Geschäftsf. Vors. Industriepfarrer Hans Mohn
2000 Hamburg 11, Bohnenstr. 10

3331 Beienrode, 16.4.66

An den Vorstand der
Sozialdemokratischen Partei Deutschlads

53 B o n n

Betr.: Briefwechsel mit der SED

Sehr geehrte Damen und Herren!

Vierzig ehemalige Teilnehmer des Seminars für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft - Sozial-, Industrie-, Arbeiter- und Gemeindepfarrer - haben sich auf ihrem diesjährigen Konvent in Beienrode mit dem Briefwechsel zwischen der SED und Ihrer Partei beschäftigt. Als eine Gruppe, die sich seit Jahren mit den politischen, ökonomischen und sozialen Fragen der deutschen Gegenwart auseinandersetzt, bejahen wir diesen Briefwechsel ausdrücklich. Wir danken dem Vorstand der SPD dafür, daß er die beiden ersten Briefe der SED so eingehend beantwortet hat.

In einer Zeit, in der es sich nicht von selbst versteht, daß man politischen Gegnern und Andersdenkenden sachlich begegnet, ist Ihre Bereitschaft zum Gespräch mit der SED besonders hoch zu schätzen. Wir bitten Sie dringend, das begonnene Gespräch nicht abreißen zu lassen, sondern alles zu tun, es zu vertiefen und auszuweiten.

Zugleich möchten wir den Vorstand der Partei darum bitten, die für unsere Begriffe bisher unzureichend beantworteten Fragen der SED einer nüchternen Prüfung zu unterziehen.

In Ihrem ersten Antwortschreiben stellen Sie die menschlichen Probleme des geteilten Deutschland heraus. Sie machen aber nicht ausreichend deutlich, wie Sie sich die Neugestaltung Deutschlands denken und mit welchen politischen Mitteln Sie dieses Ziel zu erreichen hoffen.

Unser Arbeitskreis ist überzeugt, daß das Beharren auf den Grenzen von 1937, das Instrument der Notstandsgesetzgebung und das von der Regierung angestrebte Verfügungsrecht über Atomwaffen keine dazu geeigneten Mittel sind.

Aus unserer Arbeit, die größere Veranstaltungen ebenso umfaßt wie das persönliche Gespräch, wissen wir, daß in unserem Volk eine Antwort gerade auf diese Probleme erwartet wird.

Wir bitten Sie deshalb: Geben Sie den Menschen in der Bundesrepublik und in Ostdeutschland klare Vorstellungen von einer Deutschlandpolitik, die zur Verständigung und schließlich zum Zusammenleben der getrennten Teile führen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i. A.
gezeichnet: Wilhelm Huft, Pfarrer

PS: Bei der Verabschiedung dieses Briefes war den Unterzeichnern der volle Wortlaut des zweiten Antwortschreibens Ihrer Partei leider noch nicht zugänglich.

Gossner Mission

Mainz-Kasteler Konvent

Geschäftsf. Vors. Industriepfarrer Hans Mohn
2000 Hamburg 11, Bohnenstr. 10

3331 Beienrode, 16.4.66

An den Vorstand der
Sozialdemokratischen Partei Deutschlads

53 B o n n

Betr.: Briefwechsel mit der SED

Sehr geehrte Damen und Herren!

Vierzig ehemalige Teilnehmer des Seminars für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft - Sozial-, Industrie-, Arbeiter- und Gemeindepfarrer - haben sich auf ihrem diesjährigen Konvent in Beienrode mit dem Briefwechsel zwischen der SED und Ihrer Partei beschäftigt. Als eine Gruppe, die sich seit Jahren mit den politischen, ökonomischen und sozialen Fragen der deutschen Gegenwart auseinandersetzt, bejahen wir diesen Briefwechsel ausdrücklich. Wir danken dem Vorstand der SPD dafür, daß er die beiden ersten Briefe der SED so eingehend beantwortet hat.

In einer Zeit, in der es sich nicht von selbst versteht, daß man politischen Gegnern und Andersdenkenden sachlich begegnet, ist Ihre Bereitschaft zum Gespräch mit der SED besonders hoch zu schätzen. Wir bitten Sie dringend, das begonnene Gespräch nicht abreißen zu lassen, sondern alles zu tun, es zu vertiefen und auszuweiten.

Zugleich möchten wir den Vorstand der Partei darum bitten, die für unsere Begriffe bisher unzureichend beantworteten Fragen der SED einer nüchternen Prüfung zu unterziehen.

In Ihrem ersten Antwortschreiben stellen Sie die menschlichen Probleme des geteilten Deutschland heraus. Sie machen aber nicht ausreichend deutlich, wie Sie sich die Neugestaltung Deutschlands denken und mit welchen politischen Mitteln Sie dieses Ziel zu erreichen hoffen.

Unser Arbeitskreis ist überzeugt, daß das Beharren auf den Grenzen von 1937, das Instrument der Notstandsgesetzgebung und das von der Regierung angestrebte Verfügungsrecht über Atomwaffen keine dazu geeigneten Mittel sind.

Aus unserer Arbeit, die größere Veranstaltungen ebenso umfaßt wie das persönliche Gespräch, wissen wir, daß in unserem Volk eine Antwort gerade auf diese Probleme erwartet wird.

Wir bitten Sie deshalb: Geben Sie den Menschen in der Bundesrepublik und in Ostdeutschland klare Vorstellungen von einer Deutschlandpolitik, die zur Verständigung und schließlich zum Zusammenleben der getrennten Teile führen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i. A.
gezeichnet: Wilhelm Huft, Pfarrer

PS: Bei der Verabschiedung dieses Briefes war den Unterzeichnern der volle Wortlaut des zweiten Antwortschreibens Ihrer Partei leider noch nicht zugänglich.

Gossner Mission

Mainz-Kasteler Konvent 3331 Beienrode, 16.4.66

Geschäftsf. Vors. Industriepfarrer Hans Mohn
2000 Hamburg 11, Bohnenstr. 10

An den Vorstand der
Sozialdemokratischen Partei Deutschlads

53 B o n n

Betr.: Briefwechsel mit der SED

Sehr geehrte Damen und Herren!

Vierzig ehemalige Teilnehmer des Seminars für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft - Sozial-, Industrie-, Arbeiter- und Gemeindepfarrer - haben sich auf ihrem diesjährigen Konvent in Beienrode mit dem Briefwechsel zwischen der SED und Ihrer Partei beschäftigt. Als eine Gruppe, die sich seit Jahren mit den politischen, ökonomischen und sozialen Fragen der deutschen Gegenwart auseinandersetzt, bejahen wir diesen Briefwechsel ausdrücklich. Wir danken dem Vorstand der SPD dafür, daß er die beiden ersten Briefe der SED so eingehend beantwortet hat.
In einer Zeit, in der es sich nicht von selbst versteht, daß man politischen Gegnern und Andersdenkenden sachlich begegnet, ist Ihre Bereitschaft zum Gespräch mit der SED besonders hoch zu schätzen. Wir bitten Sie dringend, das begonnene Gespräch nicht abreißen zu lassen, sondern alles zu tun, es zu vertiefen und auszuweiten.
Zugleich möchten wir den Vorstand der Partei darum bitten, die für unsere Begriffe bisher unzureichend beantworteten Fragen der SED einer nüchternen Prüfung zu unterziehen.
In Ihrem ersten Antwortschreiben stellen Sie die menschlichen Probleme des geteilten Deutschland heraus. Sie machen aber nicht ausreichend deutlich, wie Sie sich die Neugestaltung Deutschlands denken und mit welchen politischen Mitteln Sie dieses Ziel zu erreichen hoffen.
Unser Arbeitskreis ist überzeugt, daß das Beharren auf den Grenzen von 1937, das Instrument der Notstandsgesetzgebung und das von der Regierung angestrebte Verfügungsrecht über Atomwaffen keine dazu geeigneten Mittel sind.
Aus unserer Arbeit, die größere Veranstaltungen ebenso umfaßt wie das persönliche Gespräch, wissen wir, daß in unserem Volk eine Antwort gerade auf diese Probleme erwartet wird.
Wir bitten Sie deshalb: Geben Sie den Menschen in der Bundesrepublik und in Ostdeutschland klare Vorstellungen von einer Deutschlandpolitik, die zur Verständigung und schließlich zum Zusammenleben der getrennten Teile führen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i. A.
gezeichnet: Wilhelm Huft, Pfarrer

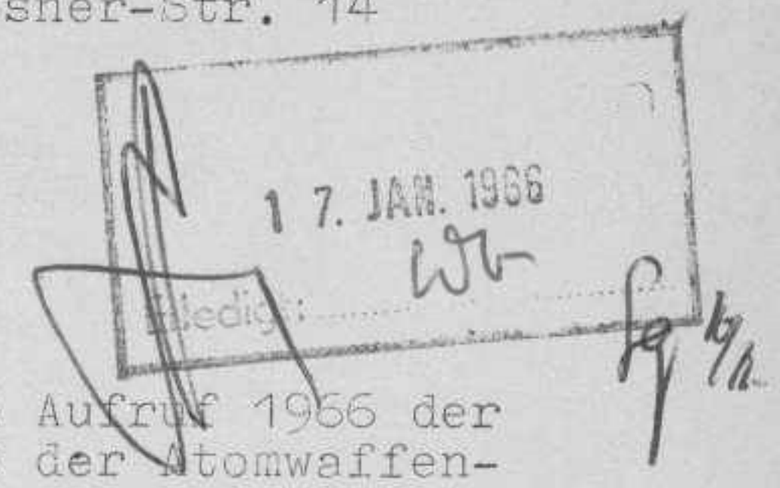
PS: Bei der Verabschiedung dieses Briefes war den Unterzeichnern der volle Wortlaut des zweiten Antwortschreibens Ihrer Partei leider noch nicht zugänglich.

Gossner Mission

T. Seeberg S.K.K.

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

Mainz-Kastel, 10. 1. 1966
Joh.Gossner-Str. 14



Rundbrief Nr. 38

Liebe Konventsmitglieder !

Im letzten Rundbrief versprach ich Ihnen den Aufruf 1966 der Kampagne für Abrüstung und des Ostermarsches der Atomwaffengegner. Bitte studieren Sie ihn und senden Sie Ihre Unterschrift dem zentralen Ausschuss zu.

Wir sind bewegt von dem Brief aus Amerika, der von protest. und kathol.Pfarrern sowie Rabbinern unterzeichnet ist. Wir suchen einen Weg, wie wir diesen Brief an alle Pfarrer der EKD und der kath.Kirche versenden können. In England wird dieser Brief heute an 22.ooo Pfarrer verschickt. Es ist höchste Zeit, dass wir in der Öffentlichkeit unsere Stimme erheben. In welcher Weise haben Sie schon etwas für Vietnam unternehmen können? Schreiben Sie es uns, damit wir Anregungen weitergeben können.

Am 16.1. haben wir wieder einen Gossner-Sonntag, an dem wir mit dem Schweizer Dr. Schneider, Prof.für öffentliches Recht an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, die Denkschrift zur Vertriebenenfrage diskutieren werden. Prof.Schneider ist an den Vorarbeiten für die Denkschrift beteiligt gewesen und ist zum Gutachter für Fragen der Denkschrift von der Evang. Kirche in Hessen und Nassau bestellt worden. Drohbriefe, die mich als Satansdiener in schwarzer Robe an den Galgen und auf die Guilliotine wünschen, geben mir noch 14 Tage in Westdeutschland! Wir sind auf Besuch und Diskussion am Sonntag gespannt.

Der Gossner-Sonntag des Monat März wird mit einem Mitarbeiter von Danilo Dolci - Italien, Herrn Wätjen, am 13.2. stattfinden. Thema: DerStil künftiger Revolutionen. Wahrscheinlich 4 Wochen später wird Sebastian Haffner aus Berlin zum Gossner-Sonntag im Monat März bei uns sein. Thema: Die Zukunft des geteilten Deutschlands.

Das Lepra-Hospital in Nord-Vietnam, das mit Hilfe von Gossner-Ost aufgebaut wurde, ist durch amerikanische Bomben zerstört worden. Wir planen hier eine grössere Veranstaltung mit Augenzeugenberichten von Dr.Landmann aus dem Mitarbeiterkreis von Gossner-Ost, der in Nord-Vietnam arbeitet, und André Trocmé aus Genf, der 1965 Süd-Vietnam bereist hat.

Das Echo auf den Vorschlag von Heinz Raspini und die dringende Bitte von Jochen Rieß aus dem Rundbrief Nr. 37 ist noch spärlich. Dieses ist jetzt die letzte Mahnung !

Von Horst Krockert ist noch kein Indien-Bericht eingetroffen. Fritz Weissinger bereist 14 Tage lang das Dekanat Lohr in der Bayer. Landeskirche, wird am 19.1. in Berlin und Ende des Monats zum Wintermissionsfest in Wolfsburg sein.

Lassen Sie sich vom kümmerlichen Rest herzlich grüssen.

Ihr

Horst Symanowski

Gossner Mission

Kampagne für Abrüstung
Ostermarsch
der Atomwaffengegner

Geschäftsführer: Klaus Vack, 605 Offenbach 4, Buchrainweg 161, Postfach 648

Zentraler Ausschuß
Geschäftsführung

Telefon (0611) 886051/52

Postscheck Frankfurt
Konto Nr. 6255

Bank: Bank für
Gemeinwirtschaft, Offenbach,
Konto Nr. 740633

Betr.: Aufruf zum Ostermarsch 1966

Sehr verehrte Damen!
Sehr geehrte Herren!

Neben den vielfältigen Veranstaltungen und Aktionen dieses Jahres demonstriert die Kampagne für Abrüstung auch zu Ostern 1966 in der Bundesrepublik wieder gegen atomare Waffen sowie für Demokratie und eine Politik der Sicherheit durch Abrüstung. Den Aufruf zum Ostermarsch 1966, der die politische Zielsetzung dieser Demonstration im einzelnen beschreibt, finden Sie auf der nächsten Seite. Dem Aufruf haben sich bisher unter vielen anderen durch Ihre Unterschrift angeschlossen:

Dr. Günther Anders, Lothar Beck, Elisabeth Bergner, Prof. Dr. Ernst Bloch, Hedwig Born, Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Eduard Brenner, Walter Buckpesch, Prof. Dr. Georg Burckhardt, Prof. D. H Conzelmann, Heinz von Cramer, Siegfried Einstein, Hans Magnus Enzensberger, Herbert Faller, Prof. Dr. von Frankenberg, Christian Geissler, Prof. Dr. Theo Gläß, Hermann Henry Gowa, Prof. Dr. med. Kurt Gröbe, Prof. Johannes Harder, Prof. Dr. Gustav Heckmann, Prof. Dr. H. M. Heinrichs, Prof. Dr. Heinz-Joachim Heydorn, Prof. Walter Jens, Prof. der Musik Johannes Kaan, Oberkirchenrat Dr. Heinz Kloppenburg DD, Prof. H. G. von Klöden, James Krüss, Dr. med. habil. Bodo Manstein, Prof. Dr. Alfred von Martin, Frans Masereel, Richard Münch, Prof. Ernst Niekisch, Weltkirchenratspräsident D. Martin Niemöller DD, Hinrich Oetjen, Philipp Pleß, MdL, Prof. Rasenberger-Koch, Prof. Dr. Hans Rheinfelder, Kurt Sprenger, Horst Symanowski, Paul Schallück, Helmut Schauer, Oberbürgermeister i. R. Robert Scholl, Gösta von Uexküll, Martin Walser, Gerhard Weber, Prof. Dr. Wilhelm Weischedel, Prof. D. Dr. Dr. Ernst Friedrich Wolf, Ursula Rusche-Wolters.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Text prüfen und, sofern Sie mit den darin geäußerten Gedanken übereinstimmen, den Ostermarsch 1966 ebenfalls durch Ihre Unterschrift zum Aufruf unterstützen würden. Wir bitten Sie auch dann um Ihre Meinung zum Ostermarsch und zu den Zielen der Kampagne für Abrüstung, wenn Sie den Aufruf selbst nicht unterzeichnen möchten.

Wir können uns denken, daß Sie mit derartigen Aufforderungen nicht selten konfrontiert werden; wir meinen aber doch, daß der bisherige Erfolg der Ostermärsche und die Möglichkeiten einer weiteren Entwicklung dieser Demonstration unsere Bitte legitimieren.

Darüber hinaus möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf unser „Sofortprogramm für Sicherheit durch Abrüstung in Mitteleuropa" lenken. Wenn Sie dieses Programm noch nicht in seinem vollen Wortlaut kennen, empfehlen wir Ihnen, bei der Geschäftsstelle des Zentralen Ausschusses die Broschüre „Sicherheit in Europa durch Abrüstung" zu bestellen.

Wir danken Ihnen für die Mithilfe zu unserer Sache und verbleiben mit freundlichen Grüßen

gez.: Dr. Andreas Buro
Sprecher

gez.: Klaus Vack
Geschäftsführer

Kuratorium:
Frank Allaun, Stefan Andres, Hedwig Born, Margherita v. Brentano, Benjamin Britten, L. John Collins, Herbert Faller, Ossip K. Flechtheim, Christian Geissler, Helmut Gollwitzer, Werner G. Haverbeck, Gustav Heckmann, Heinz-Joachim Heydorn, Heinz Hilpert, Robert Jungk, Erich Kästner, Arno Klönne, Heinz Kloppenburg, Christel Küpper, Armin Prinz zur Lippe, Wilhelm Maier, Bodo Manstein, Martin Niemöller, Katharina Petersen, Bertrand Russell, L. Ruzicka, Robert Scholl, Martin Schröter, Helga Tempel-Stolle, Hans Konrad Tempel, Heinrich Vogel, Ernst Friedrich Wolf.

Sprecher des Zentralen Ausschusses: Dr. Andreas Buro, 806 Dachau, Schwarzhölzlstraße 20

Gossner Mission

Aufruf zum Ostermarsch 1966

Die Menschheit muß dem Krieg ein Ende setzen, sonst setzt der Krieg der Menschheit ein Ende. Krieg in Vietnam, Krieg um Kaschmir, Kriegsgefahren in anderen Teilen der Welt erinnern an die Wahrheit dieses Satzes.

Quer durch die politischen Systeme wird heute anerkannt, daß Abrüstung erreicht werden muß, wenn die Gefahr der Selbstvernichtung der Menschheit ausgeschaltet werden soll. Wissenschaftler und Politiker, die Versammlung der Vereinten Nationen, der Weltkirchenrat und die internationale Gewerkschaftsbewegung mahnen zu einer Haltung, die auch Papst Paul VI. vor der UNO ausgesprochen hat: „Niemals mehr Krieg! Es ist der Friede, der das Schicksal der Völker und der Menschheit bestimmen muß!"

Dennoch geht der Rüstungswettlauf weiter. Neue Mächte streben nach Besitz oder Verfügungsgewalt über atomare Vernichtungswaffen. In allen industrialisierten Nationen wird ein hoher Anteil der Volkseinkommen für den Rüstungsetat verbraucht und damit sozialen und kulturellen Aufgaben entzogen.

Die Steigerung der Rüstung und die Einbeziehung in atomare Waffensysteme schaffen gerade in jenen Gebieten erhöhte Kriegsgefahr, die an den Nahtstellen unterschiedlicher politischer Systeme, an den Berührungspunkten der Machtblöcke liegen. Der Krieg in Vietnam zeigt, welche Folgen eine Politik militärischer Stärke in Gebieten politischer Spannungen hat.

Angesichts dessen wird heute, wiederum quer durch die politischen Systeme, immer dringlicher die Forderung gestellt, in begrenzten Räumen Sicherheit durch Rüstungsbeschränkung und Rüstungsabbau zu schaffen. Regionale Rüstungsbeschränkung kann Wege zur politischen Lösung bestehender Konflikte ebnen und Möglichkeiten einer allgemeinen und weltweiten Abrüstung eröffnen, ohne dieser oder jener Seite einseitige Vorteile zu verschaffen.

Dies trifft insbesondere für Mitteleuropa und für Deutschland zu. Hier liegt einer der Krisenherde der Weltpolitik, in denen der Rüstungswettlauf zu einem dritten Weltkrieg führen kann. Ein Krieg in Mitteleuropa wäre das Ende der Existenz unseres Volkes. Die Vernunft gebietet gerade uns Deutschen eine Politik der friedlichen Lösungen, des Verhandelns, der Sicherheit durch Abrüstung. Die Regierung der Bundesrepublik hingegen hat bisher weder eigene Initiativen zur Abrüstung entwickelt, noch Abrüstungsvorschläge, die von Politikern aus Ost und West für Mitteleuropa vorgelegt wurden, auch nur zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht. In unverantwortlicher Weise wurde von den führenden Politikern der Bundesrepublik jede ernsthafte Bemühung um eine europäische Sicherheitspolitik unterlassen. Stattdessen wurde in der Bundesrepublik eine Politik betrieben, die auf Verfügungsgewalt über Atomwaffen hinzielt, den Rüstungswettlauf steigert und mit Notstandsgesetzen verfassungsmäßige Grundrechte abbaut. Führende Politiker der Regierungspartei haben damit gedroht, daß die Bundesrepublik ihren Verzicht auf eigene Produktion von Atomwaffen wieder rückgängig machen könnte. Diese Politik hat Fortschritte der internationalen Rüstungsbeschränkung blockiert, so etwa ein Abkommen gegen die Weiterverbreitung von Atomwaffen; sie hat zugleich die Kriegsgefahr in Mitteleuropa gesteigert.

Wir können uns mit dieser Entwicklung nicht abfinden. Wir stimmen dem Deutschen Gewerkschaftsbund, kirchlichen, anderen gesellschaftlichen Gruppen und jenen deutschen Politikern zu, die fordern, daß die Bundesregierung eigene Schritte für eine Politik der Abrüstung unternimmt. Die Kampagne für Abrüstung hat mit ihrem „Sofortprogramm für Sicherheit durch Abrüstung in Mitteleuropa" beschrieben, wie die verantwortlichen Politiker der Bundesrepublik den verhängnisvollen Weg des Rüstungswettlaufs verlassen könnten. Für eine solche Politik tritt die Kampagne mit den Ostermärschen 1966 ein.

Die Vorschläge der Kampagne für Abrüstung lauten:

Vertrag gegen die Weiterverbreitung von Atomwaffen

- Die Bundesrepublik soll den Abschluß eines Vertrages gegen die Weiterverbreitung von Atomwaffen nicht länger durch ihre Forderung nach atomarer Verfügungsgewalt blockieren.

Stopp der Rüstung auf beiden Seiten

- Die Bundesrepublik, Polen, die CSSR und die DDR sollen den endgültigen Verzicht auf Herstellung, Erprobung und Besitz von Atomwaffen, auf jede Verfügung über Atomwaffen sowie jede Beteiligung an atomaren Waffensystemen erklären.
- Die Kernwaffenbestände im Gebiet dieser Länder sollen nicht weiter vermehrt werden.
- Die Rüstungsetats dieser Länder sollen nicht weiter gesteigert werden.

Gossner Mission

Herabsetzung der Rüstung auf beiden Seiten — Atomwaffenfreie Zone

- Die Rüstungsetats in den vier Ländern sollen stufenweise verringert werden.
- Die Bundesrepublik Deutschland, Polen, die CSSR und die DDR sollen den Verzicht auf die Lagerung fremder Atomwaffen erklären und die Bildung einer international kontrollierten atomwaffenfreien Zone einleiten.
- Eine europäische Sicherheitskonferenz soll einberufen werden.

Mitarbeit an der Strategie des Friedens — Forschung und Erziehung für Abrüstung

- Die Bundesrepublik soll die Beziehungen zu den osteuropäischen Staaten ausbauen, um die Entspannung in Europa voranzutreiben.
- Die Bundesrepublik soll alle Vorschläge unterstützen, die auf die Erweiterung des atomaren Teststopp-Abkommens, ein Abkommen zur Verhütung von Überraschungsangriffen und eine allgemeine kontrollierte Abrüstung hinzielen.
- Die Bundesrepublik soll das Amt für Fragen der Rüstungskontrolle und Abrüstung instandsetzen, die hier vorgeschlagenen politischen Schritte fachlich vorbereiten. Der Deutsche Bundestag soll einen Ausschuß für Abrüstungsfragen bilden.
- Die Bundesrepublik soll Forschungsarbeiten zu Fragen der Rüstungskontrolle, der Abrüstung und der internationalen Zusammenarbeit fördern und solche Themen zum Gegenstand der Schulbildung und der außerschulischen Bildung machen.

Wir fordern die Bundesregierung auf, sich international für die Einstellung der Kampfhandlungen in Vietnam auf der Grundlage des Genfer Abkommens von 1954 einzusetzen und keine Hilfe für den Krieg in Vietnam zu gewähren.

Fortsetzung auf der Rückseite

Hier unterzeichnen und bitte recht bald einsenden

An die
Kampagne für Abrüstung
Ostermarsch der Atomwaffengegner
Zentraler Ausschuß
605 Offenbach 4
Postfach 648

Ich unterstütze den Aufruf zum Ostermarsch 1966:

Name: .....

Adresse: .....

Stand, Beruf, Titel, Funktion usw.: .....

.....

Datum: .....

.....
Unterschrift

Bitte gut leserlich schreiben!

Gossner Mission

Mit diesen Vorschlägen der Kampagne für Abrüstung ist eine realistische Alternative zur bisherigen Politik der Bundesregierung beschrieben. Diese Politik der Sicherheit durch Abrüstung ist zugleich ein Beitrag zum Ausbau der Demokratie und eine Alternative zu jener Militarisierung des öffentlichen Lebens, wie sie in den Notstandsgesetzen Ausdruck findet. Es liegt im Interesse der Demokratie, zusätzliche Notstandsgesetze zu vermeiden und die bereits beschlossenen Notstandsgesetze wieder rückgängig zu machen.

Wer es gut meint mit Deutschland, tritt für eine Politik der Entspannung und Abrüstung ein. Wer der Sache der Abrüstung zustimmt, sollte die Kampagne für Abrüstung zu seiner Sache machen. Wir bitten unsere Mitbürger:

- Prüfen Sie die Vorschläge der Kampagne für Abrüstung.
- Sorgen Sie für eine Diskussion über einen Beitrag der Bundesrepublik zur Abrüstung.
- Arbeiten Sie mit in den Ausschüssen der Kampagne für Abrüstung, die unabhängig von jeder parteipolitischen Bindung ist.
- Nehmen Sie teil an den Ostermärschen 1966.

Kampagne für Abrüstung
— Ostermarsch der Atomwaffengegner —
Zentraler Ausschuß

Hier abtrennen

INFORMATIONEN ZUR ABRÜSTUNG

publizieren Nachrichten, Dokumente und Meinungen zum Thema Entspannung — Abrüstung — Frieden und unterrichten über die Aktionen der Kampagne.

Die INFORMATIONEN ZUR ABRÜSTUNG werden von der Kampagne für Abrüstung herausgegeben — sie erscheinen monatlich. Bitte fordern Sie ein Probeexemplar an, oder bestellen Sie sofort.

1. Senden Sie mir bitte Probehefte der INFORMATIONEN ZUR ABRÜSTUNG
2. Senden Sie mir bitte regelmäßig ..... Exemplar(e) der INFORMATIONEN ZUR ABRÜSTUNG. Den Abonnementpreis von DM 8.— für ein Jahr überweise ich auf Anforderung sofort.

.....
Vorname Zuname

.....
Postleitzahl und Wohnort Straße und Hausnummer

Verantwortlich für den Inhalt, Herausgeber und Verleger: Klaus Vack, 605 Offenbach 4, Postfach 648, Buchrainweg 161
Druck: Alfred W. Dunker, Frankfurt am Main

Gossner Mission

International Committee of Conscience on Vietnam
(Internationaler Ausschuss von Menschen, deren Gewissen durch Vietnam beunruhigt ist.)
verbunden mit "The Clergymen's Emergency Committee for Vietnam"
(Pfarrer-Not-Bund für Vietnam)

Box 271, Nyack, N. Y.
Alfred Hassler, Exec. Sect.

Liebe Freunde,

Wir schreiben Ihnen im Namen des "Clergymen's Emergency Committee" (Pfarrer-Not-Bund) für Vietnam aus USA. Wir sind Männer und Frauen, die leitende Stellen in den religiösen Gemeinschaften unseres Landes haben. Unser Glaube ist verschieden; aber unsere tiefe Sorge über den Krieg in Vietnam und unsere Überzeugung, dass wir dort eine Verantwortung wahrnehmen müssen, haben uns zusammengeschlossen. Wir fühlen uns verantwortlich dafür, dass jetzt über die Gewissensfragen, die mit diesem Kriege zusammenhängen, gesprochen werden muss.

Unser Ausschuss hat sich bereits bei zahlreichen, umfassenden Protestaktionen eingesetzt, die gegen einige Schritte unserer Regierung gerichtet waren. Kürzlich entsandte er ein interkonfessionelles team von zwölf bekannten Pfarrern, Priestern und Rabbinern nach Vietnam, um die Verbindung mit dortigen führenden Persönlichkeiten der Religionsgemeinschaften aufzunehmen und gemeinsame Wege zur Beendigung des Krieges zu suchen.

Wir planen die Fortsetzung solcher Aktionen, denn es ist - so empfinden wir es - jetzt wirklich an der Zeit, dass sich die Stimmen vieler, - möglichst aller - Religionsgemeinschaften aus vielen Ländern vereinigen sollten. Wir wissen, dass Sie sich, genau wie wir, Sorge machen und deshalb fordern wir Sie mit diesem Schreiben auf, sich unserer internationalen Aktion anzuschliessen.

Vorerst wollen wir diese Aktion im Zusammenhang mit der beigefügten Erklärung starten, deren Name lautet: "Es sind unsere Brüder, die wir töten!" Diese Erklärung möchten wir gern so schnell wie möglich bekanntmachen, was wir durch die Unterschriften von Hunderten, ja Tausenden von führenden Persönlichkeiten der Religionsgemeinschaften aus vielen Ländern zu erreichen hoffen.

Wollen Sie mit unsgehen? Hoffentlich erleben wir es, dass sich in jedem nur irgend erreichbaren Land Gruppen wie die unsere diesem locker organisierten Ausschuss anschliessen, durch gemeinsame Sorge zu dieser gemeinsamen Aktion getrieben.

Hochachtungsvoll

Colin W. Bell
ExecutiveSecretary
American Friends Service Committee

The Rev. Daniel Berrigan, S.J.
Curate of St.Peter Claver
Church, Baltimore

Dr.Dana Mc Lean Greeley
Pres., Unitarian
Universalist A.

Rabbi Isidor B.Hoffmann
Chaplain to Jewish
Students, Col. U.

Gossner Mission

Dr. Harold A. Bosley
Minister Christ Methodist Church
New York City: former dean, Duke
University Divinity School

Dr. Edwin T. Dahlberg
Minister-in-Residence, Crozer
Theol. S., former Pres. American
Baptist Convention and NNC

Bishop A. Raymond Grant
Portland (Ore.) Area,
The Mothodist Church

Rabbi Jacob Weinstein
Rabbi K.A.M. Temple, Chicago
President Central Conference
of American Rabbis

Dr. Martin Luther King, Jr.
Pres., S.Christian Leadership
Conf.

Rev. James M. Lawsen
Minister, Centenary Meth.C.
Memphis

Dr. John Oliver Nelson
Director, Kirkridge

The. Rev. Peter Riga
Prof., Notre Dame University

Dr. Howard Schomer
Pres., Chicago Theol.Seminary

The Rev. (Mrs.) Annalee
Stewart former Pres., U.S.
Section, Women's International
League for Peace and Freedom

Dieses ist die Erklärung,für die wir Ihre Unterschrift erbitten.

"Es sind unsere Brüder, die wir töten".

Noch keiner Generation ist es so klar vor Augen gestellt worden wie uns, dass eine gegenseitige Abhängigkeit aller Menschen besteht. Welche Begründung für das Töten wir auch haben mögen, in Vietnam oder anderswo, "es sind unsere Brüder, die wir töten". Ja, mehr als unsere Brüder, wir treffen in ihnen uns selbst und unsere Kinder; denn das ist gewiss: Wenn wir keine anderen Wege zu finden lernen, menschliche Probleme zu lösen, als den Krieg, so zerstören wir unsere und unserer Kinder Zukunft.

Wir, die diese Erklärung unterschreiben, sehen uns durch die Vietnam-Tragödie zum Sprechen gezwungen, zumal es den Regierungen misslungen ist, diesen schrecklichen Konflikt zu beendigen. Aber wir denken nicht nur an Vietnam, sondern an unsere ganze angsterfüllte Welt, die durch einander bekämpfende Ideologen und Machtbestrebungen zerrissen ist; für sie ist uns Vietnam in seiner gegenwärtigen Lage ein Symbol. Wir, die wir es auf uns genommen haben, so etwas wie das Gewissen der Menschheit zu sein, wenn auch auf verschiedene Weise, tragen besonders schwere Verantwortung. Wenn auch wir jetzt schweigen würden, dann müsste man buchstäblich darauf warten, dass dieSteine shreien.

Wir kennen dieberechtigten Ansprüche der beiden Seiten im Vietnam-Konflikt. Jede Seite beteuert, moralisch im Recht zu sein. Die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten sind entschlossen, das aufzuhalten, was sie als "rücksichtslose kommunistische Aggression" bezeichnen und sie glauben damit, für Vietnam und für die Welt die Freiheit zu verteidigen. Nord-Vietnam, die nationale Befreiungsfront von Süd-Vietnam und die Volksrepublik China proklamieren ihrerseits das Ziel,

Gossner Mission

die "rücksichtslos aggressiven amerikanischen Imperialisten" aufzuhalten, und auch sie glauben damit, das Recht der Vietnamesen auf Selbstregierung zu verteidigen, und das im Namen aller Völker, die nach "nationaler Befreiung" streben. Jede Seite lehnt mit Verachtung die Ansprüche der anderen ab und weist die Möglichkeit, dass ihre Gegner es aufrichtig meinen konnten, mit Hohn von sich.

Wir bezweifeln nicht die Aufrichtigkeit beider Seiten. Im Gegenteil, es beunruhigt uns tief, dass jede die leidenschaftliche Überzeugung hat, absolut im Recht zu sein. Bei einer solchen Entschlossenheit ist eine zeitliche Begrenzung des Konflikts noch nicht abzusehen, ja, um seinen Standpunkt durchzusetzen, scheint sogar jeder bereit zu sein, äusserstenfalls einen Atomkrieg zu riskieren und die Zukunft des ganzen Menschengeschlechtes aufs Spiel zu setzen.

Hilflose Dorfbewohner in Vietnam, die weder entfliehen noch sich selbst verteidigen können, schrecken zurück vor dem Bombardement auf der einen und vor dem Terror auf der anderen Seite. Der Krieg ist für sie zum Alltag geworden: er beherrscht ihre Reisfelder und ihre Marktplätze, er zwingt ihre jungen Männer zur Kriegspflicht, er macht ihre Frauen zu Witwen und ihre Kinder zu Waisen, er hält eine ganze Bevölkerung unter der Herrschaft des Grauens. Unter solchen Umständen werden auch berechtigte Ansprüche zum Spott auf die edlen Worte, die beide Seiten im Munde führen; denn Freiheit und Gerechtigkeit sind zum Wohle der Menschen da, und man realisiert sie nicht, indem man Menschen quält.

<u>Wir wenden uns an die Regierenden der Völker und ihrer Verbündeten:</u>

Lyndon B. Johnson - Nguyen Cao Ky - Ho Chi Minh - Mao Tse-tung.

Eine Fortsetzung des Krieges wird nicht beweisen, welche Seite Recht und welche Unrecht hat. Sie wird nur in steigenden Masse beide Seiten zwingen, grosse Grausamkeiten zu begehen, die allen wohlbegründeten Rechtsansprüchen Hohn sprechen. Sie wird beide Seiten tiefer und tiefer in einen Wirbel der Zerstörung ziehen, der zuletzt die ganze Menschheit verschlingen könnte.

Jeder von Ihnen hat Gelegenheit, diesem schrecklichen Kurs entgegenzusteuern, zumindestens es zu versuchen, und jeder von Ihnen trägt die Verantwortung für ihn. Im Namen der Menschlichkeit bitten wir Sie : Hören Sie diesen Ruf, jetzt, heute!

<u>Wir wenden uns an alle unsere Mitmenschen weit und breit:</u>

Jedes Volk hat seine eigenen Hoffnungen und Wünsche, seine Geschichte, seine eigenen Belastungen und seinen Ärger. Die sozialen Verhältnisse und die Weltanschauungen, in denen wir leben, sind ausserordentlich verschieden voneinander; nur das Eine scheinen wir alle gemeinsam zu haben: Wir sind stets geneigt, zur Wahrung unserer eigenen Interessen zu Kriegen unsere "Zuflucht" zu nehmen.

Gossner Mission

Aber das kann nicht mehr länger so bleiben, denn Kriege sind nicht im Interesse der Menschen (wenn sie es überhaupt je waren!). In unserem Zeitalter können sie jedenfalls nur alle unsere Hoffnungen und unsere gesamte Planung zerstören, einerlei, welchen Zielen sie galten. Konflikte und Missverständnisse zwischen uns werden stets unvermeidlich bleiben, - aber wir müssen neue, gewaltlose Lösungen finden, um mit ihnen fertig zu werden und um Gerechtigkeit für alle Menschen zu verbürgen.

Regierungen haben eine notwendige Funktion, das erkennen wir an und respektieren es. Wir sind nicht unloyal, sondern achten die Absichten und Wertsetzungen der Gesellschaft, zu der wir gehören. Aber es muss die ureigenste Verantwortung einer Regierung sein, die Sicherheit und das Wohlbefinden ihrer Bürger zu gewährleisten, und dieses Wohlbefinden kann in unserer heutigen Welt nicht mehr dadurch erreicht werden, dass sich Staaten, die Streit haben, militärisch auseinandersetzen.

Es ist Ihre und unsere Verantwortung, diese Erkenntnis unmissverständlich weiterzusagen, bekanntzumachen und ihr überall Wege zu ebnen. Um das zu bezwecken, haben wir, die wir diese Erklärung unterzeichnet haben, uns dieser Sache verschrieben, um einen Neuanfang zu setzen. Wir repräsentieren viele Glaubensrichtungen in vielen Ländern, aber wir sind eines Sinnes in unserem Aufruf an alle sich bekämpfenden Parteien.

<u>An das Volk und an die Regierung der Vereinigten Staaten.</u>

Durch Ihre Flugzeuge und schweren Bombardierungen kommt über das vietnamesische Volk unendliches Grauen; das ist weder moralisch noch politisch zu rechtfertigen. Welche berechtigten Ansprüche auch immer vorliegen mögen, die Folge Ihrer Politik ist die Vernichtung ganzer Dörfer und der Massenmord an Unbewaffneten; das ist unentschuldbar. Wir glauben, dass auf beiden Seiten Unrecht geschieht; aber wir glauben auch, dass Sie, die als einzige Weltmacht direkt in den Krieg verwickelt sind, die grösste Verantwortung tragen, von sich aus Friedensschritte zu unternehmen.

Wir bitten Sie dringend:

Mit den Luftangriffen aufzuhören, sowohl in Nord- als auch in Süd-Vietnam, und das sofort und einseitig, nicht als politischer Schachzug, um günstige Unterhandlungen zu erzielen, sondern weil jene Angriffe eine Beleidigung jeden menschlichen Anstandes sind, eines grossen Volkes unwürdig;

übereinstimmend mit der Genfer Vereinbarung von 1954 die klare Absicht auszudrücken, dass die gesamte US-Streitmacht von Vietnam abzieht, und dass ein Friedensvertrag sofort in Kraft tritt, der befriedigende Anordnungen darüber enthält, dem vietnamesischen Volk freie Wahl seiner Regierung zuzusichern;

Gossner Mission

unzweideutig Ihre Bereitschaft zu erklären, über die Beendigung des Krieges auf der Basis der Genfer Vereinbarung von 1954 zu verhandeln, wobei die nationale Befreiungsfront als einer der beiden Verhandlungspartner anzusehen wäre..

An das Volk und an die Regierung in Nord-Vietnam und an die nationale Befreiungsfront in Süd-Vietnam.

Wir stehen in Opposition zu Ihrer Anklage gegen uns; aber der Grund dafür ist nicht allein das, was Sie den "aggressiven Imperialismus" der Vereinigten Staaten nennen. Ehrenwerte, tapfere vietnamesische Patrioten, die an Ihrer Seite in der Viet Minh gegen die Franzosen gekämpft haben, sind nun unter denen, die gegen Sie kämpfen. Sie haben Misstrauen gegen Ihre Absichten, sie haben gewisse Rechte und Freiheiten inne und haben den Verdacht, dass Sie ihnen diese nehmen wollten; sie sind schockiert und abgestossen durch einige von Ihnen geübte Methoden. Wir glauben, dass eine schwere Verantwortung, den Krieg ehrenhaft zu beenden, bei den Vereinigten Staaten liegt; aber wir glauben auch, dass auf Ihnen ebenfalls eine sehr schwere Verantwortung liegt, Friedensbedingungen zu schaffen.

Wir bitten Sie dringend:

um Aufgabe der Foltermethoden, des Meuchelmordes, des blinden Bombardements, das auch vor Zivilisten nicht halt macht, und anderer Formen des Terrors. Sie sind eine Beleidigung für die Vorstellung, die wir von menschlichem Anstand haben, und sie entkräften ausserdem hoffnungslos Ihre Anschuldigungen gegen uns. Solche Praktiken sind unentschuldbar, ob sie nun ihre Begründung in Gerechtigkeit oder in Rache haben mögen;

um Abgabe einer klaren Feststellung, dass jede vietnamesische Regierung, an welcher Sie beteiligt sein werden, die Rechte ihrer Bürger achtet, ihre Religion in voller Freiheit auszuüben, und dass keine Repressalien erfolgen gegen die, die einst gegen Sie gekämpft haben

um Ausdruck Ihrer unbeschränkten Bereitschaft, sich mit Vertretern der Vereinigten Staaten und der gegenwärtigen Süd-Vietnamesischen Regierung zu treffen, um über den Frieden und die Zukunft Ihres Landes zu verhandeln, auf der Grundlage der Genfer Vereinbarungen von 1954.

An das Volk und an die Regierung der Volksrepublik China:

Ihr Einfluss in Südost-Asien ist sehr gross. Ihre Worte und Handlungen haben Gewicht in der ganzen Welt, bedeutungsvoll für die Zukunft.

Wir bitten Sie dringend:

Gossner Mission

sich von Erklärungen und Handlungsweisen zu enthalten, die dazu angetan sein könnten, die bereits gegensätzliche Einstellung auf beiden Seiten noch zu verhärten und so den Krieg zu verewigen;

klar Ihre Bereitschaft zu bekunden, ruhig dabei zuzusehen, wie die Länder Südost-Asiens ihre Regierungs- und Gesellschaftsformen entwickeln, frei von gewaltsamer Intervention von aussen und frei von der Anwesenheit irgendwelcher fremder Militärmächte.

Es ist schwer vorstellbar, dass eine Welt, die durch Verdächtigungen und Hass so verzerrt ist wie die unsere, sich vom Krieg abwenden und sich der Lösung von Konflikten und dem Bau einer gerechten Welt durch friedliche Mittel zuwenden könnte; aber wir Menschen haben keine andere Wahl, und wir haben in unserer grossen religiösen Erbschaft auch schon als Hilfe die Leitlinien, die wir brauchen, um diese schwierige Entscheidung zu fällen.

Wir appellieren an alle, einerlei welchen Glaubens und welcher Nationalität, die unsere Sorge teilen, sich unseren Bemühungen anzuschliessen, eine wahrhaft menschliche Gesellschaft auf der Erde zu bauen.

Bitte, beschleunigen Sie Ihre Antwort, gebrauchen Sie dazu die beiliegende Karte. Wenn nötig, benutzen Sie die Luftpost.

Gossner Mission

P. Seeberg

Seminar für kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft

Mz-Kastel, 28. 10. 1965
Joh-Gossner-Str. 14

Rundbrief Nr. 37

- 4. NOV. 1965

Liebe Freunde!

Hier kommt diesmal ein ziemlich dickes Paket aus dem Gossner Haus. Sie finden in der Anlage:

1. Eine Sendung des Konventsvorstandes (ZK), bestehend aus einem Schreiben von Jochen F i e ß und einer hektographierten Ausarbeitung von Heinz Raspini als "Arbeitsgrundlage für den Konvent".
2. Die Nr. 20 der "STIMME" mit einem Bericht von Horst Symanowski über seine Amerikareise.
3. "Aktuelle Probleme" Heft 1 mit einem Vortrag von Heinz Raspini über "Oekonomische Aspekte der Abrüstung".
4. In Fortsetzung der Materialzusammenstellungen von Heinrich Dippel (Seminarkurs VII) eine weitere Sendung mit Quellentexten zum Thema "Bildungsplanung". Hier eine Aufstellung von Dippels Kapiteleinteilung, so daß Sie wissen, wie Sie diese Sendung mit der vom letzten Rundbrief zusammenordnen

   1) Gesetze, Richtlinien, Leitsätze zur Bildungspolitik in der Bundesrepublik (Bildungsrat)
   2) Bildungsprogramme der DDR
   3) Stimmen der Parteien
   4) Stimmen der Wirtschaft, Gewerkschaft und Verbände
   5) Kommentare und Berichte
   6.)Bildungsplanung in Hessen
   7) Literatur und Statistik

   Dieser Rundbrief enthält drei Titel zum obigen Kapitel 2) und einen Titel zum Kapitel 5). Weitere Sendungen sind bei Heini Dippel in Vorbereitung.
5. Ein Gesamtverzeichnis des STIMME-Verlages über die Schriftenreihe "antowrten".

Außerdem haben wir eine nur geringe Anzahl von Ausarbeitungen der Sozialakademie in Friedewald zum Thema "Mitbestimmung". Wir können sie nur denjenigen unter Ihnen beilegen, die es mit Betrieben zu tun haben und von denen wir annehmen, daß sie sich vielleicht für die Arbeitsgruppe "Zukunft der Arbeit" auf dem nächsten Konvent 1966 interessieren. (Über die Arbeitsgruppen auf dem nächsten Konvent hören Sie demnächst von Jochen Rieß näheres).
Ich gebe weiter an den Chef.

Herzlich Ihr

Horst Krockert

Gossner Mission

Lieber Konvent!

Unsere Zeit wird immer interessanter, sogar die Kirche. Die Eigentumsdenkschrift der EKiD ließ zuerst gar nicht vermuten, daß die Unternehmerseite so empfindlich reagieren würde. Aber mit der Aussicht auf eine neue Denkschrift zur Mitbestimmung ist nun auf dieser Seite eine große Aktivität zu verspüren, die zu Einladungen von Pfarrern, ja ganzen Pfarrkonferenzen in vielen Landeskirchen führt. Bitte unterrichten Sie uns über solche Gespräche. Sorgen Sie auch dafür, daß jeweils Sachkundige von kirchlicher Seite (Sozialpfarrer, Sozialsekretäre u.a.) anwesend sind und auch Gespräche mit der Gewerkschaftsseite geführt werden.

Die EKiD-Denkschrift zur Neuordnung der Landwirtschaft sorgt für Diskussionen mit den Bauern und ihren Verbänden und der ehemaligen deutschen Ost-Gebiete mit den Flüchtlingen und ihren Verbänden. Nutzen Sie die Gelegenheit auch in der Ortsgemeinde. Sie haben genug Stoff für den Winter. Auch Aufregung: anonyme Anrufe bei Rudolf Dohrmann kündigten einen erneuten "arche"-Brand an, wenn er die geplante Diskussion zur letzten Denkschrift durchführte. Wie gut: noch ist die "arche" aus Holz!

Bestellen Sie die Denkschriften bei Ihrer Kirchenverwaltung oder bei der Kirchenkanzlei der EKiD in Hannover.

"Mission als Strukturprinzip", ein Arbeitsbuch zur Frage missionarischer Gemeinden ist von Hans Jochen M a r g u l l herausgekommen und für DM 7.50 bei Oekumen. Rat der Kirchen" in Genf zu haben. Sie sollten es zu Ihrer Orientierung über die theologische Diskussion in der Oekumene haben und auch für Arbeitskreise benutzen. Es lohnt sich. Bei meiner Amerikareise habe ich gemerkt, wie stark die oekumenische Arbeit gerade zu dieser Frage des missionarischen Gemeindeaufbaus auf die Kirchen einwirkt. Nehmen Sie den gedruckten Bericht in der "Stimme ..." als auch für Sie geschrieben an. Lesen Sie aber bitte auch die guten Aufsätze von Prof. R. R i e m e c k und Prof. W. A b e n d r o t h.

Auch politisch wird es interessant: Der Osten außen, die Mitbestimmung innen. Wir werden an diesen Fragen auch in Kastel arbeiten. Prof. M a c h o v i é - Prag sagte bei seinem Atheismus-Referat in Beienrode: das Engagement ist der Beginn des Dialogs.
F. Weissinger und ich sind mitverantwortlich für das zweite Podiumsgespräch zur Frage des KPD-Verbots am 12. November im Kurfürstlichen Schloß in Mainz. Auf dem Podium werden unter meiner Leitung diskutieren: Prof. R i d d e r - Bonn (Staatsrechtler), Dr. Fabian - Bonn (Gew. Monatshefte), Dr. A m a n n - Heidelberg (Rechtsanwalt) und je ein Jurist aus Rom, Paris und Amsterdam.

Die Polenreise mit dem Herausgeberkreis der Zeitschrift "Begegnung mit Polen" mußte wegen Arbeitsüberlastung unserer Gesprächspartner im Warschauer Außenministerium verschoben werden.

Gossner Mission

Dafür konnte ich eine Reihe von Brüdern und Teams in Cottbus, Treuenbrietzen, Wittenberg und den Generalsuperintendant L a h r in Potsdam besuchen. Erfreulich war auch, eine große Gruppe bei der Mitarbeiter-Konferenz von Gossner-DDR zu treffen (gegen 60!).

Nun beginnt das Seminar und ich werde häuslich. Dafür reisen H. Krockert nach Indien (Dez.-Febr.) und F. Weissinger nach Amerika (März). Wir werden voraussichtlich 10 Teilnehmer = 13 Personen (nämlich 3 Ehepaare) haben: Hessen 2, Rheinland 1, Westfalen 1, Amerika 2, Dänemark 1, Finnland 1, Griechenland 1, Österreich 1. Wir werden wegen der äusländ. Teilnehmer in unserem Programm flexibel sein müssen und die Anregungen des letzten Seminars und des Konventsvorstandes nicht ganz realisieren können. Die Frage der Mitbestimmung z.B. kann dann nicht nur einseitig bundesrepublikanisch behandelt werden.

Das Industriepraktikum mit 12 evangelischen und 6 katholischen Studenten war Dank der intensiven Arbeit von H. Krockert in dieser Zeit eine gelungene Sache. Bei der Schlußbesprechung waren auch zwei Darmstädter Oberkirchenräte zugegen.

Schließlich wäre noch von einem neuen Seminar in unserem Haus zu berichten: Das "Seminar für Gemeindedienst" in Darmstadt, das unter Leitung meines alten Königsberger Freundes Erich P s z o l l a in einem 3-Jahreskurs Gemeindehelfer, Jugendarbeiter, Katecheten u.a. ausbildet, hat in seinen Lehrplan eine 8-wöchige Ausbildung des gesamten Kurses in Fragen der Gesellschaftskunde und Sozialpolitik, aber auch der Kirchenerneuerung in unserem Haus aufgenommen. 9 Seminaristen werden erstmalig vom 9. Mai - 6. Juli 1966 dazu ins Gossner Haus einziehen. Es wäre schön, wenn Sie auf dieses Darmstädter Gemeindeseminar aufmerksam machen würden und vielleicht auf diese Weise später Mitarbeiter bekämen, die auch 8 Wochen im Gossner Haus gewesen sind.

Am ersten Gossner Sonntag des Winterhalbjahres am 7.11.65 werden wir Lutz Manuel Krockert taufen. Wir sind mit Besuchergruppen und sogar Dekanatssynoden, die bei uns tagen, beschäftigt. Zum Gossner Sonntag kommt eine 20-er Gruppe aus dem Rheinland. Über das Winterthema bei den Gossner-Sonntagen orientiert Sie die beiliegende Einladung zum 7.11.65.

Bitte lassen Sie uns auch wieder Näheres über I h r e A r b e i t wissen (Programme, Einladungen, Berichte). Haben wir allen persönlich zu ihren Kindern gratuliert? Es sind deren bereits Legion. "Ich bin ein Berliner" meldete gerade der jüngste Heyde, weil sein Vater jetzt Mitarbeiter im Berliner Sozialpfarramt ist.
Wir grüßen Sie alle mit Ihren Frauen und Kindern - nur Syms haben wohl bis jetzt Enkel - herzlich

Ihr

Horst Symanowski

Gossner Mission

G O S S N E R H A U S

6503 Mz-Kastel, im Oktober 1965
Joh.-Gossner-Str. 14

(Omnibus-Haltestelle "Joh-Gossner-Str" der Linien 6 und 9)

Wir werden im 20. Jahrhundert zwischen fremden Gesichtern, neuen Bildern und unerhörten Klängen leben. Viele, die die innere Glut nicht haben, werden frieren und nichts fühlen als eine Kühle und in die Ruinen ihrer Erinnerung flüchten.

Franz Marc, 1915

Liebe Freunde des Gossnerhauses,

Heute möchten wir Ihnen den Beginn unserer Winterarbeit 1965/66 ankündigen. Sie soll d e r F r a g e n a c h u n s e r e r Z u k u n f t gewidmet sein.

Kennzeichen des christlichen Glaubens ist H o f f n u n g. Kennezeichen der menschlichen Gesellschaft von heute ist F o r s c h e n und P l a n e n. Beides ist auf Z u k u n f t gerichtet.

Können wir planen, ohne zu hoffen - und in welcher Hoffnung planen wir?

Können wir als Christen hoffen, ohne zugleich planend die alte Welt zu verändern? Welches Morgen steht uns dabei vor Augen?

So wollen wir uns Gedanken machen
über die Zukunft, wie sie uns Forschung u. Technik bereiten,
über die Zukunft der menschlichen Arbeit,
über die Zukunft Deutschlands,
über die Zukunft der Kirche
und wir wollen uns dabei von sachverständigen Gästen anregen und beraten lassen.

Zur ersten Veranstaltung laden wir auf

Sonntag, den 7. November 1965

ein. Nach einer Besinnung über das Wort "Zukunft", die von unseren Seminarteilnehmern vorbereitet wird, werden wir einen Film über das Wesen der Forschung sehen. Er heißt: "Der heiße Friede" und will zeigen, welche Bedeutung die Forschung und die technische Entwicklung für eine künftige Friedenskultur haben. Herr Dr. E b e l von der Forschungsabteilung der BASF-Ludwigshafen wird uns zum Verständnis der Absicht des Filmes in einem anschließenden Gespräch helfen.

Den langjährigen Freunden unseres Hauses möchten wir außerdem mitteilen, daß wir bei dieser Gelegenheit wieder eine T a u f e in unserem Hause feiern (Lutz Manuel, Sohn von Pfarrer Krockert). Gern ist jedermann dazu eingeladen.

Der Zeitplan:

10.30	Taufe
11.00	Besinnung: Was heißt "Zukunft"?
11.30	Film "Der heiße Friede"
12.45	Mittagessen (Wie immer laden wir Sie gern zu einer einfachen Mahlzeit ein)
13.45	Kaffee, anschließend Diskussion
	- Ende gegen 16.00 -

Horst Krockert Horst Symanowski Fritz Weissinger

Gossner Mission

Jochen Rieß
Baunatal 1
Unter den Eichen 6

Eingegangen
- 4. NOV. 1965

20.1o.65

An alle Konventsmitglieder.

Werte Kollegen!

Nachdem das ZK bisher geschwiegen hat, aber nicht untätig war, erhalten Sie hiermit ein paper, das auf Gedankengägnen beruht, die Heinz Raspini während einer ZK-Sitzung am 8.1o. in Baunatal vorgetragen hat. Die übrigen Beteiligten (Krockert, Gericke, ich) waren der Meinung, der Inhalt sei möglichst schnell allen Konventsmitgliedern bekanntzumachen.
Wir wissen und betonen ausdrücklich, daß dies ein vorlaufiger Entwurf ist: nicht zu lückenhaft, um als unbrauchbar abgetan zu werden, sondern in seiner Unfertigkeit eine Herausforderung zur Diskussion, zu Kritik und - vor allem - Ergänzung.
Verstehen Sie's bitte als Anleitung zur Überprüfung unseres Selbstverständnisses und als Ausgangsbasis zu neuem Handeln.
Das Prinzip des Verfassers: nicht komplett, aber einleuchtend.
Es ist notwendig, daß Sie schriftlich Stellung nehmen, sonst ist alles umsonst. Unterteilen Sie Ihre Kommentare in
a) allgemeine Äußerungen
b) Anmerkungen zu Einzelabschnitten
c) Ergänzungen und Erweiterungen.
Schreiben Sie bitte aus Organisationsgründen nach Kastel.
Als Termin haben wir den 16. Januar 1966 festgelegt, damit Sie vor und/oder nach Weihnachten Zeit haben, sich zu äußern.
Das ZK wird sodann das Material auswerten und zur Grundlage der Debatte über den Konvent im Rahmen des nächsten Konvents machen (11. - 16.4.66, Einzelheiten folgen).
Bitte erinnern Sie sich an unsere guten Vorsätze in Beienrode und schreiben Sie Ihre Meinung.

Mit allen guten Wünschen
für Sie und Ihre Arbeit

im Namen des ZK

Ihr

Joachim Rieß.

Gossner Mission

21. 1o. 1965

Arbeitsgrundlage fur den Konvent

E n t w u r f

1. Die von Horst Symanowski in Mainz_Kastel begründete Arbeit hat zur Bildung des Kasteler Konvents geführt. Durch grundlegende Ideen von Horst Symanowski hat der Konvent seine Ausrichtung erfahren. Nunmehr ist er bemüht, sich eine erhöhte kirchliche und gesellschaftliche Wirksamkeit zu verschaffen. Dazu bedarf es des Aufbaus einer zweckgerechten Organisation.

2. Einleitend ist es notwendig, etwas Allgemeines über die Organisation und die Information zu sagen. Eine Organisation ist ein Organ, ein Wirkzeug zur Einflussnahme auf soziale Tatbestände. Die Worte Bauen und Aufbauen erinnern uns an den Umgang mit handfesten Stoffen: Holz, Steine, Zement; man denkt an Fundamente, tragende Pfeiler und Wände, Decken, ein schützendes Dach usw. Diese Assoziationen sind irreführend! - Eine Organisation ist vor allem eine psychische Grösse. Sie existiert nur insoweit, als gemeinsames Wissen und gemeinsames Wollen lebendig sind. Ihre Qualität bemisst sich danach, inwieweit sie eine Gruppe zu kollektiven Aktionen zu einen vermag. Das entscheidende Mittel dafür ist die Information.

3. Es gibt die Information mittels der Gestik, der Mimik, der Sprache, der Schrift, mittels Bildern, mittels Signalen u.a.m.

4. Dabei ist folgende Dreiteilung beachtenswert

   motivierende Information,
   instruierende Information,
   veranlassende Information.

5. Erstere zielt vor allem auf die emotionalen Schichten, versucht durch die Weckung von Gefühlen, durch die Vermittlung von Ideen ein neues Handeln oder eine neue Haltung herbeizufuhren. Durch die Beeinflussung der Stimmung bzw. die Veränderung im Habitus wird eine momentane bzw. dauerhafte neue Handlungsrichtung gefördert. Mit anderen Worten, durch motivierende Informationen kann sowohl die seelisch-geistige Kondition als auch Konstitution von Menschen geändert werden.

6. Die instruierende Information ist mehr sachlich-rationaler Natur, richtet sich an den Verstand, versucht mit dem Nachweis, dass dieses oder jenes zweckmässiger sei, einen Menschen oder eine Gruppe zu neuem Handeln zu bestimmen. Auch hier kann es sich um instruierende Information für einen bestimmten Fall oder um eine Belehrung für einen grösseren und dauernden Lebenszusammenhang handeln.

7. Die veranlassende Information (kurze Bitte, Zuruf, Befehl, Signale oder dergleichen) versucht auf Grund vorhandener Motive und Instruktionen das Handeln zu regulieren.

Gossner Mission